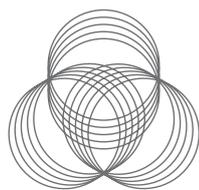


JAHRES BERICHT 2014



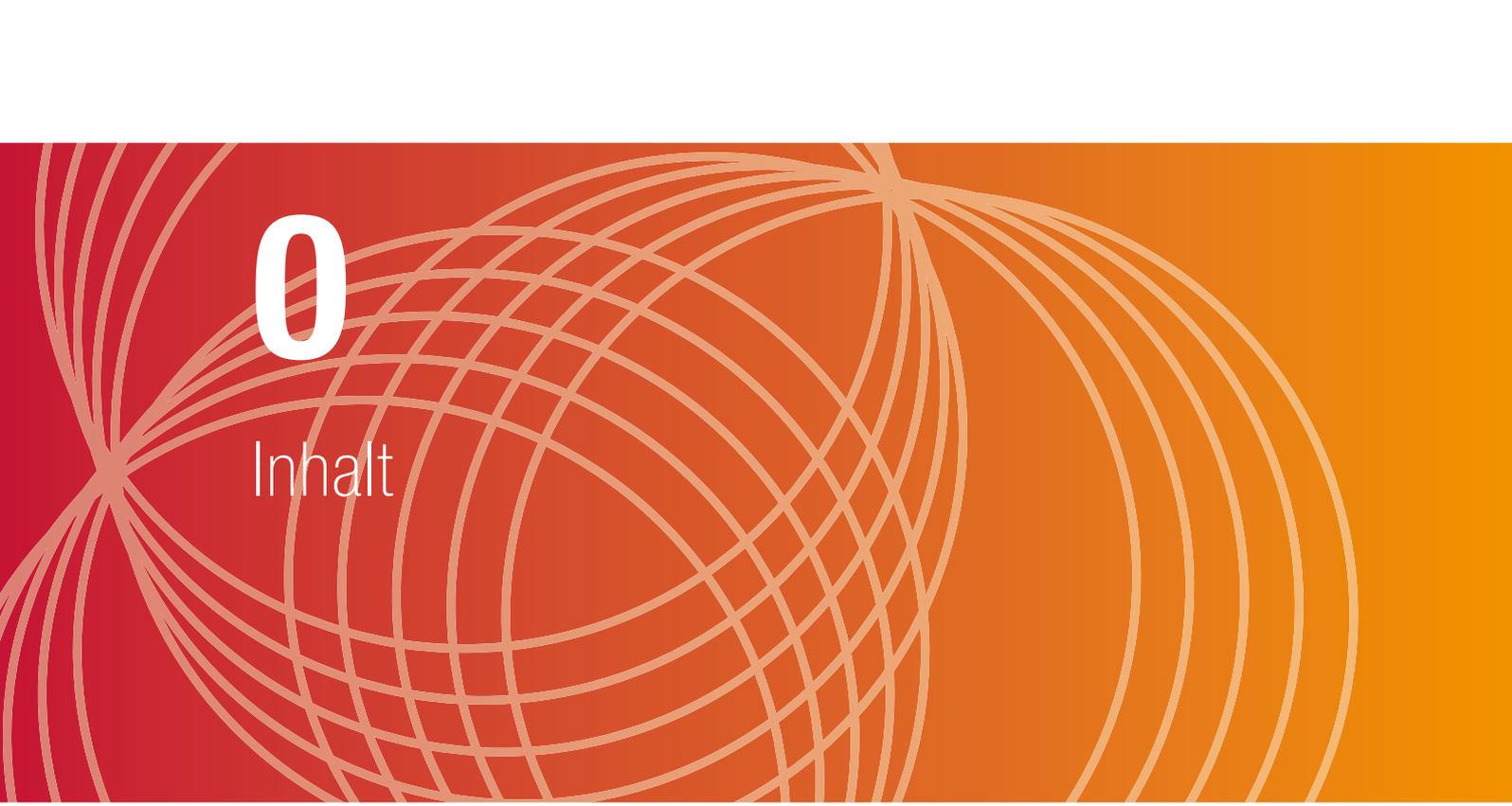
IFSH

**Institut für Friedensforschung
und Sicherheitspolitik
an der Universität Hamburg**

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik
an der Universität Hamburg (IFSH)
20144 Hamburg · Beim Schlump 83

0

Inhalt

The image features a decorative header with a gradient background transitioning from dark red on the left to bright orange on the right. Overlaid on this background is a complex pattern of thin, light-colored lines that form a series of overlapping, curved shapes resembling a globe or a stylized sphere. The lines are arranged in a way that creates a sense of depth and movement.

Inhalt

1	Zur Arbeit des IFSH 2014 – Vorwort des Direktors	4
2	Wissenschaftliche Organisation des IFSH	10
3	Arbeitsbereiche	14
3.1	Zentrum für OSZE-Forschung (CORE)	15
3.2	Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien (ZEUS)	17
3.3	Interdisziplinäre Forschungsgruppe Abrüstung, Rüstungskontrolle und Risikotechnologien (IFAR ²)	19
4	Querschnittsarbeitsgruppen	24
4.1	QAG 1: Formenwandel von Gewalt	25
4.1.1	Hans-Georg Ehrhart: Russlands unkonventioneller („hybrider“) Krieg in der Ukraine: Formenwandel kollektiver Gewalt als Herausforderung für die Friedensforschung	28
4.2.	QAG 2: Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen	34
4.2.1	Anna Kreikemeyer: Das magische Dreieck der lokalen Ordnung und die Aussichten für einen Local Turn beim Friedenaufbau im kirgisischen Ferghanatal	37
4.3.	QAG 3: Innergesellschaftliche Gewaltpotenziale	41
4.3.1	Reem Ahmed und Daniela Pisiu: Ausländische Kämpfer: Ein Überblick über die Forschung und eine vergleichende Studie über britische und deutsche ausländische Kämpfer	43
5	Beratung	50
6	Lehre und Nachwuchsförderung	56
6.1	Studiengang „Master of Peace and Security Studies (M.P.S.)“ an der Universität Hamburg	57
6.2	Europäischer Studiengang „Human Rights and Democratization“ (Venedig)	60
6.3	Doktorandenbetreuung	61
6.4	Abgeschlossene Promotionen	61
7	Service	62
7.1	Öffentlichkeitsarbeit	63
7.2	Bibliothek, Dokumentation und Internetpräsenz	65
7.3	Redaktion	66
8	Gremien und Personal	68
8.1	Kuratorium	70
8.2	Wissenschaftlicher Beirat	70
8.3	Institutsrat	71
8.4	Gleichstellung	71
8.5	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH 2014	72
9	Anhang	74
9.1	Projekte	75
9.2	Veröffentlichungen	79
9.3	Statistische Daten	87



1

Zur Arbeit des IFSH 2014 –
Vorwort des Direktors

1 Zur Arbeit des IFSH 2014 – Vorwort des Direktors

Das Jahr 2014 könnte als ein historischer Wendepunkt in die jüngere Geschichte eingehen. Markant waren vor allem der Krieg in der Ukraine und die militärischen Erfolge der extrem islamistischen Kräfte in Syrien und Irak mit dem Zusammenschluss als „Islamischer Staat“ (IS).

Auf den ersten Blick sind keine Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Kriegen zu erkennen. In der Ukraine eskalierte eine politische Krise über den weiteren internationalen Kurs des Landes in die unrechtmäßige Übernahme eines Landesteiles durch Russland und einen Bürgerkrieg. Parallel dazu verschlechterte sich das Verhältnis zwischen Russland und dem Westen grundlegend. Der IS profitierte vom Kriegschao in Syrien und der politischen Benachteiligung der Sunniten im Irak. Ursprung von IS ist der sunnitische Widerstand gegen die US-amerikanische Intervention und Besatzung des Irak nach 2003.

Trotz der sehr unterschiedlichen Konstellationen und Entstehungsprozesse, die zu den genannten Kriegen geführt haben, ist auffällig, dass in beiden Fällen Konfrontationen zwischen westlich-liberalen und anderen Wertvorstellungen und Gesellschaftsmodellen Teil des Konflikts sind. In der Ukraine war der Erfolg der Protestbewegung auf dem Maidan, die von westlich-liberalen Ideen geprägt war, Auslöser für eine gewaltsame, von Russland massiv unterstützte Gegenbewegung. In Syrien und im Irak scheiterten Versuche, westlich-orientierte, politische und militärische Kräfte stark zu machen. Stattdessen förderten sie, als unerwünschte Nebeneffekte, radikalere, gewaltbereite Gruppen.

Das 2013 verabschiedete Arbeitsprogramm des IFSH hat die Untersuchung der Angemessenheit und Zukunftsfähigkeit des liberalen Friedensmodells zum Gegenstand. Die Krisen des Jahres 2014 zeigen die

Aktualität dieses Programms. Denn die Frage der Widersprüche und Grenzen einer Politik, die durch Demokratisierung, Menschenrechtsschutz, Marktwirtschaft und Rechtsstaatlichkeit Frieden schaffen will, steht im Zentrum des Arbeitsprogramms mit seinen drei Clustern „Formenwandel von Gewalt“, „Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen“ und „Innerstaatliche Gewaltpotenziale“.

Über diesen direkt mit dem Arbeitsprogramm verbundenen Aspekt hinaus sind mit der Krise in der Ukraine weitere Problemstellungen aktueller geworden, für die im IFSH besondere Kompetenz vorhanden ist. Dazu gehört an erster Stelle das Verhältnis zwischen dem Westen und Russland. Die Ereignisse in der Ukraine und die Folgewirkungen für die Beziehungen zwischen Russland und dem Westen legen daher eine Neugewichtung von Elementen des Arbeitsprogramms nahe. Fragen nach Alternativen, mit denen der Eskalation der Krise entgegen gewirkt werden kann, haben dabei besonderes Gewicht. Zu diesen grundlegenden Aufgaben treten weitere, etwa zur Analyse des Konflikts in der Ukraine selber, zu den Folgen für die europäische Sicherheitsarchitektur oder zu den Auswirkungen auf Rüstung und Rüstungskontrolle. Zu einem dieser Aspekte, der Untersuchung von Trends in der Anwendung kollektiver kriegerischer Gewalt, die im Krieg in der Ukraine deutlich geworden sind, findet sich in diesem Jahresbericht ein Beitrag von Hans-Georg Ehrhart, zu den anderen laufen Forschungsprojekte am IFSH. Schwerpunkt der Untersuchungen zur europäischen Sicherheitsarchitektur sind Arbeiten zur Bedeutung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), im Bereich Rüstung und Rüstungskontrolle befinden sich Untersuchungen zu Nuklearwaffen, konventionellen Streitkräften in Europa sowie „neuen“ Technologien wie Cyberwaffen und autonomen Systemen auf der Projektliste des IFSH.



Michael Brzoska hält eine Vorlesung an der East China Normal University, Schanghai im November 2014.

Die hohe Relevanz, die Themen der europäischen Friedens- und Sicherheitsordnung, einschließlich ihrer institutionellen Ausgestaltung und Fragen der Rüstungskontrolle 2014 gewannen, korrespondiert sowohl mit der Ausrichtung des Arbeitsprogramms als auch mit den traditionellen Schwerpunkten der Arbeit des IFSH. Einige Themenfelder, die in der Vergangenheit gelegentlich als wenig zukunftsfähig angesehen wurden, rückten wieder in den Mittelpunkt des politischen Interesses. Das gilt insbesondere für die Forschung über die OSZE. Mit dem Zentrum für OSZE-Forschung hat das IFSH eine zwar kleine, aber im globalen Maßstab führende Einrichtung in diesem Forschungsfeld. Mit der Wahl Deutschlands in den Vorsitz der Organisation im Jahre 2016 eröffnen sich dadurch für das IFSH gute Chancen in der Politikberatung.

Die aktuellen Krisen, zu denen neben den genannten auch ein erneuter Krieg zwischen Israel und der Hamas im Gazastreifen kam, führten zu einer starken Nachfrage nach

wissenschaftlicher Expertise beim IFSH. Aufgrund der Fokussierung auf die Analyse von friedens- und sicherheitspolitischen Problemen in Europa waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH besonders gut positioniert, um zur Krise in der Ukraine sowie zur grundlegenden Konfrontation zwischen Russland und dem Westen zu beraten und gegenüber der Öffentlichkeit zu informieren. Das IFSH ist dabei bemüht, Beratungs- und Informationsaktivitäten eng mit der Forschung zu verzahnen.

Zwei im Jahre 2014 durchgeführte Vorhaben, die auch 2015 weiter geführt werden sollen, sind in diesem Zusammenhang besonders erwähnenswert:

- Das von Wolfgang Zellner gegründete und organisierte OSZE-Netzwerk von Think Tanks und akademischen Einrichtungen veröffentlichte 2014 seinen ersten gemeinsamen Bericht, „Threat Perceptions in the OSCE Area“. Ein

weiterer Bericht mit dem Titel „The Future of OSCE Field Operations“ folgte kurz vor Jahresende. Das Netzwerk umfasst mittlerweile über 40 akademische und Forschungsinstitute aus 32 Ländern. Es ist damit ein Instrument der Kommunikation im Vorfeld staatlicher Akteure und ein Beitrag zur Vertrauensbildung unter den OSZE-Teilnehmerstaaten.

- Die am IFSH koordinierte trilaterale *Deep Cuts Commission* ist eines der wenigen Foren, in denen russische, deutsche und US-amerikanische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über unmittelbar Frieden und Sicherheit betreffende Fragen mit dem Ziel einer konsensualen Veröffentlichung beraten. Grundlage ist neben der bei den Commissioners vorhandenen Expertise eine Serie von Arbeitspapieren. Wenn auch eine unmittelbare Wirkung auf die Nuklearpolitik der USA und Russlands angesichts der generellen Spannungen kaum zu erwarten ist, ist die Kommission doch ein wichtiges Forum für Dialog und Aushandlung von Kompromissen unter unabhängigen, aber meist regierungsnahen Expertinnen und Experten.

Beide genannten Vorhaben verbinden Forschung und Beratung. Sie sind als „Track 1.5“-Prozesse angelegt: Sie werden in enger Verbindung mit dem Auswärtigen Amt, aber in wissenschaftlicher Eigenverantwortung der Beteiligten unter der Führung des IFSH durchgeführt.

Ausdruck der öffentlichen Aufmerksamkeit für das IFSH über die genannten Projekte hinaus sind unter anderem die im Anhang zu diesem Jahresbericht genannten Zahlen zum Umfang der Öffentlichkeitsarbeit und Politikberatung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH. Im Jahre 2014 nahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 134 Anhörungen und internen Gesprächen in Parlamenten, Ministerien und internationalen Organisationen teil. Die Reputation in der breiten Öffentlichkeit demonstriert unter anderem die Nachfrage nach der Expertise des IFSH durch die

Medien. 2014 wurden 235 Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH verzeichnet. Weitere Indikatoren, wie 112 Vorträge und 35 Podiumsteilnahmen sind Belege für die Beachtung, die das IFSH in der Öffentlichkeit findet.

Auch wenn Beratung in den kommenden Jahren größeres Gewicht für das IFSH gewinnen dürfte, bleibt Forschung die Basis der Arbeit des Instituts. Wichtige Entwicklungen waren hier unter anderem die Verabredung einer Forschungskooperation zu Zentralasien mit dem GIGA. Die Arbeiten am zwischen 2008 und 2013 gültigen Arbeitsprogramm wurden weitgehend abgeschlossen und zentrale Ergebnisse in einem Sammelband zusammengetragen. Einige größere Projekte wurden im Jahre 2014 abgeschlossen. Dazu gehört eine *Risikoanalyse für den Katastrophenschutz*, die vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) in Auftrag gegeben worden war. Sie enthält eine Einschätzung kurz-, mittel- und langfristiger militärischer und terroristischer Gefährdungen sowie technologischer Trends, die solche Gefährdungen beeinflussen. Ein weiteres abgeschlossenes Projekt ist TERAS-INDEX, in dem untersucht wurde, ob deutsche Außen- und Sicherheitspolitik Einfluss auf islamistische Radikalisierung in Deutschland hat. Im Ergebnis erwies sich dieser Zusammenhang nur von bedingter Relevanz – in den untersuchten Milieus wurde die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik nur ausnahmsweise als Legitimation für Radikalisierung herangezogen.

Radikalisierung bleibt Thema der Forschung am IFSH – was die Aktualität der „Foreign Fighters“, der in den Krieg in Syrien und den Irak ziehenden Unterstützer des IS, nahelegt. Hierzu findet sich in diesem Jahresbericht eine kurze Bestandsaufnahme. Inhaltlicher Schwerpunkt 2015 ist die Mitarbeit in einem internationalen Projekt zur Online-Radikalisierung, das 2014 begonnen wurde. Auch eine Reihe anderer Projekte wurden 2014 begonnen, so ein Projekt zu „Resilienz“ als Konzept, das, aus der Umweltanalyse und -politik kommend, inzwischen auch in der

Sicherheitspolitik allgemein und insbesondere in der Diskussion zum Umgang mit den Folgen von Klimaveränderungen weite Verwendung findet. Dieses Projekt ist Teil der Forschung am IFSH zu den für Frieden und Sicherheit relevanten Folgen des Klimawandels.

Allerdings konnten nicht alle Projekte, deren Bearbeitung 2014 begonnen werden sollte, auch durchgeführt werden. Die Konkurrenz um Drittmittel im Forschungsbereich ist groß, mit Bewilligungsquoten etwa bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder der Europäischen Union im kleinen zweistelligen Prozentbereich. Mehrere Forschungsanträge aus dem IFSH erhielten positive Fachgutachten wurden aber trotzdem nicht bewilligt. Insgesamt ist das Ergebnis der Akquise von Drittmitteln für 2014 zwar mit 875.873 € befriedigend – sie liegt über der Zielgröße von 50 Prozent der institutionellen Förderung, dürfte aber in 2015 zu einem Rückgang der Drittmittelausgaben führen. Zwischen dem erklärten gesellschaftlichen Bedarf an Forschung zu Frieden und Sicherheit und der am IFSH durch Promotions- und Post-Doc-Förderung vorhandenen Expertise einerseits und den vorhandenen finanziellen Mitteln andererseits tut sich eine immer weitere Schere auf. Eine Folge ist die Abwanderung qualifizierter Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler an andere Forschungsinstitutionen, Universitäten und internationale Organisationen. Allein an der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin sind in den letzten Jahren vier jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem IFSH angestellt worden. Auch das IFSH stellt weiterhin junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein, aber die Spielräume sind enger geworden. 2015 wird hier ein Gegenpunkt gesetzt: erstmalig wird eine gemeinsame Juniorprofessur mit der Universität Hamburg ausgeschrieben und besetzt.

Auch unter den erschwerten Bedingungen und der besonders starken Nachfrage im Jahre 2014 nach der Expertise des IFSH wurden die Bemühungen fortgesetzt, hohe

Werte bei den Kennzahlen zu erreichen, die in der Wissenschaft als zentraler Ausweis qualitativ hoch stehender wissenschaftlicher Forschung angesehen werden. Die gesamte Anzahl der Publikationen ist 2014 leicht gestiegen (157 gegenüber 128 in 2013) während die Zahl der referierten Veröffentlichungen leicht gesunken ist (33 gegenüber 34 in 2014). Hauptgrund dafür ist die starke Nachfrage nach Texten zur aktuellen Lage, insbesondere dem Krieg in der Ukraine und dem sich verschlechternden Verhältnis zwischen Russland und dem Westen. Die Zahl der Publikationen in Zeitschriften der Liste besonders hochrangiger Zeitschriften (Thomson Reuters World of Knowledge-Liste) ist mit 9 gleich geblieben.

Die Forschung am IFSH ist eng mit der Nachwuchsförderung und der Lehre verbunden. Ein hoher Anteil der Lehre im Studiengang „Master of Peace and Security Studies“ wird von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IFSH geleistet, die ihre Forschung in ihre Lehrveranstaltungen einbringen. Im Jahre 2014 machten 24 Studierende ihren Masterabschluss. Die Anzahl der Promotionen lag in 2014 mit vier über dem Durchschnitt, was aufgrund eines Wechsels in der Promotionsordnung der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auch 2015 der Fall sein sollte. Die Zusammenarbeit mit dem GIGA im Bereich der Promotionsbetreuung wurde ausgebaut. Sowohl GIGA wie IFSH planen die Zahl der Promovierenden in der Zukunft zu vermindern.

Auch dieser Jahresbericht wäre unvollständig ohne Danksagungen. Der Dank geht zunächst an die Freie und Hansestadt Hamburg, die die Arbeit des Instituts großzügig fördert. Zu Dank verpflichtet sind wir auch den zahlreichen Kooperationspartnern im In- und Ausland. Schließlich müssen Einsatz und Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH Erwähnung finden, die sie auch in 2014 wieder bewiesen haben.

Februar 2015
Michael Brzoska



2

Wissenschaftliche Organisation
des IFSH



Leitbild des IFSH

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH erforschen Bedingungen des Friedens. Sie analysieren, prüfen und entwickeln Strategien zur Vermeidung und Minderung kollektiver Gewalt. Der besondere Ansatz des IFSH liegt in der analytischen Koppelung von Grundlagen der Friedensforschung mit aktuellen Fragen der Sicherheitspolitik. Das IFSH verbindet exzellente Forschung mit interdisziplinärer Lehre, Nachwuchsförderung und praxisrelevanter Beratung politischer und gesellschaftlicher Akteure. Als eigenständiges wissenschaftliches Institut kooperiert das IFSH mit der Universität Hamburg, Institutionen in der Metropolregion Hamburg sowie nationalen und internationalen Partnern.

Mit dem Namen des IFSH verbindet sich ein mehrfacher Auftrag: Das IFSH ist einerseits fest in der Friedensforschung mit ihrem Anspruch verankert, dem Frieden durch Forschung auf hohem wissenschaftlichen Niveau zu dienen. Andererseits soll sich das IFSH speziell mit sicherheitspolitischen Problemen befassen, also mit Fragen, denen sich die politischen Entscheidungsträger tagesaktuell und strategisch stellen müssen. Das Schwergewicht liegt dabei satzungsgemäß auf Fragen der deutschen und europäischen Politik. Hier will das IFSH beraten, aber auch in kritischer Außensicht eigenständige Vorschläge erarbeiten.

Mit der Verbindung von Friedensforschung und Sicherheitspolitik besitzt das IFSH ein Alleinstellungsmerkmal in der wissenschaftlichen Landschaft. Sie findet ihren Ausdruck zum einen in der thematischen Ausrichtung des IFSH, zum anderen in der Arbeitsorganisation.

Nachdem im vorhergehenden Arbeitsprogramm Herausforderungen internationaler Organisationen durch transnationale Gewaltakteure im Vordergrund der wissenschaftlichen Arbeit standen, widmet sich das 2013 beschlossene Arbeitsprogramm dem Thema „Friedensstrategien heute – Friedens- und Sicherheitspolitik an Bruchstellen der Globalisierung“.

Verbindende Klammer des neuen Arbeitsprogramms ist die Untersuchung der

Angemessenheit liberaler Friedensstrategien für erfolgreiche Friedens- und Sicherheitspolitik unter den Bedingungen dynamisch fortschreitender Globalisierung und damit einhergehender Zerklüftungen in der Weltgesellschaft. Friedenspolitik in Deutschland und Europa folgt in ihrer Rhetorik weitgehend Überlegungen liberaler Friedensstrategien, die in den 1960er und 1970er Jahren entwickelt wurden. Mit der Globalisierung und dem Ende des Kalten Krieges haben sich jedoch die materiellen Grundlagen dieser Überlegungen verändert. Transnationale Akteure haben, wie im vorhergehenden Arbeitsprogramm analysiert, an Bedeutung gewonnen. Staatliche Akteure in Asien und Lateinamerika, insbesondere die regionalen Führungsmächte, stellen liberale Friedenskonzepte in Frage. Frieden ist nicht mehr nur ein Problem der Peripherie, auch die innere Stabilität moderner Industriestaaten gerät in Gefahr.

Die veränderten Bedingungen legen eine ergebnisoffene Überprüfung der Angemessenheit und Reichweite liberaler Friedensstrategien nahe. Grundannahmen wie die friedensstiftende Wirkung von Demokratisierung und wirtschaftlicher Globalisierung sind zu hinterfragen. Das neue Arbeitsprogramm liefert hierfür einen analytischen Rahmen, der in den nächsten fünf Jahren in Projekten konkretisiert werden soll.

Das Arbeitsprogramm umfasst drei Forschungscluster, in denen die

Auswirkungen des globalen Wandels auf die Angemessenheit liberaler Friedenstheorien und den aus ihnen abgeleiteten Friedensstrategien überprüft werden sollen.

Diese sind:

- Formenwandel von Gewalt,
- Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen,
- innergesellschaftliche Gewaltpotenziale.

Die drei Cluster sollen durch folgende übergeordnete Leitfragen zusammengeführt werden:

1. Inwieweit stimmen die in den liberalen Friedenstheorien postulierten Friedensbedingungen mit den aktuellen Rahmenbedingungen des globalen Wandels noch überein? Wo und in welcher Weise weichen sie davon ab?
2. Inwieweit müssen die etablierten Friedenstheorien und -strategien sowie Agenden und Instrumente insbesondere deutscher und europäischer Friedens- und Sicherheitspolitik angesichts der gewandelten Rahmenbedingungen verändert oder angepasst werden?

Wichtige Gesichtspunkte bei der Entwicklung des neuen Arbeitsprogramms waren neben dem erwarteten wissenschaftlichen Erkenntnissertrag auch die potenzielle politische Relevanz. Die Arbeit des IFSH soll weiterhin sowohl wissenschaftliche Forschung als auch gesellschaftliche und politische Beratung sowie Nachwuchsförderung und Lehre umfassen. Mit dem neuen Arbeitsprogramm soll die Entwicklung einer längerfristigen friedenspolitischen Agenda vorangetrieben werden.

Durch die Kombination einer grundlegenden friedenspolitischen Fragestellung – der Frage nach der Angemessenheit liberaler Friedensstrategien – mit Themenfeldern von aktueller politischer Bedeutung soll sichergestellt werden, dass das IFSH auch weiterhin in Politik und Gesellschaft Aufmerksamkeit und Gehör findet. Die fachliche Reputation in der breiten Öffentlichkeit und bei politischen Entscheidungsträgern in

Deutschland und Europa, die sich das IFSH über Jahrzehnte erarbeitet hat, ist ein wertvolles Gut, das mit dem neuen Arbeitsprogramm erhalten und ausgebaut werden soll.

Die wissenschaftliche Arbeit im IFSH umfasst vielfältige Formen, von der Einzelstudie einer Wissenschaftlerin oder eines Wissenschaftlers über die Kooperation in Projekten bis hin zu gemeinschaftlichen Vorhaben des gesamten Forschungspersonals. Ein Merkmal der Arbeit des IFSH ist die Interdisziplinarität; vertreten sind Sozial-, Geistes- und Naturwissenschaften.

Vorrangige Organisationsform des Instituts waren und sind auch weiterhin die drei Abteilungen CORE, ZEUS und IFAR², von denen zwei als Zentren und eine als interdisziplinäre Arbeitsgruppe organisiert sind. Die Abteilungen sind für die Planung und Durchführung von Forschungsarbeiten sowie die Personalorganisation in ihren Kompetenzbereichen verantwortlich. Sie verfügen über wissenschaftliche Kompetenz und sind eng mit Entscheidungsträgern vernetzt. Beispiele hierfür sind die engen Beziehungen und das hohe Ansehen von CORE bei der OSZE und ihren Teilnehmerstaaten, das sich etwa in der regelmäßigen Schulung von Diplomatinen und Diplomaten der jeweiligen Präsidentschaft niederschlägt, oder das international hohe Ansehen von IFAR² in Fragen der Rüstungskontrolle und Abrüstung, das es dem IFSH erlaubte, 2013 die „Deep Cuts“-Kommission mit hochrangigen Fachexperten aus den USA, Russland und Deutschland ins Leben zu rufen.

Quer zu den drei Abteilungen hat das IFSH im Jahre 2013 eine Matrixorganisation für die strategische Weiterentwicklung der Forschungsaktivitäten eingeführt. Drei Querschnittsarbeitsgruppen haben die Aufgabe, die wissenschaftliche Arbeit zu den drei inhaltlichen Themenbereichen des Arbeitsprogramms (Formenwandel von Gewalt, Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen, innergesellschaftliche Gewaltpotenziale) voranzutreiben. Hier sollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

des IFSH, die an dem Forschungscluster zugeordneten Vorhaben/Projekten/Projektideen arbeiten, über die Abteilungen

hinaus vernetzt und bei der Initiierung von arbeitsgruppenübergreifenden Projekten unterstützt und begleitet werden.

Forschungsthemen in der Matrix-Organisation des IFSH

IFSH Querschnitts- kompetenzen	Abteilungen und deren Kern- kompetenzen	Querschnittsarbeitsgruppen		
		Formenwandel von Gewalt	Veränderung globaler Macht- strukturen und Normen	Innergese- llschaftliche Gewalt- potenziale
Europäische Friedens- und Sicherheitspolitik Konfliktanalyse	CORE Friedens- und Sicherheitspolitik der OSZE, die OSZE als Organisation; Osteuropa, Zentralasien		Perspektiven für eine eurasisch-atlanti- sche Friedensord- nung	Gewaltpotenziale Schwerpunkt Zentralasien/ Nordkaukasus
Security Governance Rüstungskontrolle	ZEUS Friedens- und Sicherheitspolitik der EU, GSVP-Missio- nen, Bundeswehr, EU-Nachbarregio- nen, transnationale Gewaltakteure	Gewaltein- satz durch Staaten/ Staatsverbände und nichtstaatli- che Akteure	Europa als Friedens- stifter?	Gewaltpotenziale Schwerpunkt EU-Europa
Wirkungsanalyse	IFAR ² Abrüstung, nukleare Nichtverbreitung, Risikotechnologien, Klimawandel und Sicherheit	Rüstungstechno- logie und Proliferation	Perspektiven für Rüstungskontrolle im eurasisch-atlanti- schen Raum	

3

Arbeitsbereiche

3.1 Zentrum für OSZE-Forschung (CORE)

Das Zentrum für OSZE-Forschung/Centre for OSCE Research (CORE) ist weltweit die einzige wissenschaftliche Einrichtung, die sich die Erforschung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) zur Aufgabe gemacht hat. Entsprechend dem umfassenden Sicherheitsverständnis der OSZE reichen die Forschungsgegenstände dabei von Fragen europäischer Sicherheit, Rüstungskontrolle, Konfliktmanagement und transnationalen Bedrohungen und Herausforderungen bis zu den Aufgabenfeldern Menschenrechte, Demokratisierung und Rechtsstaatlichkeit. CORE verbindet Forschung, Training und Politikberatung. In regionaler Hinsicht fokussiert das Zentrum auf Osteuropa, den Kaukasus und Zentralasien.

Die Aktivitäten von CORE 2014 wurden von den intensiven Sicherheitsdebatten überschattet, die seit dem Ausbruch der Ukraine Krise in Europa zu beobachten sind. Das gilt auch für die drei Hauptthemen, die auf COREs Agenda ganz oben standen: Forschungsprojekte und weitere Aktivitäten mit Bezug zu Zentralasien, zwei große Projekte des OSZE-Netzwerks von Think Tanks und akademischen Einrichtungen und zwei OSZE-bezogene Trainingskurse.

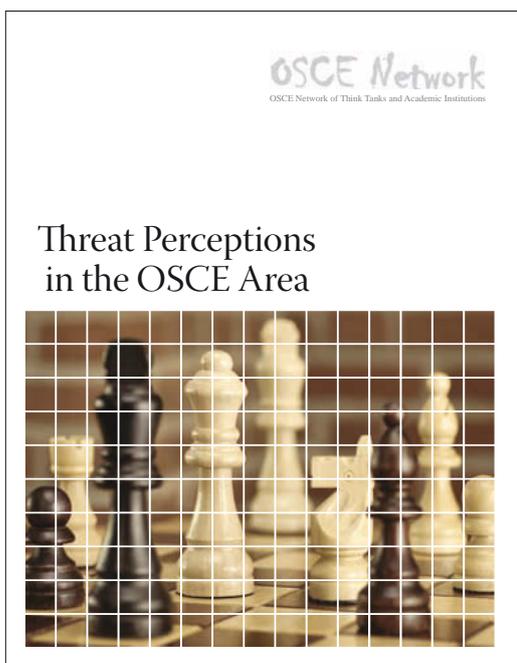
Inhaltliche Schwerpunkte 2014

Die inhaltlichen Schwerpunkte von CORE konzentrierten sich eindeutig auf Zentralasien. Zwei Projektanträge wurden bei der Volkswagenstiftung eingereicht:



Mitglieder 2014

V.l.n.r., erste Reihe: Elena Kropatcheva, Ursel Schlichting, Anna Kreikemeyer, Aziz Elmuradov (MPS), Natalia Schapeler (extern), Nadeszhda Matsokova (Praktikantin), Graeme Currie, 2. Reihe: Mirzohid Alikulov (MPS), Dauren Akberdiyev, Ulrich Kühn, Wolfgang Zellner, Frank Evers, Sebastian Schiek (nicht im Bild: Nodira Aminova, Azamjon Isabaev, Arne Seifert (extern)).



1. „The Local Social Order and Prospects for a Local Turn in Peace Building in the Kyrgyz Fergana Valley“ von Anna Kreikemeyer und 2. „Reconstructing Political Legitimacy in Central Asia“ von Sebastian Schiek. Hinzu kamen zwei Promotionsprojekte über den säkular-islamischen Dialog in Tadschikistan (Nodira Aminova) und über die Auswirkungen des NATO-Abzugs aus Afghanistan auf Zentralasien (Asamjon Isabaev). Weitere Aktivitäten umfassten eine DAAD-Sommerschule zum Thema Modernisierung und Konflikte in Zentralasien, die im August in Almaty stattfand, sowie der zweite Hamburger Zentralasientag im Dezember 2014.

Das 2013 gegründete OSZE-Netzwerk von Think Tanks und akademischen Einrichtungen, das derzeit von Wolfgang Zellner koordiniert wird, begann seine ersten größeren Projekte. Dank der großzügigen Beiträge des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten der Schweiz, des finnischen Außenministeriums, des irischen Außen- und Handelsministeriums und des deutschen Auswärtigen Amts konnte das Netzwerk zwei Projekte durchführen: eines zum Thema „Threat Perceptions in the OSCE Area“ und das zweite über „The Future of OSCE Fieldoperations (Options)“. Jedes der Projekte wurde von etwa 20 Netzwerkmitgliederinstitutionen getragen, führte zwei Workshops durch und legte je einen Bericht vor, der der OSZE-Community in Wien bzw. Basel vorgestellt wurde.

OSZE-bezogene Trainingsaktivitäten

OSZE-bezogene Trainings stellten 2014 einen dritten Schwerpunkt dar. Im September führte CORE in Belgrad einen Trainingskurs für Mitglieder des serbischen Teams für den OSZE-Vorsitz 2015 aus verschiedenen Ministerien durch. Ebenfalls im September organisierte CORE sein erstes Training für Diplomaten der Mongolei aus deren Hauptstadt und aus Wien, um sie auf den Vorsitz des OSZE-Forums für Sicherheitskooperation vorzubereiten.

3.2 Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien (ZEUS)

ZEUS befasst sich mit der Umsetzung, Wirkung und Angemessenheit von traditionellen und gegenwärtigen Friedensstrategien. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob die Strategien und Instrumente, die die EU und ihre Mitgliedstaaten angesichts der durch die Globalisierung veränderten Bedingungen in ihren Außenbeziehungen einsetzen, aus einer friedenspolitischen Perspektive angemessen sind. Zum übergreifenden Forschungsschwerpunkt des IFSH leistet ZEUS Beiträge durch wissenschaftliche Publikationen, theoretisch informierte Policy-Analysen, Tagungen, Politikberatung sowie öffentliche Stellungnahmen.

Die Forschung erfolgt primär innerhalb institutsübergreifenden Querschnittsgruppen. Im ersten Querschnittscluster ‚Formenwandel der Gewalt‘ wird untersucht, wie sich der Gewalteininsatz durch einzelne EU-Mitglieder oder Partnerstaaten,

Staatenverbände wie die EU oder die NATO oder durch gesellschaftliche Akteure verändert. Das beinhaltet Fragen wie: Worin manifestiert sich der Formenwandel der Gewalt? Wie kann der Formenwandel von Gewalt, wie er sich etwa im Ukrainekonflikt manifestiert, theoretisch erfasst werden? Worin liegen die Herausforderungen dieses Wandels? Wie reagieren die EU und ihre Partner auf diesen Formenwandel? Welche Strategien und Konzepte liegen dem Handeln zugrunde?

Im zweiten Querschnittscluster ‚Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen‘ stehen internationale Machtverschiebungen und die Angemessenheit bestehender Normen im Vordergrund. Für ZEUS steht hier das Außenhandeln der EU und ihrer Mitgliedstaaten im Mittelpunkt: Wie agiert die EU als Friedensstifter und Normenunternehmer beispielsweise im Nahen Osten,



Mitglieder 2014

V.l.n.r., erste Reihe: Hans-Georg Ehrhart, Regina Heller, Margret Johannsen, Sybille Reinke de Buitrago, Patricia Schneider, 2. Reihe: Martin Kahl, Adam Naber (Praktikant), Hendrik Hegemann, Dallin Tröger (Praktikant), Melanie Beese (Praktikantin), (nicht im Bild: Raphael Bossong, Howard Löwen, Naida Mehmedbegovic Dreilich, Isabelle Maras, Kerstin Petretto, Daniela PISOIU, Matenia Sirseldoudi, Eric van Um).

wo das palästinensische Staatsprojekt angesichts der transnationalen Gewaltkonflikte in der Region vor neuen Herausforderungen steht? Wie kann die russische Außenpolitik gegenüber dem Westen und der EU erklärt werden? Wie gestaltet sich der Wandel der Sicherheitsordnung in der Grenzregion zwischen der EU und Russland? Wie konstituieren sich angesichts neuer globaler Machtkonstellationen Identitäten und welche Folgen hat das für das Verhältnis zwischen der EU und China? Wie gestaltet sich der Ansatz ‚Frieden durch Kooperation‘ im Verhältnis der EU zu asiatischen Regionalorganisationen?

Im dritten Querschnittscluster ‚Innergesellschaftliche Gewaltpotenziale‘ stehen schwerpunktmäßig Gewaltpotenziale und Gewalttendenzen in EU-Europa im Blickpunkt. Welche Radikalisierungs- und Deradikalisierungsentwicklungen sind hier erkennbar? Was sind die Indikatoren für externe Einflussfaktoren auf Radikalisierungsprozesse? Welche Radikalisierungspotenziale enthält das Internet? Wann mündet Radikalisierung in Terrorismus? Wie werden in der EU und ihren Mitgliedstaaten Maßnahmen gegen den Terrorismus begründet und welche Vorstellungen von der Wirksamkeit dieser Maßnahmen haben die Entscheidungsträger und Praktiker?

Die Forschung des ZEUS hat starken Aktualitätsbezug. So wurden zwei Forschungsanträge eingereicht – einer bei der DFG und einer bei der Henkel-Stiftung –, die sich mit dem Verhältnis EU-Russland und mit der Legitimation der Massenüberwachung in der Post-Snowden-Phase befassen. Drei Anträge mit ZEUS-Beteiligung befinden sich in Vorbereitung. Einer soll bei der VolkswagenStiftung und zwei bei der EU im Forschungsrahmenprogramm Horizon 2020 eingereicht werden. Die in der Erarbeitung befindlichen Anträge befassen sich mit den Sicherheitsbeziehungen zwischen der EU und asiatischen Regionalorganisationen, der Sicherheitspolitik der EU gegenüber der Ukraine, Belarus und Moldau sowie mit Trainingsmethoden im Bereich der Reform

des Sicherheitssektors. Während die Arbeit an dem EU-Drittmittelprojekt Voxpol fortgesetzt wurde, wurde das von Regina Heller geleitete DFG-Projekt „Streben nach Respekt“ wegen der Übernahme einer Vertretungsprofessur Ende September 2014 unterbrochen. Der Antrag für ein Panel für die kommende Jahrestagung der AFK zum Thema „Formenwandel des Krieges“ wurde angenommen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZEUS nahmen auch 2014 an zahlreichen Veranstaltungen und Konferenzen teil. So organisierte beispielsweise Hendrik Hegemann mit Raphael Bossong das Panel „Die neue Politik der (Un)Sicherheit: Technokratisierung oder (Re)Politisierung?“ für die Sektion Internationale Politik der DVPW am 25.-27.09.2014. Sybille Reinke de Buitrago präsentierte auf dieser Tagung ein Paper mit dem Titel „Identität und Abgrenzung im Licht globaler Machtverschiebungen“. Hendrik Hegemann stellte auf dem EISA European Workshop in International Studies am 21.-24.05.2014 in Izmir ein Paper zum Thema „Functional Security Governance and the Perils of Depoliticization: EU Policies to Protect Critical Infrastructures and Prevent Radicalization“ vor. Daniela Pisoiu war Mitveranstalterin des von der Hamburger Akademie der Wissenschaften finanzierten Workshops „Contemporary forms of protest in the Euro-Asian space: challenges for social science, psychology and humanities research“, der vom 23.-24. Oktober 2014 am IFSH stattfand. Am 18. Juni 2014 fand in Hamburg die Abschluss-tagung des Forschungsprojekts TERAS-INDEX statt. Patricia Schneider präsentierte am 16. Mai 2014 die Ergebnisse eines tri-nationalen Workshops der Universität Hamburg, der Macquarie University und der Fudan University.

Last but not least: Hendrik Hegemann und Eric van Um schlossen im Berichtszeitraum ihre Promotionen (zur Bedeutung internationaler Organisationen bei der Terrorismusbekämpfung bzw zu den Grenzen der Annahme rationalen Verhaltens terroristischer Organisationen) erfolgreich ab.

3.3 Interdisziplinäre Forschungsgruppe Abrüstung, Rüstungskontrolle und Risikotechnologien (IFAR²)

Die Interdisziplinäre Forschungsgruppe Abrüstung, Rüstungskontrolle und Risikotechnologien (IFAR²) beschäftigt sich mit dem Zusammenspiel von rüstungsdynamischen Faktoren, dem potenziellen Waffeneinsatz, der Strategiedebatte sowie den Möglichkeiten von Rüstungskontrolle, Non-Proliferation und Abrüstung unter den Bedingungen der Globalisierung. Der steigenden Komplexität solcher Fragestellungen wird in Form einer interdisziplinär arbeitenden Forschungsgruppe Rechnung getragen. Die Arbeitsweise zeichnet sich durch die Kombination von natur- und sozialwissenschaftlichen Methoden und Fachwissen aus. Durch intensive Kooperation mit anderen Institutionen unterschiedlicher Disziplinen wird insbesondere Grundlagenforschung im Bereich der naturwissenschaftlich-technischen Dimension von Rüstungskontrolle geleistet. Neben der klassischen Rüstungskontrolle und Abrüstung beschäftigen sich die Arbeitsgruppenmitglieder mit neuen Themen wie Cybersecurity, neue konventionelle Rüstungstechnologien sowie „Klima und Sicherheit“. Darüber hinaus beteiligt sich IFAR² auch an einer Reihe von nationalen wie internationalen Expertennetzwerken, die Expertisen aus Forschung und Praxis zusammenführen und Forschungsanstrengungen bündeln.

Die Arbeiten im Rahmen des CLISAP-Exzellenzclusters fokussierten auf die Vorbereitung eines Forschungsprojekts zum Zusammenhang von Klimawandel, Migration und Konflikten in der östlichen Mittelmeerregion einerseits sowie die Fortführung von Arbeiten zur Strategie von Streitkräften zum Umgang mit dem Klimawandel andererseits. Außerdem war das IFSH an zwei Tagungen beteiligt: einer Konferenz zu Klimawandel und Konflikt an der Universität Agder, Norwegen, und einem Workshop zu Genderaspekten in umweltbedingten Konflikten in Hamburg.

Die Arbeit von IFAR² lag neben den grundlegend konzeptionellen und politikberatenden wissenschaftlichen Tätigkeiten im Themenfeld von Rüstungskontrolle, Abrüstung, Non-Proliferation und Sicherheitsaspekten des Klimawandels, auch in Beiträgen zu aktuellen internationalen Debatten und der Stärkung internationaler Expertennetzwerke. Götz Neuneck moderierte bei der Pugwash Jahrestagung in Istanbul die international besetzte Arbeitsgruppe „Disarmament, Conflict Resolution and New Weapons Technology“, die einen gemeinsamen Abschlussbericht verfasste. IFAR² stellte dem Auswärtigen Amt seine Expertise bei mehreren Gelegenheiten zur Verfügung, so bei einer Gesprächsrunde mit dem ehemaligen Außenminister Westerwelle im Auswärtigen Amt in Berlin und bei Treffen mit Referatsleitern im Auswärtigen Amt.

Highlights des Jahres:

- Am 12. und 13. Dezember 2014 fand in Hamburg der zweite Workshop der „Deep-Cuts-Kommission“ statt. In der Kommission sind 21 hochrangige deutsche, US-amerikanische und russische Experten vertreten. Ziel des Vorhabens ist die Erarbeitung von Vorschlägen, wie weitere nukleare Abrüstung vorangetrieben werden kann. Der erste, im Konsens erarbeitete Bericht wurde in der ersten Jahreshälfte in New York, Berlin und Washington D.C. vorgestellt, in Fachkreisen u.a. in Berlin und Moskau genauer erörtert und in Zeitungen (NZZ, FAZ) diskutiert. Die Ukraine-Krise macht deutlich, dass die Fortsetzung des Rüstungskontrolldialogs weiterhin dringend notwendig ist.
- Die Debatte um die internationale Cybersicherheit hat sich weiter intensiviert. Auf Tagungen und Expertentreffen in



Mitglieder 2014

V.l.n.r und von unten nach oben: Susanne Wankmüller, Ulrich Kühn, Katarzyna Kubiak, Anne Finger, Michael Schöppner, Malte Götttsche (ZNF), Thomas Reinhold, Götz Neuneck, Christian Alwardt, Michael Brzoska.

Genf, Wien, Brüssel, Paris und Berlin sowie in Artikeln und Fachbeiträgen konnte IFAR² seine Vorschläge zur Vertrauensbildung im Cyberspace u.a. auch im OSZE-Kontext und bei den EU-Konsultationen mit China einbringen (vgl. auch Abschnitt 5 „Beratung“).

- Die naturwissenschaftliche Grundlagenarbeit von IFAR²-Mitgliedern setzte sich durch Analysen, Fact Sheets und Working Papers im Bereich Raketenabwehr, Zerstörung von nuklearen Sprengköpfen und CTBT-Verifikation von Radionukliden fort, die in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden.
- Für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) in Bonn wurde bei drei Arbeitsworkshops eine umfassende Studie mit dem Titel „Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes“ erarbeitet. Ein zehnköpfiges Team von

Wissenschaftlern aus ZEUS und IFAR² erarbeitete eine Einschätzung der kurz- und mittelfristigen technologischen, terroristischen und militärischen Risiken. Götz Neuneck stellte die Ergebnisse und Empfehlungen am 11. November in der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz in Ahrweiler vor und diskutierte sie mit den Abteilungsleitern des BBK.

Inhaltliche Schwerpunkte der IFAR²-Projekte und -Tätigkeiten im Jahr 2014 waren die durch den Ukraine-Konflikt vertiefte Krise bei der nuklearen Abrüstung, die internationale Debatte um Cybersecurity/Cyberwar und die Wirkung neuer Rüstungstechnologien. Im Rahmen des Projekts „The Future of Arms Control“ wurde die gleichnamige Studie 2014 veröffentlicht und von IFAR²-Mitarbeitern bei Briefings in Washington, Wien und Prag der Fachöffentlichkeit vorgestellt. Vom 12. bis 13. Dezember 2014 trafen sich die Mitglieder der „Deep Cuts“-Kommission in Hamburg,

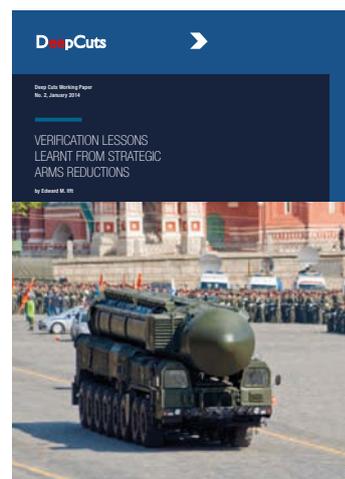
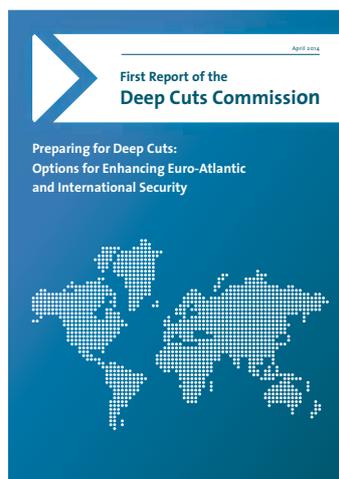
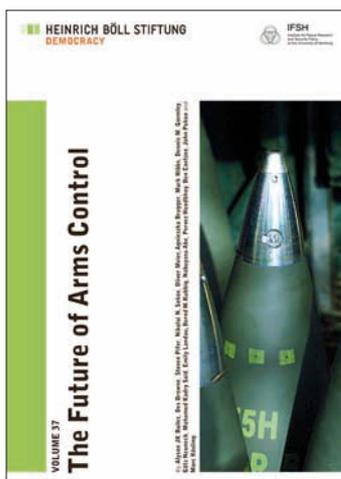
um über weitere Abrüstungsschritte im amerikanisch-russischen Verhältnis vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges zu beraten. Das deutsch-russisch-amerikanische Forschungs- und Beratungsprojekt des IFSH wird in Kooperation mit der Arms Control Association Washington (ACA) und dem Moskauer Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der Russischen Wissenschaftsakademie (IMEMO, RAN) durchgeführt und von Ulrich Kühn koordiniert. Das vom Auswärtigen Amt finanzierte und von der Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung unterstützte Projekt nimmt sich der aktuellen Problematiken multinationaler nuklearer Rüstungskontrolle an und ist auf drei Jahre angelegt. Cybersecurity und Cyberwar sind international zunehmend wichtige Themen.

Die naturwissenschaftliche Grundlagenarbeit von IFAR²-Mitgliedern setzte sich durch Analysen, Fact Sheets und Working Papers im Bereich Raketenabwehr, Zerstörung von nuklearen Sprengköpfen und CTBT-Verifikation von Radionukliden fort, die in referierten Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. Michael Schöppner, Götz Neuneck und Katarzyna Kubiak nahmen die Arbeiten

an der Studie zur Verifikation des CTBT wieder auf. Götz Neuneck war Mitglied der deutschen Delegation bei der dritten „Wiener Konferenz zu den humanitären Auswirkungen von Kernwaffen“ am 8.-9. Dezember 2014.

Nach der Debatte um die Anschaffung von Drohnen für die Bundeswehr, steht die Nutzung und Wirkung neuer Technologien für „das Gefechtsfeld der Zukunft“ wieder verstärkt im Zentrum der Öffentlichkeit. In verschiedenen Fachbeiträgen und Vorträgen in Hamburg (Bundeswehrkommission, ITHE, HSU), Osnabrück und Paris wurde die Bedeutung neuer Technologien wie Künstliche Intelligenz, neue Materialien, ICT-Technologien und von präzisionsgelenkter Munition für die Kriegführung der Zukunft behandelt.

IFAR²-Mitglieder nahmen darüber hinaus an einer Vielzahl von Tagungen, Workshops und internationalen Konferenzen teil, u.a. zum Thema Raketenabwehr und nukleare Abrüstung in Wien und Moskau. Die schwierige Personallage von IFAR² soll mit der Einrichtung einer Juniorprofessur verbessert werden.





Klimawandel und Sicherheit

In enger Kooperation mit der Forschungsgruppe CLISEC (Research Group Climate Change and Security) an der Universität Hamburg arbeiteten Forscherinnen und Forscher des IFSH zu den potenziellen Folgen des Klimawandels für Konfliktgeschehen, Frieden und Sicherheit. Ein Teil dieser Arbeiten integriert sozial- und naturwissenschaftliche Kompetenz. Sie sind Teil des Exzellenzcluster CLISAP (Integrated Climate System Analysis and Prediction) der Universität Hamburg und weiterer Partner, zu denen auch das IFSH gehört. Das IFSH wurde 2014 auch in den Kreis der Partner des Hamburger KlimaCampus aufgenommen. Der KlimaCampus organisiert Veranstaltungen und koordiniert Berichte, die insbesondere das Ziel haben, die Ergebnisse der Klimaforschung in die Gesellschaft zu tragen. Erstmals beteiligte sich das IFSH am 2. Dezember 2014 am Tag der Klimawissenschaften in Hamburg.

Schwerpunkthemen der Forschung waren 2014 die Zusammenhänge zwischen Klimawandel, Migration und Konflikt. Neben konzeptionellen Analysen, die in Publikationen mündeten, standen die Forschung zur Bedeutung von Umweltveränderungen für den Krieg in Syrien sowie Genderaspekte von Klimawandel und Migration im Vordergrund der Arbeit. Zu letzterem Forschungsfeld ist das IFSH, vorrangig über Christiane Fröhlich, an mehreren Netzwerkaktivitäten sowie der Organisation von Tagungen führend beteiligt. Außerdem wurde ein Projekt zum Konzept von Resilienz im Schnittfeld von ökologischen und Sicherheitsthemen, wie den Folgen des Klimawandels, begonnen. Hierzu erschienen Veröffentlichungen von Delf Rothe. Eine Promotion (Denise Völker zu den Folgen von Waldschutzmaßnahmen für Konfliktintensität und -strukturen im Amazonas) wurde abgeschlossen, zwei weitere (Christian Alwardt zur Modellierung von Flussgebietsläufen und Andreas Bernath zur Frage von Konflikten nach Naturkatastrophen) stehen vor dem Abschluss. Michael Brzoska beteiligte sich an Beiträgen zu der intensiv geführten wissenschaftlichen Diskussion um die Belastbarkeit empirischer Evidenz für den statistischen Zusammenhang von Klimawandel und Konflikten.

4

Querschnittsarbeitsgruppen

4.1 Querschnittsarbeitsgruppe 1 – Formenwandel von Gewalt

Querschnittsarbeitsgruppe (QAG) 1 beschäftigt sich mit zwei Aspekten, die für Glaubwürdigkeit und Zukunft der Wirkungskraft liberaler Friedenspolitik von besonderer Bedeutung sind: Veränderungen in der Art wie organisierte Gewalt durch nichtstaatliche Akteure, Staaten und Staatsverbände geplant, begründet und eingesetzt wird, sowie die Entwicklung, Beschaffung und Proliferation von Rüstungstechnologie. Ausgangspunkt ist dabei die Frage, inwieweit und wie Voraussetzungen liberaler Friedens- theorie durch doktrinaire, konzeptionelle und rüstungstechnologische Entwicklungen und deren Verbreitung und Umsetzung beeinflusst werden. Denn die aus ihnen abgeleitete Friedenspolitik ist vor allem darauf ausgerichtet, die Bildung und Umsetzung „weicher“ und „harter“, rechtlich verbindlicher Verhaltensnormen durch Institutionen des Interessenausgleichs sowie die Anwendung

kollektiver Gewalt durch gleichberechtigte Teilhabe einzuhegen. Starke internationale Organisationen, Demokratisierung auf allen Ebenen und als gerecht empfundene innerstaatliche und internationale Ordnungen sind dabei Instrumente, die als besonders wichtig erachtet werden.

Wie einschlägige Statistiken zum zwischenstaatlichen Kriegsgeschehen und zu politischer und gesellschaftlicher Gewalt nahelegen, hat ein Wandel in den Formen der Ausübung kollektiver Gewalt stattgefunden. Zwischenstaatliche Kriege sind selten geworden, die Zahl und Intensität innerstaatlicher Kriege ist weiterhin hoch, aber deutlich geringer als in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Bei anderen Formen nichtstaatlicher politischer Gewalt, wie dem Terrorismus, sind die Trends unklar. Gleichzeitig sind die



Mitglieder 2014

V.l.n.r.: Götz Neuneck, Hans-Georg Ehrhart, Patricia Schneider, Christian Alwardt, Michael Brzoska (nicht im Bild: Martin Kahl).

weltweiten Militärausgaben auf ein historisches Niveau gestiegen. Im Zuge der Globalisierung verfügen immer mehr Akteure über rüstungsrelevante Technologien. Die Gefahr der Proliferation von Nukleartechnologie und die Möglichkeit des Missbrauchs durch staatliche und nichtstaatliche Akteure sind heute größer denn je. Neue Waffentechnologien, die ihren Anwendern in klassischen militärischen Auseinandersetzungen, aber auch in asymmetrischen Kriegen Vorteile verschaffen sollen, werden entwickelt. Nicht zuletzt durch solche Technologien und deren Verbreitung – ein Beispiel sind bewaffnete Drohnen – steigt die Gefahr, dass bestehende rechtliche und ethische Einhegungen staatlicher Gewalt aufgeweicht werden.

Die Analyse kann hier aber nicht stehen bleiben, denn parallel zu den beschriebenen Veränderungen hat ein Wandel der Wahrnehmung von Sicherheitsproblemen stattgefunden. Hierfür steht insbesondere das Aufkommen des Risikobegriffs in der wissenschaftlichen und politischen Debatte. Selbst in Europa und Deutschland fühlen sich, trotz objektiv nachweisbarer Sicherheitsgewinne, viele Menschen subjektiv unsicherer als etwa in Zeiten des Kalten Krieges. Eine zunehmende „Versicherheitlichung“ oder „Risikofizierung“ globalisierter Lebensumstände hat dazu beigetragen, dass immer wieder neue vermeintliche Risiken entdeckt werden. Sicherheitspolitik wiederum hat auf diesen Wandel mit einem erweiterten Angebot an Maßnahmen reagiert. Der Aufbau von Raketenabwehrsystemen, internationale Interventionen unter Führung westlicher Staaten oder der Einsatz von Drohnen im Rahmen der vernetzten Kriegführung sind Beispiele hierfür.

Diese und andere Veränderungen bei der Anwendung kollektiver Gewalt, aber auch der Wahrnehmung von Gewalttrisiken, stellen die in Europa und Deutschland dominierenden Friedensstrategien auf die Probe. Denn die aus ihnen abgeleitete Friedenspolitik ist vor allem darauf ausgerichtet, die Bildung und Umsetzung „weicher“ und „harter“, rechtlich verbindlicher Verhaltensnormen

durch Institutionen des Interessenausgleichs sowie die Anwendung kollektiver Gewalt durch gleichberechtigte Teilhabe einzuhegen. Starke internationale Organisationen, Demokratisierung auf allen Ebenen und als gerecht empfundene innerstaatliche und internationale Ordnungen sind dabei Instrumente, die als besonders wichtig erachtet werden.

Zum einen stellen die veränderten Gewaltformen die Angemessenheit zwischenstaatlicher Arrangements zur Gewalteinhegung infrage. Sind Verrechtlichung und staatliche Kontrollmechanismen noch geeignet, kollektive Gewalt einzudämmen, und wenn ja, welche Formen eignen sich und auf welchen gesellschaftlichen Ebenen? Wie können neue, z.B. zivilgesellschaftliche, Akteure in Kontrollregime eingebunden werden? Stimmen die Grundannahmen der liberalen Friedenstheorien über die Wahrnehmungen von Risiken und Sicherheit noch mit den gegenwärtigen gesellschaftlichen Präferenzen überein?

Zum anderen zwingen die Veränderungen zum Nachdenken über die Klassifizierung der unterschiedlichen Formen von Gewalt. Dies zeigt sich etwa am Beispiel der Grenzziehung zwischen „Krieg“ und „Frieden“. Liberale Friedensstrategien gehen von der Unterscheidbarkeit und Trennbarkeit von Gewalt und anderen Formen kollektiven Handelns aus. Moderne Gesellschaften sind bisher dadurch gekennzeichnet, dass sie kollektive Gewalt funktional strikt von allen anderen Funktionsbereichen trennen – das Militär als Institution, das humanitäre Völkerrecht als Gebiet mit Sonderrechten, Sicherheitsprobleme als Berechtigung für den Ausnahmezustand. Kann aber der Frieden der liberalen Friedenstheorie noch als Orientierung einer Friedenspolitik in Zeiten voranschreitender Globalisierung dienen, in denen herkömmliche Trennlinien zunehmend aufgelöst werden?

Schwerpunkt der inhaltlichen Arbeit in der QAG1 im Jahre 2014 war zum einen die Analyse aktueller militärischer Interventionen und zum andern der Zusammenhang



zwischen Hochtechnologie und Wandel in der Kriegführung sowie Entwicklungstendenzen kollektiver Gewaltanwendung.

Die Intervention Frankreichs und einiger anderer Staaten in Mali zeigte Tendenzen, die neue Formen der militärischen Einmischung von außen in der europäischen Peripherie andeuten könnten (vgl. auch den Beitrag von Hans-Georg Ehrhart). Zwar bildeten französische Truppen die „Speerspitze“ der Intervention, aber Soldaten afrikanischer Staaten übernahmen rasch wichtige Aufgaben. Sehr früh wurde auch ein Programm aufgelegt, um die malischen Streitkräfte zu ertüchtigen. Insgesamt erfolgte der weitgehende Abbau westlicher Truppenpräsenz in Mali und der Aufbau lokaler Strukturen sehr viel schneller als in anderen Interventionen, etwa in Afghanistan. Es stellt sich die Frage, ob Mali ein erstes Beispiel „post-moderner“ Intervention ist, in der westlichen Streitkräfte eine sehr eingegrenzte Bedeutung haben und das Hauptinteresse westlicher Interventen im Aufbau einer lokalen „Coalition of the Willing“ besteht.

Als eine andere Form „postmoderner“ Intervention, mit allerdings klassischen Vorbildern, lässt sich die Kriegführung in der Ostukraine ansehen. Die ostukrainischen Separatisten hatten militärische Unterstützung aus Russland, stellten aber, zumindest über lange Perioden der Kämpfe, die mit Abstand meisten Kämpfer. In der QAG wurden verschiedene Konzepte diskutiert, darunter das der „hybriden Kriegführung“, um die Kontinuitäten und Veränderungen zu analysieren, die sich in der Kriegführung in der Ostukraine zeigten.

Das zweite Thema der QAG 1 in 2014 war die Frage des Wechselverhältnisses zwischen Kriegführung und moderner Rüstungstechnologie, wie sie vor allem in den USA entwickelt und beschafft wird. Angestoßen durch die Debatte über bewaffnete Drohnen, aber darüber hinausgehend, wurde unter anderem kontrovers über die Triebkräfte der Entwicklung neuer Rüstungstechnologie diskutiert. Denn zum einen wohnt wissenschaftlichen Erkenntnissen und technologischem Fortschritt eine immanente Tendenz zur Schaffung neuer Waffentechnologien inne, zum anderen müssen Entscheidungen über die Finanzierung von Forschung und zur Beschaffung neuer Waffensysteme sehr häufig politisch begründet und legitimiert werden.

Ziel der Diskussionen in der Querschnitts-arbeitsgruppe 1 ist die Entwicklung neuer Ideen und Projekte im skizzierten thematischen Umfeld sowie deren Rückkoppelung an die Leitfragen des Arbeitsprogramms. Die Untersuchung der Interventionspolitik westlicher Staaten, insbesondere der EU, erfolgt vor allem unter der Fragestellung, inwieweit diese mit liberalen Friedensstrategien kompatibel ist oder gar von ihnen getrieben wird. Diese Frage steht auch bei der Beobachtung und Analyse neuer rüstungstechnologischer Entwicklungen im Vordergrund.

4.1.1 Russlands unkonventioneller („hybrider“) Krieg in der Ukraine: Formenwandel kollektiver Gewalt als Herausforderung für die Friedensforschung

Hans-Georg Ehrhart*

Der Formenwandel der Gewalt bildet einen von drei Clustern im mittelfristigen Arbeitsprogramm des IFSH, das sich mit Friedens- und Sicherheitspolitik an den Bruchstellen der Globalisierung befasst. Krieg ist eine spezifische Form kollektiver Gewalt, die sich an die jeweils vorherrschenden Bedingungen anzupassen pflegt. Klassische konventionelle Kriege zwischen Staaten sind seit Langem auf dem Rückzug. An ihre Stelle sind verstärkt irreguläre Kriege zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren getreten. Dieser Trend setzt sich auch im noch jungen 21. Jahrhundert fort. Es gibt aber auch eine Mischform beider Kriegstypen, die an Bedeutung zu gewinnen scheint und die in der Ukraine zu beobachten ist: der unkonventionelle („hybride“) Krieg. Diese Art von Krieg ist sowohl eine Herausforderung für die europäische Sicherheitspolitik als auch für die Friedensforschung.

Die Annexion der Krim und die offene politische und verdeckte militärische Unterstützung der Separatisten in der Ostukraine durch Russland sind Ausdruck eines gewaltvollen Vorgehens, das viele überrascht hat. Die internationale Gemeinschaft tut sich schwer, auf diese Herausforderung angemessen zu reagieren. Dafür gibt es viele Gründe. Einer davon scheint die von Beobachtern konstatierte angeblich „völlig neue Art der Kriegführung“ zu sein.¹ Die Politik ist unsicher, wie sie damit umgehen und wie sie das Phänomen benennen soll. US-Präsident

Obama beurteilte das russische Verhalten als „feindliches Eindringen“ („incursion“), andere nennen es Aggression oder Invasion.² Die NATO spricht von „hybrider“ Kriegführung.³ Das russische Vorgehen müsste eigentlich unter dem amerikanischen Fachbegriff „unkonventioneller Krieg“ firmieren und ist so neu nicht. Mit dem Ukrainekonflikt steht diese Form kollektiver Gewalt, die kaum absehbare Folgen für Europa hat, wieder auf der Tagesordnung.

Unkonventioneller („hybrider“) Krieg

Im Kern handelt es sich bei einem unkonventionellen Krieg um einen verdeckten und in unklaren Gefechtslinien verlaufenden Gewaltkonflikt. Er wird von einem Staat durch die Unterstützung einer Aufstandsbewegung gezielt in einem anderen Staat betrieben, um dessen Regierung zu einem bestimmten Verhalten zu zwingen oder sie zu stürzen.⁴ Der betroffene Staat betreibt dann Aufstandsbekämpfung, wobei die Aufständischen in der Regel als Terroristen bezeichnet werden, um ihrem Anliegen jegliche Legitimität abzusprenken.⁵ Der unkonventionell operierende Staat wiederum unterstützt die Insurgenten, wobei er dies meist möglichst verdeckt tut.

Nach amerikanischem Verständnis ist unkonventionelle Kriegführung eine Form

* Dieser Artikel basiert auf meinem Beitrag „Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine“, erschienen am 17. November 2014 in der Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte“.

1 Vgl. z.B. Hannes Adomeit, Die Lehren der russischen Generäle, in: Neue Züricher Zeitung, 18.7.2014, <http://www.nzz.ch/international/die-lehren-der-russischen-generaele-1.18345696> (10.9.2014).

2 Andrew Higgins/Andrew E. Kramer, An Invasion in Ukraine? It's Hard to Say, in: International New York Times, 5.9.2014, S. 1, 4.

3 NATO, Wales Summit Declaration, http://www.nato.int/cps/en/natohq/official_texts_112964.htm, Ziffer 13 (18.10.2014).

4 Vgl. Department of the Army, Special Forces Unconventional Warfare, November 2010, TC 18-01, S. 1-1.

5 Vgl. dazu grundlegend: Beatrice Heuser, Rebellen, Partisanen, Guerilleros. Asymmetrische Kriege von der Antike bis heute, Paderborn 2013.

des irregulären Krieges. Irreguläre Kriegführung ist gemäß einer Direktive des US-Verteidigungsministeriums strategisch so wichtig wie die traditionelle Kriegführung. Sie zielt darauf ab, irregulären Bedrohungen durch staatliche oder nichtstaatliche Akteure zu begegnen.⁶ Indirekte und asymmetrische Ansätze werden bevorzugt, aber das ganze Spektrum der Einflussmöglichkeiten genutzt: offene und verdeckte, militärische und zivile, diplomatische und wirtschaftliche, informationelle und propagandistische. Diese ganze Bandbreite unkonventioneller und irregulärer Kriegführung nutzte Moskau in der Ukraine. Insofern passt der politische Begriff der „hybriden“ Kriegführung.

Die Annexion der Krim wurde durch ein groß angelegtes Ablenkungsmanöver eingeleitet, bei dem ohne vorherige Ankündigung große Teile der Armee in Alarmbereitschaft versetzt wurden und mehr als 150.000 Soldaten eine Militärübung abhielten. Während westliche Beobachter gebannt auf den westlichen und den zentralen Wehrbezirk schauten, verstärkte Moskau die in Sewastopol stationierten 10.000 Soldaten bis Ende März um weitere 22.000 Soldaten, darunter Spezialkräfte der Geheimdienste und des neu gegründeten Streitkräftekommandos für Sonderoperationen. Maskierte, aber diszipliniert und bestimmt auftretende Männer im Kampfanzug ohne Hoheitsabzeichen – die sogenannten „grünen Männchen“ – waren immer dann präsent, wenn lokale prorussische Kräfte Gebäude des ukrainischen Staates besetzten. Die propagandistische Begleitmusik spielte das Lied von der autonomen Volksbewegung, die den Anschluss an Russland wolle, um der faschistischen Bedrohung aus Kiew zu entgehen. Den vermeintlich legalisierenden Schlusspunkt eines klaren Völkerrechtsbruchs setzten ein kurzfristig durchgeführtes Referendum und der formale Beitritt der Krim zu Russland am 18. März 2014.⁷

6 Department of Defense, Directive 3000.07, 28.8.2014, Abs. 3a und 1a <http://www.dtic.mil/whs/directives/corres/pdf/300007p.pdf> (10.9.2014).

7 Vgl. Adomeit, (Anm. 2); Tim Ripley/Bruce Jones, How Russia annexed Crimea, in: Jane's Defence Weekly, 2.4.2014, S. 5.

In der Ost- und Südostukraine gestaltete sich das Vorgehen Russlands ähnlich. Im Unterschied zur Annexion der Krim eskalierte der Konflikt hier jedoch zum Bürgerkrieg, der über 4.000 Menschenleben forderte. Die „grünen Männchen“ agierten im Zusammenspiel mit lokalen bewaffneten Aufständischen hauptsächlich in den Gebietskörperschaften Donezk und Luhansk, wobei dieses Mal auch russische Freiwillige und Kämpfer aus dem Kaukasus, insbesondere dem russischen Geheimdienst GRU unterstellte tschetschenische Gruppen, mitwirkten. In der russischen Propaganda handelt es sich um Freiwillige, die für die Selbstbestimmung der Russen und gegen die Faschisten aus Kiew kämpfen.⁸

Tatsächlich erhalten die Separatisten von Russland Führungsunterstützung und Ausrüstung, allerdings hat Moskau die beiden von den Separatisten deklarierten autonomen Volksrepubliken bislang nicht anerkannt.⁹ Nachdem die Aufständischen durch die ukrainische Armee unter Druck geraten waren, antwortete Moskau mit grenznahen Militärmanövern, um eine Drohkulisse aufzubauen, vermehrten Waffenlieferungen, um die Separatisten zu stärken, mit unilateraler humanitärer Hilfe, um vom eigentlichen Geschehen abzulenken und Pluspunkte an der heimischen Propagandafont einzufahren und mit dem Eröffnen einer weiteren Front im Südosten der Ukraine, um die Separatisten im Osten zu entlasten, sich einen Zugang zum Asowschen Meer zu verschaffen und vielleicht sogar die Option für eine Landbrücke zur Krim zu eröffnen.¹⁰ Wie viele russische Soldaten, die sich offiziell in Urlaub befanden, daran mitwirkten, bleibt dem Wesen des unkonventionellen Krieges entsprechend unklar.

8 Vgl. Florian Hassel/Sonja Zerki, Kaukasische Krieger, in: Süddeutsche Zeitung, 2./3.8.2014, S. 8; War by Any Other Name, in: The Economist, 5.7.2014, <http://www.economist.com/news/europe/21606290-russia-has-effect-already-invaded-eastern-ukraine-question-how-west-will> (10.9.2014).

9 Michael R. Gordon/Andrew Higgins, Russian Artillery Moved to Ukraine, in: International New York Times, 23./24.8.2014, S. 1, 4.

10 Andrew E. Kramer/Michael R. Gordon, New Front Opens in Ukraine Conflict, in: International New York Times, 28.8.2014, S. 1, 6.

Militärdoktrin und Militärreform

Unkonventionelle Kriegführung gehört nicht zum gängigen Repertoire der Bundeswehr und irreguläre Kriegführung war für die Bundesregierung bis vor Kurzem kein Thema. In den USA und in Russland denkt man jedoch anders. Hier wie dort wird unkonventionelle Kriegführung konzeptualisiert, gelehrt, geplant und – wenn zur Erreichung eines politischen Ziels als notwendig erachtet – auch praktiziert. Die russische Militärdoktrin von 2010 benennt als Charakteristika gegenwärtiger militärischer Konflikte u.a. die Verbindung von militärischen und nichtmilitärischen Mitteln sowie die gestiegene Bedeutung des Informationskrieges, um politische Ziele entweder ohne Militäreinsatz zu erreichen oder diesen vorzubereiten.¹¹

Die Analyse der westlichen zivil-militärischen Aktivitäten in Libyen und Syrien sowie während der „farbigen Revolutionen“ in Georgien 2003 und in der Ukraine 2004 führte Moskau zu der Feststellung, dass die Grenzen zwischen Krieg und Frieden undeutlicher geworden sind und sich die Regeln des Krieges geändert haben. Die von Generalstabschef Wasily Gerasimow daraus abgeleiteten Erkenntnisse lauten: größere Bedeutung nichtmilitärischer Mittel, größere Rolle asymmetrischer Aktionen, Verwendung von Präzisionswaffen, Nutzung von Spezialkräften und internen Oppositionskräften sowie die zentrale Bedeutung von Informationsoperationen. Gegen solche partiell neue Formen des Krieges will sich Russland einerseits schützen. Andererseits

wendet es sie in der Ukraine erstmals in modernisierter Form an.¹²

Aufbau und Ausbildung illegaler bewaffneter Gruppen auf seinem Territorium oder dem seiner Verbündeten stuft die Doktrin ebenso als militärische Bedrohung ein wie provokative Militärmanöver in Nachbarstaaten.¹³ Zu den legitimen Aufgaben der Streitkräfte zählt neben der Abwehr einer Aggression und Maßnahmen zur Friedenserhaltung auch der Schutz russischer Staatsbürger vor bewaffneten Angriffen außerhalb des Landes.¹⁴ Präsident Wladimir Putin präziserte diesen Passus der Militärstrategie, indem er in seiner programmatischen Rede vor der russischen Botschafterkonferenz am 1. Juli 2014 mit Bezug auf „our compatriots“ in der Ukraine sagte: „When I speak of Russians and Russian-speaking citizens I am referring to those people who consider themselves part of the broad Russian community, they may not necessarily be ethnic Russians, but they consider themselves Russian people.“¹⁵

Russland hat zwar auch Erfahrung in verdeckter Kriegführung, war aber technologisch und doktrinär weniger darauf vorbereitet als die USA. Nach den negativen Erfahrungen des partiell mit unkonventionellen Mitteln geführten Krieges mit Georgien leitete Moskau eine umfassende Militärreform ein, deren Ziel darin bestand, kleinere Einheiten zu schaffen, die leichter, flexibler und vernetzter operieren können. Sie sollen eher schnell in lokalen oder regionalen Konflikten agieren können als in großangelegten konventionellen Schlachten, die auch Moskau für unwahrscheinlich

11 The Military Doctrine of the Russian Federation, 5.2.2010, Abs. 12 und 13, http://carnegieendowment.org/files/2010russia_military_doctrine.pdf (10.9.2015). In Reaktion auf den Konflikt verabschiedete Russland Ende 2014 eine überarbeitete Militärstrategie, die vor Veröffentlichung dieses Beitrags noch nicht vorlag. Vgl. TASS, Putin endorses updated version of Russia's military doctrine, <http://itar-tass.com/en/russia/769463> (7.1.2015)

12 Vgl. Janis Berzins, Russia's New Generation Warfare in Ukraine: Implications for Latvian Defense Policy, National Defence Academy of Latvia, Policy Paper Nr. 02, April 2014; Peter Pomerantsev, How Putin is Reinventing Warfare, http://www.foreignpolicy.com/articles/2014/05/05/how_putin_is_reinventing_warfare (10.9.2014).

13 The Military Doctrine of the Russian Federation, (Anm. 12), Abs. 10c und 10d.

14 Ebenda, Abs. 20 und 27j.

15 President of Russia, Conference of Russian Ambassadors and Permanent Representatives, 1. Juli 2014, <http://eng.kremlin.ru/news/22586> (10.9.2014).

hält.¹⁶ Reformen kosten aber Geld. Darum erhöhte Russland seinen Verteidigungshaushalt zwischen 2008 und 2013 von 61 Mrd. auf 85 Mrd. US-Dollar.¹⁷ Das bis 2020 laufende Zehnjahresprogramm für Rüstungsmodernisierung sieht Rüstungsausgaben von 700 Mrd. USD vor.

Ziele der Hauptprotagonisten

Unkonventionelle Kriegführung dient in der Regel einem politisch-strategischen Ziel. Im Falle des Gewaltkonflikts in der Ukraine verfolgen Russland und der Westen völlig unterschiedliche Vorstellungen. Moskau denkt eher in der Logik des politischen Realismus, der auf Kategorien wie Macht, Einfluss und Gleichgewicht setzt. Es will die Ukraine so weit wie möglich im russischen Einflussbereich behalten und damit ihre Annäherung an die NATO verhindern. Die NATO-Erweiterung und die Verlagerung militärischer Infrastruktur an die Grenzen Russlands beschreibt es in seiner Militärstrategie von 2010 als „main external military danger“.¹⁸ Zudem will Moskau das Projekt der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAWU) umsetzen, die ohne Kiew signifikant weniger Gewicht hätte. Auch wenn die Mitgliedschaft Kiews in der EAWU momentan illusorisch ist, will Russland doch seinen Einfluss über den Osten des Landes wahren, vielleicht in der Hoffnung, dass sich die Lage in der ganzen Ukraine aufgrund der zu erwartenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verwerfungen langfristig zu seinen Gunsten ändert. Bis dahin könnte es die Bildung eines „Novorossiya“ oder „Neurussland“ genannten quasistaatlichen Gebildes unterstützen, ohne jedoch die formale Teilung der Ukraine voranzutreiben.

16 Vgl. Dmitry Gorenburg, The Russian Military under Sergei Shoigu: Will the Reform Continue? 16. Juni 2013, <http://russiamil.wordpress.com/2013/06/16/the-russian-military-under-sergei-shoigu-will-the-reform-continue/#more-1318> (10.9.2014).

17 Vgl. SIPRI Military Expenditure Database, http://www.sipri.org/research/armaments/milex/milex_database/milex_database (10.9.2014).

18 The Military Doctrine of the Russian Federation, (Anm. 12), Abs. 8a.

Russland geht es nicht nur um die Ukraine, sondern um seine Stellung in der Welt und um seine nationale Sicherheit.¹⁹ Sein Ringen um Status und vor allem sein Widerstand gegen eine von den USA dominierte Weltordnung findet durchaus die Unterstützung Chinas und anderer Mächte. Der zweite Aspekt, die nationale Sicherheit, erfordert nach russischem geopolitischem Denken die Einbindung des „nahen Auslands“, weil sie ein Mindestmaß an strategischer Tiefe gewährleistet und aufgrund der jahrzehntelangen ökonomischen und ethnischen Verflechtung notwendig erscheint. Russland hat nie einen Zweifel daran gelassen, dass es ein Übergehen seiner Sicherheitsinteressen nicht einfach hinnehmen wird. Die Reaktion im Georgienkonflikt war eine eindeutige Warnung. Zur Not schafft Moskau eingefrorene Konflikte. Man mag diese Haltung als altes Denken abtun. Es leitet aber die gegenwärtige politische Führung. *Last but not least* verfolgt die russische Führung auch normative und innenpolitische Ziele. Normativ proklamiert sie das Recht auf einen eigenen Weg für die russische Nation und den Schutz ihrer besonderen Werte in Abgrenzung zu einer Massenkultur und einer permissiven Lebensweise. Innenpolitisch geht es ihr um Machterhalt durch nationalistische Ideologie, Kontrolle der Medien und autoritäre Praktiken.

Der Westen denkt wiederum eher in der Logik des Liberalismus, der auf Kategorien wie Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit setzt. Das strategische Ziel des Westens ist Selbstbestimmung für die Ukraine und ihre Einbindung in den Westen. Das entspräche einerseits dem Grundsatz, dass jeder europäische Staat, der die Werte der EU vertritt und materiell beitragsfähig ist, prinzipiell Mitglied der EU werden kann. Andererseits kann dieses Ziel auch geopolitisch interpretiert werden. Das 2009 lancierte Projekt der „Östlichen Partnerschaft“ war auch eine Reaktion auf den Krieg in Georgien; Russland antwortete mit dem Projekt der EAWU. Das am

19 Vgl. Russia's National Security Strategy to 2020, <http://rustrans.wikidot.com/russia-s-national-security-strategy-to-2020>.

27.6.2014 in Brüssel unterzeichnete Assoziierungsabkommen mit der Ukraine, Georgien und Moldau war der nächste Schritt in einem Wettlauf konkurrierender Integrationskonzepte.

Eine von der Ukraine gewünschte Mitgliedschaft in der NATO steht bislang nicht auf der politischen Agenda der Allianz, aber doch eine Annäherung, die auf eine De-facto-Mitgliedschaft hinauslaufen könnte. Auf dem NATO-Gipfel von Bukarest haben zwar Staatspräsident Sarkozy und Kanzlerin Merkel das Ansinnen von Präsident Bush verhindert, die Ukraine und Georgien in das Programm für eine künftige NATO-Mitgliedschaft aufzunehmen. Allerdings wurde beiden Ländern zugesagt, dass diese Türe offen bleibe, was Putin bereits 2008 als militärische Bedrohung einstufte.²⁰ Die grundsätzliche Offenheit für einen Beitritt bestätigte NATO-Generalsekretär Rasmussen am 27. Februar 2014 nach der russischen Annexion der Krim.²¹ Zudem sprachen die USA der Ukraine den Status eines „Major non-NATO-Ally“ zu, der umfangreiche militärische und wirtschaftliche Unterstützung ermöglicht.²² Die auf dem Gipfel in Wales beschlossenen Maßnahmen sollen das Sicherheitsgefühl der östlichen Mitglieder stärken, indem die NATO u.a. ihre Präsenz in der Region erhöht, die strukturellen Voraussetzungen dafür verbessert und eine sehr schnelle Eingreiftruppe bestehend aus Land-, Luft-, See- und Spezialkräften aufstellt. Das Bündnis will sich auch gegen hybride Kriegführung besser wappnen. Einerseits will es die Abschreckung verstärken und die Geltung der Beistandsverpflichtung bekräftigen, andererseits einen Bruch der NATO-Russland-Akte vermeiden

20 Vgl. Steven Erlanger, Putin, at the NATO Meeting, Curbs Combative Rhetoric, New York Times, 5. April 2008, http://www.nytimes.com/2008/04/05/world/europe/05nato.html?pagewanted=print&_r=0 (10.9.2014).

21 Vgl. „Door to NATO Remains Open for Ukraine“, in: Euronews, 26.2.2014, <http://www.euronews.com/2014/02/26/door-to-nato-remains-open-for-ukraine/> (10.9.2014).

22 Ukraine Business Online, U.S. Grants Ukraine non-NATO Ally Status, <http://www.ukrainebusiness.com.ua/news/12586.html> (10.9.2014).

Folgen für Europa und Herausforderung für die Friedensforschung

Unstrittig dürfte sein, dass die Konfliktparteien – also Russland und der Westen sowie die Ukraine und die Separatisten – den Gewaltkonflikt früher oder später politisch lösen müssen. Das Problem ist, dass sie dafür auf einen gemeinsamen Nenner kommen müssten. Je länger das dauert, umso höher werden die Kosten für alle ausfallen. Angesichts der ausschließenden politisch-strategischen Ziele laufen beide Seiten Gefahr, gänzlich in eine Logik des Nullsummendenkens abzudriften, die Europa wieder zu teilen droht. Erschwerend kommt hinzu, dass zumindest Washington und Moskau der Ansicht zu sein scheinen, die Zeit arbeite für sie. Eine über die Bündnisverteidigung hinausgehende militärische Option hat der Westen sinnvollerweise ausgeschlossen. Durch weitere Wirtschaftssanktionen der EU oder Gegenmaßnahmen der NATO würde sich die Eskalationsspirale wahrscheinlich weiter drehen.

Gefördert wird diese negative Entwicklung durch alte und neue Formen unkonventioneller und irregulärer Kriegführung. Die Unterstützung der Reform der ukrainischen Sicherheitsorgane durch die NATO und die EU, die mögliche Lieferung militärischer Ausrüstung durch die USA²³ und andere Staaten²⁴ sowie die Gegenmaßnahmen der NATO dürften aus russischer Sicht ebenso dazu gehören wie aus westlicher Sicht die verdeckte russische Militärunterstützung der Separatisten und die Ausweitung des Konflikts auf die Südostukraine.

Die Folgen für Europa sind schwer abzusehen. Vielleicht haben jene recht, die 25 Jahre nach dem Ende des Ost-West-Konflikts eine neue Eiszeit zwischen dem Westen und Russland oder gar eine direkte

23 Vgl. den „Ukraine Security Assistance Act of 2014“, verabschiedet vom amerikanischen Repräsentantenhaus am 24. Juli 2014, <https://beta.congress.gov/bill/113th-congress/house-bill/5190> (10.9.2014).

24 Vgl. Stephan Löwenstein, Ausgemusterte Panzer in die Ukraine, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.10.2014, S. 2.



sicherheitsbildenden Maßnahmen (VSBM) und Verhandlungen über die Regelung des Ukraine Konflikts. Eine solche Regelung müsste sich auf einen Kompromiss stützen, der auf politischer Selbstbestimmung, territorialer Integrität und Bündnisfreiheit²⁷ einerseits sowie wirtschaftlicher Unterstützung und Verflechtung andererseits basiert. Die Ukraine würde aufhören Streitobjekt zu sein, sondern trotz Westorientierung und Sonderstatus für die abtrünnigen Provinzen eine Brückenfunktion einnehmen. Die NATO-Staaten und Russland müssten die im Rahmen der OSZE bereits existierenden Rüstungskontroll- und VSBM-Abkommen weiter entwickeln, sodass diese u. a. auch auf irregulären Kräften anwendbar sind.²⁸ Ziel sollte eine überprüfbare Konvention über das Verbot unkonventioneller Kriege sein.

militärische Konfrontation befürchten.²⁵ Möglich ist aber auch eine lange Periode gleichzeitiger Konfrontation und Kooperation, die nicht zum heißen Konflikt führt, aber verdeckte Maßnahmen nicht ausschließt.²⁶ Beide Optionen verheißen mehr Instabilität und sind wegen ihres inhärenten Eskalationspotenzials gefährlich. Für eine stabilere Regelung müssten die Hauptprotagonisten etwas tun, wozu sie leider noch nicht bereit sind: ihre jeweiligen politisch-strategischen Ziele und die eingesetzten Mittel infrage stellen.

Zu einer Lösung gehören vor allem Gewaltverzicht, Empathie und gemeinsame Verantwortung für die Sicherheitsgestaltung und Friedenserhaltung, also die Umsetzung von drei Schritten, die zu jeder Friedensstrategie gehören. Die wesentlichen Antriebskräfte dafür wären das Interesse an regionaler Stabilität und gegenseitigem ökonomischen Vorteil. Am Anfang stünde ein stabiler Waffenstillstand, gefolgt von vertrauens- und

Der Weg in die skizzierte Richtung ist gewiss noch weit. Er bedarf friedenswissenschaftlicher Unterstützung durch Analysen von „hybriden“ Kriegen und der Art und Weise, wie sie eingedämmt und verhindert werden können. Hier existiert ein Forschungsbedarf, der bei den Begriffen und Konzepten beginnt und über die empirische Bearbeitung von Fallstudien bis hin zur Entwicklung friedenswissenschaftlich gestützter Vorschläge zur Bearbeitung des Problems führt. Diese Kriegsform scheint im 21. Jahrhundert an Bedeutung zu gewinnen, wobei der Mix von alten und neuen Erscheinungsformen noch nicht klar erkennbar ist. Offensichtlich ist allerdings, dass auch diese Kriegsform hohe Kosten nicht nur für die direkt betroffenen Menschen in der Ukraine verursacht und zutiefst destabilisierend ist, sondern auch für die externen Akteure. Darum müssen unkonventionelle („hybride“) Kriege und ihre Dynamik ebenso erforscht werden wie stabilisierende und friedensfördernde alternative Strategien.

25 Igor Ivanov/Malcolm Rifkind, The Risk of a New Cold War, in: The New York Times, 3.8.2014, <http://www.ny-times.com/2014/08/04/opinion/the-risk-of-a-new-cold-war.html> (10.9.2014).

26 Dmitri Trenin, The Ukraine Crisis and the Resumption of Great Power Rivalry, Carnegie Moscow Center, 9.7. 2014, http://carnegieendowment.org/files/ukraine_great_power_rivalry2014.pdf (10.9.2014).

27 Am 23.12.2014 entschied das ukrainische Parlament, den Status eines bündnisfreien Landes aufzuheben. Vgl. BBC, Ukraine votes to drop non-aligned status, <http://www.bbc.com/news/world-europe-30587924> (7.1.2015).

28 Vgl. Wolfgang Richter, Rüstungskontrolle und militärische Transparenz im Ukraine-Konflikt, SWP-Aktuell 59/2014.

4.2 Querschnittsarbeitsgruppe 2 – Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen

Die Querschnittsarbeitsgruppe 2 (QAG 2) beschäftigt sich mit den Folgen des globalen Wandels für die internationale Normenbildung, Normendurchsetzung und die Verregelung friedensgefährdender Problemlagen. Im Zentrum steht die Annahme, dass internationale Macht- und Einflussverschiebungen die Kräfteverhältnisse im internationalen Raum verändern und damit auch die bestehende internationale Ordnung spürbar beeinflusst wird. Diese Verschiebungen gehen einher mit einem relativen Machtverlust der USA, dem ökonomischen Aufstieg Chinas und einer Reihe weiterer Schwellenländer sowie einer Schwächung der wirtschaftlichen und politischen Stellung des Westens. Sie werden aber auch hervorgerufen durch Entgrenzungs- und Differenzierungsprozesse, die durch die Globalisierung ausgelöst werden und in deren Fortgang neue, gesellschaftliche, „unverfasste“ Akteure, etwa global agierende privatwirtschaftliche Konzerne oder substaatliche Akteure, an Einfluss gewonnen haben und auf die weltpolitische Bühne getreten sind. Damit werden scheinbar viele jener Ausgangslagen

und Bedingungen infrage gestellt, die in den liberalen Friedenstheorien als Voraussetzungen für Frieden benannt worden sind, hier insbesondere die demokratische Verfasstheit von Staaten und die Einbindung von Akteuren in internationale Regime und Regelwerke.

Um zu verstehen, wie sich das Gestaltungspotenzial „neuer“ Akteure in Zukunft darstellen wird und welche Folgen diese Verschiebungen für internationale Regelungsversuche – und letztlich westlich-liberale Vorstellungen von Frieden und seiner Herstellung – haben, erscheint es notwendig, das empirische Feld, das sich an diesen Bruchstellen neu formt, zu erschließen. Dies gilt insbesondere unter der Prämisse, dass durch die Globalisierung einerseits neue, integrierende Systemstrukturen entstehen, die die Akteure zu kooperativem Handeln zwingen, andererseits aber desintegrierende Tendenzen wie Regionalisierungen und kulturelle und normative Differenzierungen, die von unterschiedlichen Vorstellungen von Ordnung und Wandel begleitet werden. Was sind nun aber die wesentlichen strukturbildenden Elemente in der heutigen Welt? Welches sind die normativen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen für friedlichen Wandel und stabile Ordnung in einer Welt, die zunehmend durch westliche *und* nicht-westliche Gesellschaften geprägt wird? Wo und inwieweit sind sie untereinander kompatibel? Wo bergen sie Spannungs- und Konfliktpotenziale?

In der QAG 2 wurden 2014 insbesondere jene Fragen diskutiert, die sich mit den Perspektiven für eine eurasisch-atlantische Friedensordnung und dem unter Globalisierungsbedingungen zu erwartenden Wettstreit zwischen dem westlich-liberalen Modell von Staats- und Friedensbildung und anderen normativen Modellen in diesem Raum beschäftigen (Schwerpunkt 2 des

S+F Sicherheit und Frieden
Security and Peace

Herausgeber:
Prof. Dr. Michael Brzoska
Dr. Walter E. Feichtinger
Dr. Volker Franke
Prof. Dr. Hans J. Giessmann
Prof. Dr. Heiner Hänggi
Dr. Sabine Jaberg
Dr. Axel Krohn
Dr. Patricia Schneider

Themenschwerpunkt:
Geopolitik: Europa und die USA
Geopolitics: Europe and the U.S.

Toward a Transatlantic Strategy of Peace
Christopher Holtshek

Europa allein zuhause? Der US-Schwenk nach Asien und seine Folgen für den „alten Kontinent“
Sven Bernhard Gareis

Chinas Aufstieg und geopolitische Herausforderungen für die transatlantische Gemeinschaft
Katharina Götsch

The "Tight Oil Revolution" and its Consequences for the European Union: A "Wake-up Call" for its Neglected Energy Security
Susanne Peters

Seemacht und Geopolitik: Wandel in der US-Marinepräsenz birgt neue Betätigungsfelder für die Marinen der europäischen Staaten
Sebastian Bruns

Weitere Beiträge von Hans-Georg Ehrhart und Akmal Sokhibov sowie zum Thema *10 Jahre Aktionsplan Zivile Krisenprävention*: Winfried Nachtwei, Martina Fischer und Cornelia Brinkmann

Forum: Blinde Flecken im Diskurs über den Ukraine-Konflikt
Beiträge von Gerhard Simon, Martin Malek, Tatyana Parkhalina, Hans J. Giessmann, Paul Reuber, Wolfgang Zellner, Hanne-Margret Birckenbach

3 2014
32. Jahrgang
ISSN 0715-274X

 **Nomos**



Mitglieder 2014

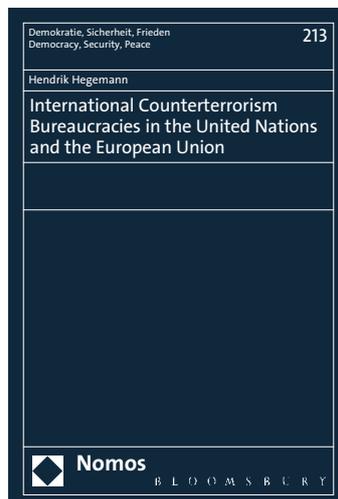
V.l.n.r.: Sebastian Schiek, Martin Kahl, Anna Kreikemeyer, Christiane Fröhlich, Margret Johannsen, Sybille Reinke de Buitrago (nicht im Bild: Wolfgang Zellner, Delf Rothe).

Forschungsclusters). Die herangezogene Literatur gab erste Hinweise darauf, welche Faktoren und Rahmenbedingungen in der Forschung bereits als relevant erachtet werden. So ging es zunächst um eine Auseinandersetzung mit dem Narrativ „aufsteigende Mächte“ sowie mit dem Begriff der „Ordnung“ und seiner Konzeptionalisierung unter Globalisierungsbedingungen. Besondere Aufmerksamkeit widmete die Gruppe Konzepten, die der globalisierten Welt „multiple“ Formen von Modernen (Eisenstadt) zuschreiben. Einerseits beeinflussen sich diese multiplen Modernen gegenseitig, andererseits produzieren und verschärfen sie Spannungen zwischen universalistischen und partikularistischen Ordnungsvorstellungen, insbesondere wenn die Träger dieser multiplen Identitäten ihre unterschiedlichen Vorstellungen von Moderne politisch bewusst einsetzen. Das Thema „Gleichzeitigkeit“ und „Ungleich-

zeitigkeit“ wurde auch im Kontext eines Praxis-Ansatzes diskutiert, der (empirisch bezogen auf Russland) beschreibt, wie Mikro-Mechanismen und Strukturen (*habits*, Handlungsrepertoires und Dispositionen) außenpolitisches Verhalten in sozialen Kontexten prägen. Strukturbildende Elemente wurden auch von einer übergreifenden Systemperspektive aus diskutiert. So scheint die Universalisierung des Kapitalismus (wenngleich regional in verschiedenen Ausformungen) unter der Bedingung eines „dezentralisierten Globalismus“ spezifische Konfliktformationen (begrenzte geoökonomische Konflikte) zu begünstigen, während andere (geopolitische Großkonflikte) wiederum unwahrscheinlich sind. Eine solche Betrachtungsweise unterstreicht auch den Faktor Ökonomie und wirtschaftliche Interdependenzen als Bestimmungsfaktoren globalisierter Ordnung.

In Anknüpfung an die Diskussionen wird sich die QAG 2 in ihren neu entwickelten Projekten für 2015 insbesondere dem Aspekt der multiplen Wahrnehmungen, Dispositionen und Konstruktionen von Legitimität widmen. Eines der Projekte untersucht anhand der Region Zentralasien die soziokulturellen Grundlagen von Politik in nicht-westlichen Gesellschaften, ein weiteres untersucht die Konstitution von Identität und Differenz im US-amerikanischen Diskurs vis-à-vis China und Russland. Das Forschungsprojekt „Von Nachhaltigkeit zu Resilienz: Ökologische Konzepte in der internationalen Sicherheits- und

Entwicklungspolitik“ geht einem hochaktuellen und wenig erforschten Phänomen nach: dem Wandel von Praktiken und Konzepten von Sicherheit in der internationalen Entwicklungs- und Sicherheitspolitik durch den Einfluss des Nachhaltigkeitsdiskurses. Das Projekt „Good Governance for EU sustainable cooperation with the EaP neighbourhood“ beschäftigt sich mit einer vergleichenden Untersuchung zentraler Governance-Praktiken der EU und Russlands im Vergleich mit den entsprechenden Veränderungen in den untersuchten Staaten Belarus, Moldau und Ukraine.



4.2.1 Das magische Dreieck der lokalen Ordnung und die Aussichten für einen Local Turn beim Friedensaufbau im kirgisischen Ferghanatal

Anna Kreikemeyer

Im Folgenden wird das Thema und das Forschungsdesign eines geplanten Forschungsprojekts zusammenfassend vorgestellt.

Das Thema

Nahezu in jedem Dorf im kirgisischen Ferghanatal wurden Versuche unternommen den Friedensaufbau und die Versöhnung nach den bewaffneten Auseinandersetzungen in Osch (2010) von außen zu unterstützen. Die Gebergemeinschaft könnte kaum größer sein. Eine grobe Projektübersicht belegt die gesamte Bandbreite liberaler und post-liberaler Maßnahmen zum Friedensaufbau. Eine breite Palette von *Capacity-Building*-Maßnahmen (Vorträge, Trainings, Seminare, Workshops, Dialogplattformen etc.) für verschiedene Zielgruppen (u.a. lokale Behörden, Polizei, Lehrer, Jugendliche, Frauen) und unterschiedliche Bereiche (Bildung, Religion, Toleranz, Menschenhandel, Schmuggel, Grenzschutz, bürgernahe Polizeiarbeit etc.) wurde entwickelt, oft verbunden mit Infrastrukturhilfen, Unterstützung beim Wassermanagement oder in der Landwirtschaft. In der Überzeugung, dass universelle Werte in lokale Kulturen transferiert werden können, arbeiten gut ausgebildete und engagierte Mitarbeiter/-innen internationaler Organisationen und Nichtregierungsorganisationen mit modernen westlichen Bildungs- oder sozialpädagogischen Methoden.

Sowohl Zentralasienspezialist/-innen wie auch Mitarbeiter/-innen von Geberorganisationen kritisieren fast unisono die ärmlichen Ergebnisse solcher Bemühungen. Sie wurzeln in inadäquaten, universalistischen liberalen Konzepten und in selbstbezogenen Verfahren, losgelöst von den spezifischen

Gegebenheiten vor Ort. Vergleichbare Kritik wurde laut angesichts ähnlicher Bemühungen in Konfliktgebieten wie Afghanistan, Somalia und Kosovo. Auch dort haben Projekte einer Vielzahl externer Akteure unbeabsichtigte Ergebnisse und kontraproduktive Effekte zur Folge gehabt. Darüber hinaus wurden eine mangelhafte Konfliktanalyse und Defizite konfliktsensitiver Planung offenbar. Analysen solcher Projekte ergeben eine verbreitete vertikale Orientierung der lokalen Bevölkerung gegenüber ihren Führungseliten sowie den Vorrang informeller Beziehungen auf der lokalen Ebene. Sogar die Weltbank empfiehlt Informalität stärker in den Blick zu nehmen als bisherige postliberale Konzepte von *Local Ownership*. Kritische Zentralasienspezialist/-innen empfehlen Gebern, kirgisische Bemühungen um Konfliktbewältigung zu fördern und langfristige Verpflichtungen mit lokalen Schlüsselpersonen und Gemeinden einzugehen anstatt externe Akteure zu unterstützen.

Die Krise beim Friedensaufbau im kirgisischen Ferghanatal spiegelt generelle Probleme westlicher liberaler Interventionen wider, die primär durch globalen Wettbewerb vorangetrieben, aber durch lokale Widerstände behindert werden. Die lange vorherrschenden Ansätze liberalen Kosmopolitismus und des liberalen Friedens im Geiste der *Agenda for Peace* (1992) scheinen an ihre Grenzen zu stoßen. Die allgemein vermuteten Kausalbeziehungen zwischen Demokratisierung, sozioökonomischer Entwicklung und liberalem Frieden werden zunehmend hinterfragt. Trotz Bemühungen *Local Ownership* zu verstärken, haben postliberale externe Interventionen bisher keine hinreichende Legitimität vor Ort erreichen können.

Vor dem Hintergrund dieser Krise des externen Friedensaufbaus weckt das neue Paradigma des *Local Turn* im *Peacebuilding* (Mac Ginty/Richmond 2013, 2014) Hoffnung, die häufig beklagte Lücke zwischen externen Konzepten und lokalen sozialen Ordnungen in nicht-westlichen Gesellschaften überbrücken zu können. Der *Local Turn* hat einen Analyserahmen entwickelt um friedliches Handeln auf der lokalen Ebene von Post-Konflikt-Gesellschaften zu konzeptualisieren. Ein Schlüsselbegriff ist die „lokale Reichweite“ alltäglichen Friedens („*local range*“ of „*everyday peace*“). Mac Ginty und Richmond distanzieren sich von Romantizismus und definieren „*local [peace as] the range of locally based agencies present within a conflict and post-conflict environment, some of which are aimed at identifying and creating the necessary processes for [... a local modus vivendi based on tolerance and coexistence ...] perhaps with or without international help, and framed in a way in which legitimacy in local and international terms converges*“.¹ Sie vertreten außerdem die Ansicht, dass auch lokaler Friede von multiplen Faktoren der (trans-)nationalen und globalen Ebenen beeinflusst wird. Störfaktoren wie Migration, wachsender Individualismus, religiöse Radikalisierung, Nationalismus, Korruption, Schmuggel, Menschenhandel oder die Einmischung von Nachbarstaaten und/oder Regionalmächten, die sich gegenseitig beeinflussen und verstärken, können ernsthafte Auswirkungen nach sich ziehen.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob die Voraussetzungen des *Local Turn* im *Peacebuilding* und die lokale soziale Ordnung im kirgisischen Ferghanatal so einfach zusammenpassen. Was den *Local Turn* für einen nichtwestlichen Kontext interessant macht, ist seine normative Offenheit und die Grundannahme, dass jegliche lokale Ordnung, der an Frieden gelegen ist, im Prinzip über inhärente Kapazitäten zur Friedensfähigkeit verfügt und in der Lage ist Bedingungen für friedliche Koexistenz zu

schaffen. Während externe Akteure aus diesem Konzept nicht ausgeschlossen sind, werden sie nicht als notwendige Voraussetzung für lokalen Frieden angesehen. Im kirgisischen Ferghanatal wurde diese Annahme selbst vor dem Hintergrund schwieriger sozioökonomischer Bedingungen und anhaltender ethno-politischer Spannungen bestätigt. In der Krise in Osch haben verschiedene lokale Akteure der Gewalt nach wenigen Tagen schnell und erfolgreich ohne Intervention von außen Einhalt gebieten können. Nach den bewaffneten Unruhen in der ethnisch gespaltenen Stadt Uzgen im Jahre 1990 waren traditionale „Netzwerke des Vertrauens“, lokale Behörden, lokale NGOs und die örtliche Bevölkerung in der Lage trotz anhaltender Spannungen weitere Gewaltausbrüche zu verhüten. Im April 2014 trug entschlossenes Handeln eines einzelnen lokalen Mullahs in einem Grenzkonflikt nahe Batken dazu bei, eine Menschenmenge zu überzeugen der Versuchung zur Gewalt zu widerstehen.

Während Engagement von Bürger/-innen und lokalen NGOs für Toleranz, Koexistenz und Wohlfahrt im kirgisischen Ferghanatal also durchaus möglich ist, bewegt es sich in dieser vorwiegend kommunitären und post-sowjetischen Kultur noch in hohem Maße im Rahmen der traditionellen sozialen Ordnung. Besonders in ländlichen Gebieten haben wir es mit einer muslimischen und neopatrimonialen Ordnung zu tun. Die Bevölkerung ist es gewohnt, sich auf die trianguläre Interaktion zwischen Patronen, die für die Ressourcenallokation verantwortlich sind, die Staatsbürokratie und die muslimischen Ältesten zu verlassen. In diesem „magische Dreieck lokaler Ordnung“ sind ökonomische, politische und normative Aspekte von Macht eng und vor allem informell miteinander verknüpft. Der Primat des Informellen über das Formelle wird als eine Grundgegebenheit angesehen, was sich in der hohen Bedeutung von Vertrauen spiegelt. Die Akteure wissen z.B. um das „Gesetz der Reziprozität“ (wer etwas bekommt, weiß, dass er/sie es eines Tages zurückgeben muss). Ein Idealtyp eines

1 Roger Mac Ginty/Oliver Richmond, *The Local Turn in Peace Building: a critical agenda for peace*, in: *Third World Quarterly*, 34(5) 2013, p. 769.

„Dreiecks lokaler Ordnung“ kann als unabdingbare Voraussetzung für alltäglichen Frieden auf lokaler Ebene angesehen werden. D.h., solange die Pole eines solchen Dreiecks zueinander im Gleichgewicht stehen, kann lokale Stabilität gewährleistet werden. Sie ist nicht unmöglich, aber schwieriger aufrechtzuerhalten, wenn die fragile Balance zwischen den genannten Polen infolge von Machtkonzentration eines Pols ins Wanken gerät. Dies trifft auch auf die genannten Störfaktoren zu, die nicht nur den Einfluss traditionaler lokaler Akteure und Institutionen, sondern auch die Kapazitäten für den Friedenaufbau unter der lokalen Bevölkerung schwächen.

Das Forschungsdesign

Medien, Politik, ja auch Friedensforschung sind üblicherweise mit Gewalt, Bedrohungen, Risiken und Befürchtungen beschäftigt. Dies trifft auch auf das kirgisische Ferghanatal zu, über dessen Konflikte und Gewaltrisiken zahlreiche Berichte und Studien verfasst wurden. Das geplante Projekt ist innovativ und schlägt einen Perspektivwechsel vor. Während wir Konflikte nicht ignorieren, blicken wir durch die Linse des alltäglichen Friedens auf die lokale Ebene dieser nichtwestlichen Gesellschaft. Unsere geplante Mikroebenenanalyse ist primär an den Kapazitäten und Grenzen, die lokale soziale Ordnung zum alltäglichen Frieden beitragen kann, interessiert. Darüber hinaus wollen wir wissen, wie Störfaktoren von jenseits der lokalen Ebene diese Kapazitäten beeinflussen. Basierend auf diesen Ergebnissen hoffen wir die Aussichten für einen *Local Turn* im *Peacebuilding* in einem zentralasiatischen Kontext zu eruieren. Wir verfolgen drei Ziele:

1. *Datensammlung*: In drei Fallstudien wollen wir zuerst versuchen, die lokale soziale Ordnung zu verstehen, indem wir empirische Daten über Strukturen und Akteure von „Dreiecken lokaler Ordnung“ und der lokalen Bevölkerung sowie lokale Auswirkungen von multiplen Störfaktoren sammeln.
2. *Mikroebenenanalyse*: Unser zweites Ziel besteht darin, soziale Praktiken alltäglichen lokalen Friedens im Lichte der Indikatoren des *Local Turn* in einer Mikroebenenanalyse zu untersuchen. Unsere zentralen Fragen sind: Wie tragen lokale Akteure zu alltäglichem Frieden auf lokaler Ebene bei? Welche sozialen Praktiken haben sich aus der Sicht der lokalen Bevölkerung als legitim, effektiv und nachhaltig erwiesen? Welche Auswirkungen haben Störfaktoren von außerhalb der lokalen Ebene auf diese sozialen Praktiken.
3. *Hintergrundstudie und Beitrag zur Theorieentwicklung*: Auf der Basis einer Hintergrundstudie wollen wir multiple Störfaktoren erfassen und in ihren Wechselwirkungen darstellen. Die Ergebnisse unserer Mikroebenenanalyse zielen außerdem darauf, die theoretische Debatte über Möglichkeiten und Grenzen (autoritärer) Stabilisierung in post-sowjetischen neopatrimonialen Staaten voranzutreiben.

Methodologie. Wir verfolgen einen reflexiven und kontextsensitiven Ansatz und arbeiten mit interdisziplinären qualitativen Methoden. Vor dem Hintergrund eines nicht-westlichen kulturellen Kontexts muss die Feldforschung einem selbstkritischen (reflexiven) Ansatz verpflichtet sein. Vorteilhaft ist es, dass die beteiligten Wissenschaftler/-innen und die Doktorand/-innen alle drei Lokalsprachen abdecken können. Nur Muttersprachler/-innen können sensitive Punkte wie lokale informelle Netzwerke, Machtstrukturen, Identitäten oder Religion in der Tiefe untersuchen. Die Doktorand/-innen leben sechs Monate lang in den Fallstudienorten, die Wissenschaftler/-innen verbringen kürzere Feldforschungsaufenthalte vor Ort. Beide Gruppen werden qualitative, pluralistische und komplementäre Methoden (soziologisch, ethnografisch, sozialpsychologisch, *Oral-history*-Ansatz) anwenden. Was die multiplen Störfaktoren anbelangt, werden wir auch quantitative Daten (Migrationsdaten, Versorgung mit Gas, Wasser und Elektrizität, Infrastruktur,

Zugang zu Basaren, Internetcafé und Jugendclubs) erfassen. Dokumente und Statistiken wie auch Sekundärliteratur werden ebenfalls ausgewertet. Der Austausch mit Mitgliedern von (I)NGOs und internationalen Organisationen, die in den Fallstudienregionen aktiv sind, aber auch kritische Analysen ihrer Berichte und Evaluierungen werden als nützlich angesehen.

Auswahl von Fallstudien. Wir sammeln Daten in drei Fallstudien: dem Bezirk Aravan und den Städten Kyzyl Kiya und Uzgen in den Provinzen Osch und Batken. Unsere Fallstudienauswahl zielt auf Orte mit einem hohen Maß an Normalität bei leichten Unterschieden. Der landwirtschaftlich geprägte Bezirk Aravan erlaubt es sowohl eine Kleinstadt wie auch ländliche Gebiete zu untersuchen. Die Stadt Kyzyl Kiya ist ein vergleichsweise untypisches industrielles Zentrum mit starkem sowjetischem Erbe. Uzgen ist eine traditionelle Stadt mit einem bekannten historischen Erbe und einer wirtschaftlichen Basis im Handel und in der Agroindustrie. Alle drei Gebiete sind mehr oder weniger von der verbreiteten sozio-ökonomischen Krise betroffen, die durch einen Mangel an verarbeitender Industrie, hohe Erwerbslosigkeit, hohes Bevölkerungswachstum und hohe Migrationsraten gekennzeichnet ist. Auswirkungen religiöser Radikalisierung und intraregionale Spannungen mit den Nachbarn Tadschikistan und Usbekistan (Grenzkonflikte, wiederholte Schließung der usbekischen Gaspipeline im Winter) können in allen Fällen beobachtet werden. Alle drei Gebiete sind ethnisch gemischt. Während Aravan und Uzgen eine usbekische Minderheit haben, zeichnet sich Kyzyl Kiya durch eine schmale kirgisische Mehrheit und eine außerordentliche Mischung von 50 Ethnien aus, darunter Usbeken, Russen, Tadschiken, Tataren, Türken und viele andere kleinere Gruppen. Im Gegensatz zu Aravan und Kyzyl Kiya, hat Uzgen 1990 blutige

Auseinandersetzungen erlebt. An allen Orten wurden externe Peacebuilding-Maßnahmen und andere Hilfsprojekte durchgeführt.

Das Forschungsteam

Wir planen in einem Team aus fünf Wissenschaftler/-innen und drei Doktorand/-innen aus verschiedenen zentralasiatischen Staaten und Deutschland zu arbeiten. Alle Wissenschaftler/-innen haben empirisch-analytische Forschungskompetenzen, Erfahrungen in internationaler Kooperation und sprechen sehr gut Englisch und Russisch. Drei von ihnen sprechen die Lokalsprachen des Ferghanatals. Sie können politische Entwicklungen in ihren Heimatländern vorurteilsfrei bewerten.

Die Ergebnisse

Wir planen eine Hintergrundstudie mit Beiträgen aller Mitarbeiter/-innen zu erstellen. Auf der Basis der Datensammlung dreier Wissenschaftler/-innen und dreier Doktorand/-innen werden wir zwei gemeinsame Artikel zum Themenbereich der lokalen sozialen Ordnung und zu den Verknüpfungen mit sozialen Praktiken des alltäglichen Friedens (Local Turn) sowie vier individuelle Artikel über Wechselwirkungen mit multiplen Störfaktoren und Weiterentwicklungen der Theorien über autoritäre Stabilisierung in internationalen referierten Zeitschriften veröffentlichen. Darüber hinaus werden wir zwei Workshops mit Vertreter/-innen der lokalen Ordnung und der in Kirgisistan aktiven Geberorganisationen an der Universität Jalal Abad (2017) und an der OSZE-Akademie in Bischkek (2018) organisieren. Das Projekt integriert eine Ausbildungskomponente: drei Doktorand/-innen aus den Ferghanastaaten werden am Forschungsprozess beteiligt und können unter Supervision und mit der Möglichkeit der Teilnahme an der Graduate School Hamburg über Themen mit Bezug zum Forschungsprojekt promovieren.

4.3 Querschnittsarbeitsgruppe 3 – Innergesellschaftliche Gewaltpotenziale

Den Anknüpfungspunkt der Querschnittsarbeitsgruppe 3 bildet die liberale Friedendstheorie. Gemeinsam ist liberalen friedendstheoretischen Ansätzen die Vorstellung von Frieden als gesellschaftlichem Prozess, in dessen Verlauf kollektive Gewaltanwendung immer unwahrscheinlicher wird. Eine ihrer Grundlagen ist die Kultur gewaltfreier Konfliktlösung innerhalb von (demokratischen) Staaten. Die liberalen Friedendstheorien weisen dem Staat dabei spezifische konfliktsteuernde Rollen zu und legen maßgebliches Gewicht auf die Demokratisierung von Herrschaftssystemen und die Schaffung von Rechtsstaatlichkeit, da sie die Entscheidung über Krieg und Frieden an den Willen der Gesellschaft binden. Ausgangstheese der Arbeitsgruppe ist, dass die Grundlagen, auf denen liberale Friedendstheorien beruhen, im Zuge der Globalisierung unter Druck geraten bzw. sich verändern. Wenn es

im Zusammenhang mit Globalisierungsprozessen zu starken sozialen Verwerfungen auch in bisher als stabil geltenden Demokratien kommt, dann ist es vorstellbar, dass Interessenkonflikte nicht mehr zuverlässig durch allseits akzeptierte Regeln und Prozeduren aufgefangen werden können. Mögliche Folgen können Vertrauensverluste und Legitimationsdefizite der gewählten Regierungen sein, Radikalisierung und Gewalt, aber auch neue gesellschaftliche Gruppen, die einen produktiven Wandel vorantreiben. Zu erwarten sind demnach Konsequenzen für die Konfliktlösung im Inneren wie nach außen, je nachdem, wie integrative und desintegrative Entwicklungen zusammenwirken. Regierungen können auf diese Entwicklungen mit veränderten Konfliktlösungsmechanismen, aber auch Repression und verstärkter Überwachung reagieren.



Mitglieder

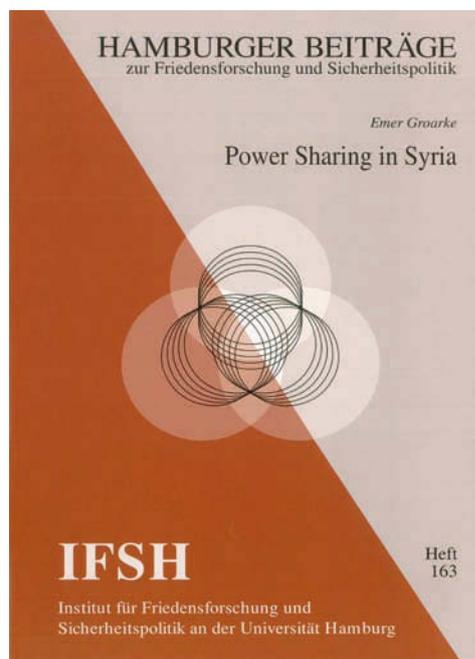
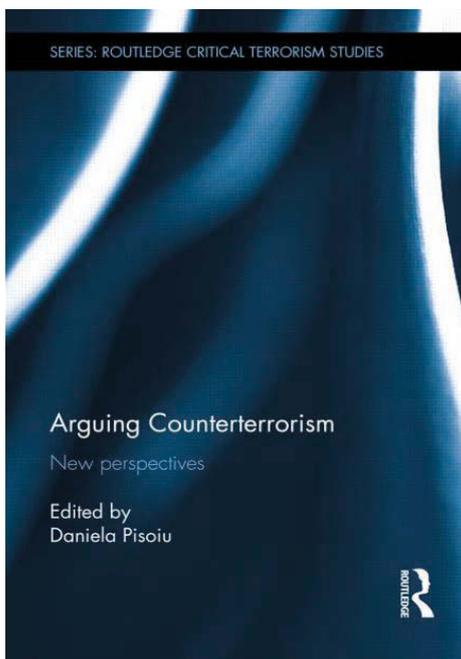
V.l.n.r.: Martin Kahl, Ursel Schlichting, Niklas Etzel (Praktikant), Elena Kropatcheva, Hendrik Hegemann, Michael Brzoska (nicht im Bild: Daniela PISOIU, Uwe Polley, Delf Rothe, Sebastian Schiek, Matenia Sirseloudi).

In der Querschnittsarbeitsgruppe sind diese Zusammenhänge in Bezug auf unterschiedliche Themen und Themenfelder im Jahr 2014 vertieft diskutiert und zum Teil zu weiterführenden Forschungsfragen und in Projekten verdichtet worden. Es wurde die Frage diskutiert, wie handlungsfähig Nationalstaaten (insbesondere im Bereich Steuern und Wohlfahrt) im Zeitalter der Globalisierung noch sind und – spezifischer – wieviel „Sicherheiten“ die Staaten in Europa ihren Bürger/innen noch bieten können bzw. versprechen sollten. In diesem Zusammenhang wurden Fragen des Erhalts und der Gewinnung politischer Legitimität vertieft angesprochen. Die Arbeitsgruppe fokussierte ihre Aufmerksamkeit darüber hinaus auf die Themenkomplexe Politisierung, Protest und Radikalisierung sowie auf staatliche Herrschaftstechniken, hier vor allem auf solche, die von Sicherheitsinstitutionen und -kräften verwendet werden.

Zum Themenkomplex Radikalisierung und Gewalt wurde 2014 in der QAG ein neues Forschungsprojekt vorgestellt. Es untersucht Radikalisierung und politische Gewalt aus der Perspektive von Subkulturen. Die im MAP aufgeworfene Frage, wie Sicherheitsinstitutionen und -kräfte auf neue innergesellschaftliche Herausforderungen (in diesem Fall das Phänomen Terrorismus) reagieren, behandelt das in der QAG 2014

diskutierte und anschließend bei der Gerda-Henkel-Stiftung eingereichte Projekt „Politicizing Precaution? The Legitimation and Contestation of Mass Telecommunication Surveillance in Liberal Democracies“.

Alle der zuvor genannten Forschungsprojekte beschäftigen sich mit gesellschaftlichen und politischen Prozessen (Radikalisierung, politische Gewalt, Terrorismus) sowie den Umgang mit ihnen in liberalen/europäischen Staaten. Ein weiteres Projekt, das in der QAG diskutiert und bei der VW-Stiftung eingereicht wurde, untersucht Legitimitätsvorstellungen und -praktiken in Kasachstan, Kirgistan und Tadschikistan. Ein weiteres, das ebenfalls 2014 in der QAG beraten wurde, soll vergleichend herausarbeiten, welche Prozesse und Formen von Protest und Radikalisierung in nicht-, semi- und unkonsolidierten Demokratien (im eurasischen Raum) zu beobachten sind, was sie verursacht und inwieweit sie zu konfliktträchtigen Verwerfungen und zu Gewalt führen können (A comparative study of social-political protest processes in Belarus, Russia and Ukraine). Ein solcher Vergleich ermöglicht es besser zu verstehen, welche Formen von Protest, Radikalisierung und Gewalt „systemtypisch“ sein könnten und welche wirklich global auftreten. Alle Projekte sind zur Drittmittelfinanzierung vorgesehen.



4.3.1 Ausländische Kämpfer: Ein Überblick über die Forschung und eine vergleichende Studie über britische und deutsche ausländische Kämpfer

Reem Ahmed und Daniela Pisoju

Einführung

Der gegenwärtige Konflikt in Syrien zieht eine nie dagewesene Zahl ausländischer Kämpfer an, die dorthin reisen und sich an den Kämpfen beteiligen. Trotz der hohen und unmittelbaren Politikrelevanz des Themas sind die Kenntnisse, die wir derzeit über ausländische Kämpfer haben, in der Mehrzahl eher empirischer und deskriptiver als analytischer und theoretischer Natur. Bislang haben Untersuchungen Daten über die Anzahl ausländischer Kämpfer aus Europa oder dem Westen insgesamt (seltener aus Ländern des Nahen Ostens) und deren demografische und sozio-ökonomische Profile gesammelt. Sie haben außerdem die Propaganda und Rekrutierungsstrategien des IS und mit ihm verbundener Multiplikatoren, einschließlich der ausländischen Kämpfer selbst, beschrieben. Darüber hinaus wurde versucht eine Definition ausländischer Kämpfer zu entwickeln, vor allem in Abgrenzung zum Terrorismus. Weit weniger ist über die Gründe bekannt, warum Kämpfer nach Syrien gehen bzw. von dort zurückkehren, d.h. über ihre individuellen Motivationen. Das liegt nicht etwa an mangelndem Interesse an dem Thema, sondern vielmehr an mangelnder Validität der Daten. Studien zu dem Thema stützen sich normalerweise auf Daten wie sozio-ökonomische und demografische Merkmale oder individuelle Erklärungen, die aber nur begrenzte Informationen über subjektive Motivationen liefern können. Dennoch ist eine Reihe aufschlussreicher Erklärungsansätze zu individuellen Motiven vorgelegt worden. Sie heben auf das mit dem Konflikt verbundene Leid ab und die Bereitschaft, denen, die von dem Assad-Regime unterdrückt werden, zu helfen, und beziehen

Fragen gemeinsamer Identität und Ideologie sowie die Idee einer „Dschihadisten-Subkultur“ ein.

Dieser Beitrag versucht über die Auswertung einer Stichprobe britischer und deutscher ausländischer Kämpfer Erkenntnisse über deren Profile zu gewinnen. Die Ergebnisse sind aufschlussreich, da sich eine Reihe von Unterschieden zwischen den beiden Länderstichproben zeigt, insbesondere hinsichtlich der sozio-ökonomischen Situation und des Bildungsniveaus. Die deutschen ausländischen Kämpfer sind weniger gebildet und stammen aus sozio-ökonomisch schwächeren Schichten als die britischen. Zudem war ein höherer Anteil der deutschen ausländischen Kämpfer vor der Ausreise an Straftaten beteiligt, einige davon im Bereich Terrorismus. Die Mehrheit der Dschihadisten aus beiden Ländern ist männlich, jung und vor der Ausreise nach Syrien alleinstehend gewesen.

Zahlen und Rekrutierung

Seit dem Sommer 2013 übersteigt die Anzahl ausländischer Kämpfer in Syrien die von früheren Konflikten, an denen islamistische ausländische Kämpfer beteiligt waren (Hegghammer 2011 S. 53-4; 2013a). Die Washington Post hat empirische Daten des International Centre for the Study of Radicalisation and Political Violence (ICSR), der Soufan Group und der CIA ausgewertet und aus diesen Daten geschlossen, dass etwa 15.000 Kämpfer aus 80 Ländern an diesem Konflikt beteiligt sind (Washington Post 2014). Den Daten der Soufan Group zufolge befinden sich 2.391 Kämpfer aus westlichen Staaten in Syrien, 85 Prozent davon aus Europa (Barrett 2014 S. 13). Die große Zahl an Kämpfern, die sich im

syrischen Bürgerkrieg engagiert, deutet auf eine effektive Rekrutierungsstrategie hin, die einen geschickten Einsatz sozialer Medien ebenso umfasst wie zugkräftige Propaganda durch Kampfgruppen und andere Unterstützer. Im ICSR „#Greenbirds“-Report haben Carter, Maher & Neumann (2014) herauszufinden versucht, wer westliche ausländische Kämpfer inspiriert. Sie haben hierzu deren Facebook „likes“ und Twitter „retweets“ analysiert. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Rekruten ihre Informationen nicht notwendigerweise aus offiziellen Kanälen des Islamischen Staates (IS) beziehen, sondern eher von rhetorisch geschickten Personen, die dem IS wohlwollend gegenüberstehen sowie durch Kämpfer, die bereits in Syrien sind. Diese Multiplikatoren haben besonders großen Einfluss, weil sie zum einen religiöse Begründungen liefern zum anderen direkt vom Leben an der Front berichten und so ein Beratungsforum für mögliche Rekruten bieten (S. 1-17).

Soziale Medien haben nicht nur die Rekrutierung erleichtert, ihre freie Zugänglichkeit stellt darüber hinaus eine solche Fülle an Informationen bereit, dass sie ein detailliertes Profiling, empirische Analysen und Einsichten in die motivierenden Faktoren möglich machen (siehe z.B.: Barrett 2014; Carter et al. 2014; Hegghammer 2013b; Weggemans, Bakker & Gril, 2014; Zelin, Kohlmann & al-Kouri 2013).

Ausländische Kämpfer: Definition und Motivation

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es nur wenig theoretische Literatur zu den ausländischen Kämpfern (Hegghammer 2011 S. 54). Dies liegt daran, dass das Phänomen irgendwo zwischen internationalem Terrorismus und lokalen Aufständen angesiedelt ist. Hegghammer hat versucht, eine Definition dieser Akteursgruppe zu etablieren, die eindeutig zwischen ausländischen Kämpfern, lokalen Aufständischen und transnationalen Terroristen unterscheidet (ebenda S. 54-8). Hegghammer (2011) definiert einen ausländischen Kämpfer als einen unbesoldeten Nicht-Staatsbürger, der sich

Insurgenten anschließt, ohne einer offiziellen militärischen Organisation anzugehören (S. 57-8). Carter et al. (2014) stimmen Hegghammers Definition unter der Bedingung zu, dass Besoldung als Faktor ausgenommen wird, da bekannt ist, dass einige dschihadistische Gruppen ihre Kämpfer bezahlen (S. 9-10).

Warum gehen sie?

Leid

Zelin (2013) schreibt, dass die am häufigsten genannten Motive von ausländischen Kämpfern die Ungerechtigkeit des syrischen Bürgerkriegs sei und die Bereitschaft, angesichts der Untätigkeit der internationalen Gemeinschaft selbst gegen das Assad-Regime zu kämpfen. Barrett (2014) hat Twittermeldungen über die Golfstaaten und den Nahen Osten mit solchen über den syrischen Bürgerkrieg über einen Monat verglichen. Es stellte sich heraus, dass Beiträge über den syrischen Bürgerkrieg und insbesondere die ausländischer Kämpfer im Vergleich ein viel höheres Maß an Reaktionen (Retweets und Kommentare) aufwiesen. Barrett zufolge zeigt dieses Ergebnis, dass viele Menschen sich vom Syrienkonflikt persönlich betroffen fühlen und daher den Drang verspüren etwas dagegen zu unternehmen (S. 18-20).

Identität

Eine zweite Erklärung für die Motivation von Personen aus westlichen Ländern, sich dem Dschihad anzuschließen, stützt sich auf Analogien zu früheren Wellen und kreist um die Idee kollektiver Identität, die wiederum entweder auf Ideologie oder ethno-religiöser Zugehörigkeit beruht. Hegghammer (2011) führt die Ursprünge der ausländischen Kämpfer auf die pan-islamistische Identitätsbewegung der 1970er Jahre zurück. Sie wurde von exilierten Aktivisten der Muslimbrüder aus Ägypten, dem Irak und Syrien ins Leben gerufen, die gewaltfreie internationale islamische Organisationen und Universitäten – vorwiegend in der Region Hedschas in Saudi-Arabien – gründeten (S. 89-90). Diese Institutionen errichteten weltweite Netzwerke mit dem Ziel, Hilfe für Muslime

zu organisieren. Gleichzeitig führten sie einen machtvollen Diskurs über die äußere Bedrohung, der sich muslimische Nationen ausgesetzt sahen und die Notwendigkeit, diese zu schützen. Den Aktivisten gelang es, die Botschaft einer inter-muslimischen Solidarität zu verbreiten. Sie ermöglichte wiederum die erste erfolgreiche Mobilisierung ausländischer Kämpfer, die in den 1980er Jahren nach Afghanistan reisten, um dort zu kämpfen (ebenda, S. 56-7). In Bezug auf Syrien argumentiert Hegghammer (2013), dass die große Zahl ausländischer Kämpfer auf den leichteren Zugang zu pan-islamischer Propaganda im Internet zurückzuführen ist. Malet (2009) verwendet ebenfalls einen Identitätsansatz und zeigt, dass Rekruteure lokale Konflikte häufig als Verteidigungskampf darstellen, um Ausländer, die mit den Aufständischen bestimmte Gemeinsamkeiten haben – sei es Religion oder Ethnizität – zu ermutigen sich an dem Konflikt zu beteiligen, um eine gemeinsame Identität zu schützen (S. 99-100).

Ideologie

Ein dritter Motivationsstrang hängt mit dem Faktor Ideologie zusammen. Barrett (2014) schreibt dabei dem Dschihad und dem Märtyrertum eine besondere Rolle zu. Angesichts der Tatsache, dass Syrien im islamistischen Narrativ als das Land des Dschihad gilt, ist es wenig überraschend, dass Rekrutierer die Dschihad-Rhetorik einsetzen, um junge Muslime anzuwerben (S. 18). Zelin (2013) verweist jedoch darauf, dass nicht alle ausländischen Kämpfer Dschihadisten sind. Er hat vielmehr festgestellt, dass sich ausländische Rekruten drei unterschiedlichen Gruppen anschließen: der Freien Syrischen Armee (FSA), unabhängigen lokalen Kräften und den „sogenannten Dschihadisten“, deren Ideologie der von Al-Qaida ähnlich sei.

Subkultur

Ein vierter Erklärungsansatz bezieht sich auf das Konzept der Subkultur, ein Ansatz, der bereits auf „normale“ Dschihadisten angewendet worden ist (d.h. solche, die nicht nach Syrien gegangen sind, siehe z.B. Dantschke 2013; Hemmingsen 2015; Pisiou

2015). Im Falle der ausländischen Kämpfer heißt dies, dass einzelne Personen sich dem syrischen Dschihad aus Abenteuerlust, wegen des Ruhms oder der Chance an etwas Aufregendem und Exklusivem teilzunehmen und sich selbst auf der Weltbühne in Szene zu setzen, anschließen. Innerhalb der Dschihadisten-Subkultur wird ein besonderer Lebensstil gepflegt, der durch verschiedene subkulturelle Elemente wie Musik, Kleidung und Symbole gekennzeichnet ist. Ein cursorischer Blick auf die Beiträge, die ausländische Kämpfer über soziale Medien verbreiten, scheint diese These zu bestätigen. „Selfies“ zeigen Posen mit Gewehren und Waffen, professionell aufgemachte Fotos sind mit anti-westlichen und dschihadistischen Parolen unterlegt. Hier wird ein Lebensstil zelebriert: „dschihadistische Hipster“ mit modischer Kleidung und Frisuren, Gangsta cool, mit Villen, Swimmingpools und Frauen und Sprüchen wie „für echte Kämpfe braucht es echte Männer“, all dies verpackt mit religiös angehauchten Parolen, die zur Polygamie, dem Hidschāb und zum Märtyrertum aufrufen.

Eine Stichprobe ausländischer Kämpfer aus Großbritannien und Deutschland

Anhand einer Stichprobe deutscher und britischer ausländischer Kämpfer lässt sich ihr unterschiedliches Profil beschreiben. Die Daten wurden vorwiegend aus Medienberichten entnommen. Die Stichprobe umfasst 54 Personen – 34 aus Großbritannien und 20 aus Deutschland. Sie ist zwar nicht repräsentativ für alle ausländischen Kämpfer aus diesen beiden Ländern, lässt jedoch einige wesentliche Feststellungen und einen Vergleich zu:

- Die Stichprobe zeigt deutliche Ähnlichkeiten mit bereits vorliegenden Untersuchungen hinsichtlich Alter und Geschlecht der ausländischen Kämpfer. Es handelt bei den meisten um junge Männer. Der Frauenanteil beträgt 15 % in Großbritannien und 10 % in Deutschland. 88 % der in der Stichprobe erfassten Kämpfer waren zwischen 16 und 30 Jahre alt, als sie nach Syrien gingen. Dies stimmt mit Mahers (2013) Beobachtungen und den

von Barrett (2014) publizierten Informationen überein;

- in Bezug auf sozialen Status und Beruf gibt es klare Unterschiede zwischen der britischen und der deutschen Stichprobe. In Großbritannien ist die Syria-Ausreise viel stärker ein Mittelklasse-Phänomen als in Deutschland (siehe Abb. 1 und Abb. 2. Die Verteilung bezieht sich auf 41 bzw. 46 Personen, für die diese Informationen ermittelt werden konnten);
- auch hinsichtlich des Bildungsniveaus gibt es große Unterschiede: Bei der britischen Stichprobe (soweit diese Informationen vorlagen) hatte ein Drittel der ausländischen Kämpfer ein Universitätsstudium absolviert oder wollte studieren. 15% besuchten eine Privatschule oder ein Gymnasium und 93% hatten zumindest bis zum 16. Lebensjahr die Schule besucht. Bei der deutschen Stichprobe (soweit bekannt) hatten 17% ein Gymnasium, 25% die Hauptschule und 17% die Realschule besucht, nur eine Person studierte an einer Universität;
- die britischen ausländischen Kämpfer in unserem Datenbestand entsprechen auch Mahers (2013) Bewertung: Viele von ihnen sind südasiatischer ethnischer Abstammung und verfügten entweder über eine Universitätsausbildung oder waren im Begriff ein Studium aufzunehmen;

- unsere Ergebnisse bestätigen auch Barretts (2014) Analyse, die besagt, dass viele Kämpfer aus der zweiten oder dritten Einwanderungsgeneration stammen. Die deutsche Untersuchungsgruppe wies allerdings auch einen hohen Anteil an muslimischen Konvertiten (40 % gegenüber 12 % in Großbritannien) auf;
- nur etwa ein Viertel der in der Stichprobe erfassten Personen (50, für die diese Information ermittelt werden konnte) war vorbestraft, allerdings lag der Prozentsatz in der deutschen Untersuchungsgruppe höher: 35% gegenüber 17 %. Einige der Personen waren bereits zuvor wegen Straftaten in Verbindung mit Terrorismus verurteilt oder es war deshalb gegen sie ermittelt worden.

Schlussfolgerung

Die theoretische Aufarbeitung des Themas „ausländische Kämpfer“ ist bisher zwar gering, aus den vorliegenden empirischen Studien lassen sich jedoch einige Erkenntnisse über Profile, Rekrutierungsstrategien und mögliche Motivationsmechanismen herleiten. Unsere Stichprobe britischer und deutscher ausländischer Kämpfer zeigt, dass die Mehrheit der Rekrutierten aus beiden Ländern männlich, jung und zum Zeitpunkt

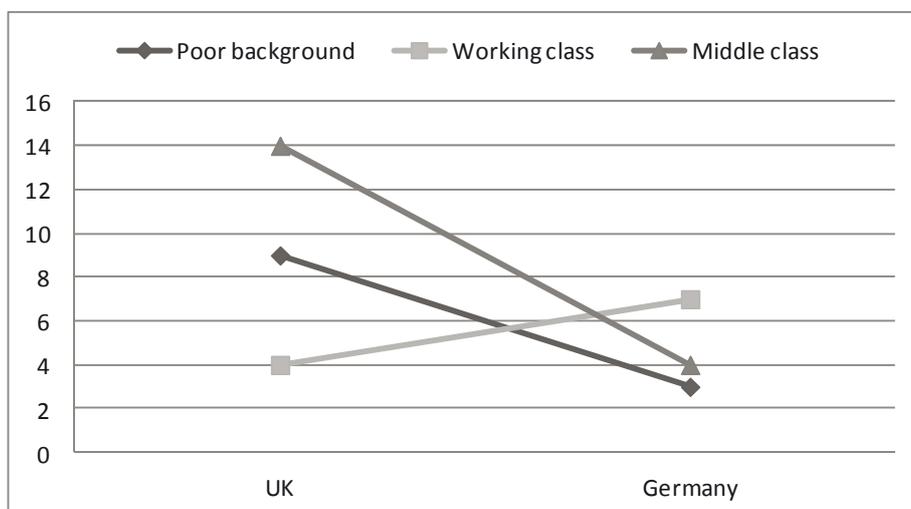


Abb. 1: Verteilung nach sozio-ökonomischem Hintergrund

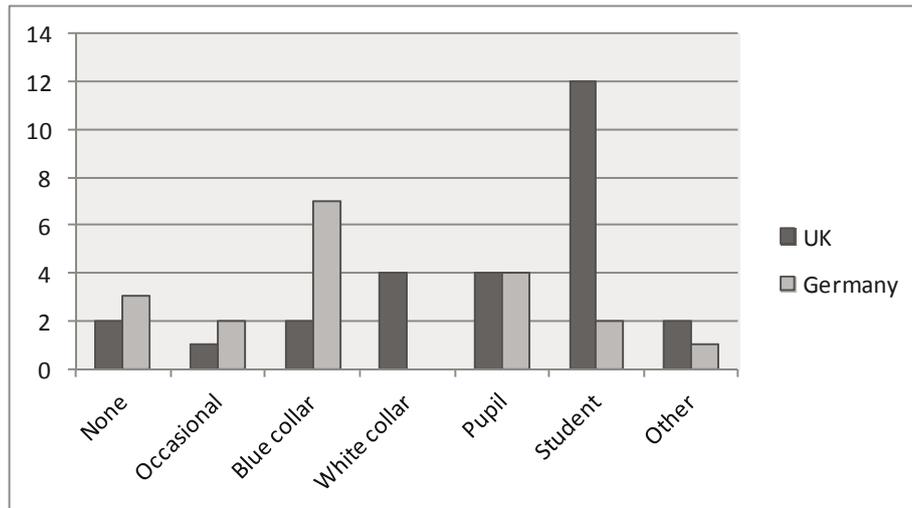


Abb. 2: Verteilung nach Beruf

ihrer Ausreise nach Syrien alleinstehend war. Wir stellten aber auch eine Reihe von Unterschieden zwischen den beiden Länderstichproben fest, insbesondere hinsichtlich der sozio-ökonomischen Situation und des Bildungsniveaus. Insgesamt bestätigen unsere Ergebnisse weitgehend andere Untersuchungen zu ausländischen Kämpfern.

In Bezug auf die Motive der ausländischen Kämpfer argumentieren Malet und Hegghammer, dass eine bestimmte Deutung des lokalen Konflikts Personen ermutigt, sich ihren vom Konflikt betroffenen Mitmenschen anzuschließen. Es geht ihnen darum, eine gemeinsame, bedrohte Identität zu schützen. Darüber hinaus ist die Rahmung des Konflikts im Diskurs entscheidend für die Rekrutierung von Kämpfern aus dem Ausland. Dies zeigen die vorliegenden empirischen Studien und Presseberichte. Wie der Greenbird-Bericht des ICSR zeigt, werden ausländische Kämpfer durch eine bestimmte Rahmung (Framing) des Konflikts durch Multiplikatoren in sozialen Netzwerken, die sowohl ermutigt als auch legitimiert, motiviert. Darüber hinaus ermuntern Darstellungen von den Kämpfern selbst zur Teilnahme am „Fünf-Sterne-Dschihad“. Dies zusammen mit den Bildern und Lobpreisungen von Märtyrern befördert

ebenfalls die Botschaft, dass es eine „gute Sache“ ist, die vom Assad-Regime bedrohen Muslime zu schützen. Subkulturelle Aspekte sind bisher noch wenig erforscht, erste empirische Beobachtungen sind jedoch vielversprechend und legen eine intensivere Befassung mit dieser Facette des Dschihad in Syrien nahe.

Die empirischen Studien zeigten darüber hinaus die Bedeutung von Informationen, die aus offenen Quellen und den sozialen Medien geschöpft werden und zur Erforschung der Motive ausländischer Kämpfer genutzt werden können. Der syrische Bürgerkrieg ist der erste, in dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Zugang zu dieser Art umfangreicher Informationen haben. Twitter und Facebook haben viele Konten von ausländischen Kämpfern aufgrund der Besorgnis geschlossen, dass über diese Medien weitere junge Menschen radikalisiert werden und sich nach Syrien aufmachen könnten. Dies hat natürlich auch Folgen für die Forschung, die diese Medien zur Gewinnung neuer Erkenntnisse nutzt. Weitere Probleme für die Forschung ergeben sich daraus, dass der Konflikt eine Erhebung der genauen Anzahl ausländischer Kämpfer nicht zulässt, sodass die Forschung in hohem Maße auf Schätzungen angewiesen bleibt.

Literatur

- Bakker, E. 2006. „Jihadi terrorists in Europe - their characteristics and the circumstances in which they joined the jihad: an explanatory study“. Clingendael Institute, December. Available from: http://www.clingendael.nl/sites/default/files/20061200_cscsp_csp_bakker.pdf.
- Barrett, R. 2014. „Foreign Fighters in Syria“. The Soufan Group, June. Available from: <http://soufangroup.com/wp-content/uploads/2014/06/TSG-Foreign-Fighters-in-Syria.pdf>.
- Carter, J.A., S. Maher, and P. R. Neumann. 2014. „#Greenbirds: Measuring Importance and Influence in Syrian Foreign Fighter Networks“. ICSR Report. Available from: <http://icsr.info/wp-content/uploads/2014/04/ICSR-Report-Greenbirds-Measuring-Importance-and-Influence-in-Syrian-Foreign-Fighter-Networks.pdf>.
- Dantschke, C. . 2013. „Pop Jihad“: History and Structure of Salafism and Jihadism in Germany, ISRM Working Paper Series no. 2, http://www.istramo.com/images/WP_2-13_Claudia_pop_jihad.pdf.
- Hegghammer, T. 2011. „The Rise of Muslim Foreign Fighters: Islam and the Globalisation of Jihad“. *International Security*, 35(3): pp. 53-94. Available from: http://www.mitpressjournals.org/doi/pdf/10.1162/ISEC_a_00023.
- Hegghammer, T. 2013a. „Syria's Foreign Fighters“. *Foreign Policy*, 9 December. Available from: http://mideastafrica.foreignpolicy.com/posts/2013/12/09/syrias_foreign_fighters.
- Hegghammer, T. 2013b. „Should I Stay or Should I Go? Explaining Variation in Western Jihadists' Choice between Domestic and Foreign Fighting“. *American Political Science Review*, 107(1): pp.1-15. Available from: http://hegghammer.com/_files/Hegghammer_-_Should_I_stay_or_should_I_go.pdf.
- Hemmingsen, A.S. 2015. „Viewing jihadism as a counterculture: potential and limitations“, *Behavioral Sciences of Terrorism and Political Aggression*, 7 (1): pp. 3-17.
- Maher, S. 2013. „British Foreign Fighters in Syria“. ICSR Insight, 15 October. Available from: <http://icsr.info/2013/10/british-foreign-fighters-in-syria/>.
- Malet, D. 2009. „Why Foreign Fighters? Historical Perspectives and Solutions“. Foreign Policy Research Institute. Available from: http://davidmalet.com/uploads/Why_Foreign_Fighters_Malet.pdf.
- Malet, D. 2013. „Foreign Fighters: Transnational Identities in Foreign Conflicts“. Oxford: Oxford University Press.
- Pisoiu, D. 2015. „Subcultural Theory Applied to Jihadi and Right-Wing Radicalization in Germany“, *Terrorism and Political Violence*, DOI:10.1080/09546553.2014.959406.
- Roussinos, A. 2013. „Jihad Selfies: These British Extremists in Syria Love Social Media“. *VICE*, 5 December. Available from: <http://www.vice.com/read/syrian-jihadist-selfies-tell-us-a-lot-about-their-war>.
- TRAC. 2014. „Rayat Al-Tawheed“. Terrorism Research and Analysis Consortium (TRAC). Available from: <http://www.trackingterrorism.org/group/rayat-al-tawheed>.
- Washington Post. 2014. „Foreign Fighters Flow to Syria“. *Washington Post*, 11 October. Available from: http://www.washingtonpost.com/world/foreign-fighters-flow-to-syria/2014/10/11/3d2549fa-5195-11e4-8c24-487e92bc997b_graphic.html.
- Weggemans, D., E. Bakker, and P. Grol. 2014. „Who Are They and Why Do They Go? The Radicalization and Preparatory Processes of Dutch Jihadist Foreign Fighters“. *Perspectives on Terrorism*, 8(4). Available from: <http://www.terrorismanalysts.com/pt/index.php/pot/article/view/365>.
- Zelin, A. Y. 2013. „European Foreign Fighters in Syria“. ICSR Insight, April. Available from: <http://icsr.info/2013/04/icsr-insight-european-foreign-fighters-in-syria-2/>.
- Zelin, A.Y., E.F. Kohlmann, and L. Al-Khouri. 2013. „Convoy of Martyrs in the Levant“. The Washington Institute, June. Available from: <http://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/view/convoy-of-martyrs-in-the-levant>.

5

Beratung



5 Beratung

Wissenstransfer in die Gesellschaft nimmt einen prominenten Platz in der Arbeit des IFSH ein. Das Spektrum reicht von Gesprächen in kleinem Kreise mit hochrangigen deutschen und internationalen Politikern über Policy Papers bis zu öffentlichen Stellungnahmen zu aktuellen Fragen. Im Folgenden werden einige ausgewählte Aktivitäten des Jahres 2014 im engeren Bereich der Kommunikation mit politischen Entscheidungsträgern vorgestellt, während die Öffentlichkeitsarbeit im Abschnitt 7 skizziert wird.

Publikationen und Policy Papers

2014 erschienen die englische und die deutsche Ausgabe des OSZE-Jahrbuchs 2013 sowie die russische Fassung des OSZE-Jahrbuchs 2012. Das Redaktionsteam besteht aus etwa einem halben Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unter der Leitung von Chefredakteurin Ursel Schlichting.

Im Dezember 2014 schloss Wolfgang Zellner eine Studie für das Auswärtige Amt über Rüstungskontrolle in umstrittenen Gebieten ab. Darüber hinaus erarbeitete Frank Evers eine Studie für ein für 2016 geplantes Treffen mit KSZE-/OSZE-Zeitzeugen.

IFAR² veröffentlichte 2014 zwei „IFAR² Fact Sheets“, so von Susanne Wankmüller: US-Ausgaben für Raketenabwehr im Haushaltsjahr 2014: Obamas Budget-Politik in der Raketenabwehr, (Januar 2014 Nr. 4) und von Christian Alwardt: Das Medium Extended Air Defence System: Ein System mit wenig Zukunft (Februar 2014 Nr. 5) sowie das IFAR²-Working Paper 19: Autonomie unbemannter Waffensysteme – Das CCW-Expertentreffen zum Thema „lethal autonomous weapons systems“ und der gegenwärtige Stand der Technik von Fabian Wegmann.

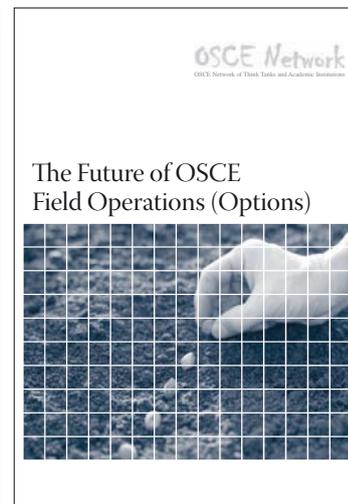
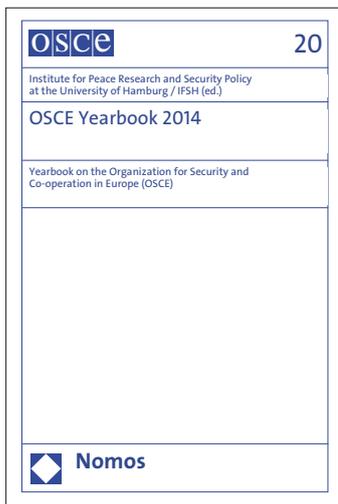
IFAR² und ZEUS erarbeiteten unter Leitung von Hans-Georg Ehrhart und Götz Neuneck

für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) die Studie „Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes“. Die 150-seitige, umfassende Studie beschäftigt sich mit kurz- und mittelfristigen technologischen Risiken und wurde von einem zehnköpfigen Autorenteam erstellt.

ZEUS steuerte mit den Themen „Europäische Armee“ (Hans-Georg Ehrhart) und „Antiterrorpolitik nach der NSA-Affaire“ (Hendrik Hegemann und Martin Kahl) zwei Beiträge für das Friedensgutachten bei. Zudem veröffentlichten Reem Ahmed und Daniela Pisoiu ein ZEUS-Working Paper zum Thema „Foreign Fighters: An Overview of Existing Research and a Comparative Study of British and German Foreign Fighters“. Der AK Sicherheitspolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung, an dem Hans-Georg Ehrhart neben Mitarbeitern aus dem AA, der NATO und dem BMVG teilnimmt, veröffentlichte zwei Policy Papers zu den Themen „Russlands Ukrainepolitik“ und „Europäische Sicherheitspolitik“.

Vorträge und Politikberatung

CORE-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter nahmen an einer Reihe von Treffen zu OSZE-Themen teil, beteiligten sich an Diskussionsveranstaltungen und hielten Vorträge. Am 14. März nahmen Frank Evers und Wolfgang Zellner an einem internationalen Workshop „Reforms of OSCE Field Operations – Views from the Field“ im Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF) teil. Am selben Tag trafen sie sich mit der Hohen Kommissarin der OSZE für nationale Minderheiten Astrid Thors. Am 8. Mai nahm Frank Evers an einem Expertentreffen im Rahmen des „Helsinki + 40“-Projekts der Parlamentarischen Versammlung der OSZE teil, das im schwedischen Reichstag



in Stockholm stattfand. Im September und Dezember hielt Wolfgang Zellner zwei Vorträge an der Führungsakademie der Bundeswehr. Am 16. Oktober nahm Frank Evers an einem Treffen mit OSZE-Generalsekretär Lamberto Zannier teil, das das Zentrum für internationale Friedenseinsätze organisiert hatte, um OSZE-Fragen zu diskutieren. Am 10. November 2014 nahm Wolfgang Zellner an einem OSCE Security Day über „Konventionelle Rüstungskontrolle und sicherheitsbildende Maßnahmen“ teil und referierte zum Thema „Die Zukunft von Transparenzmaßnahmen und Verifikation“. Am 14. November nahmen Wolfgang Zellner und Frank Evers an einer Diskussionsveranstaltung zum Thema „Politik gegenüber Osteuropa nach der Ukraine-Krise: Analyse und Empfehlungen“ teil, die die Forschungsgruppe Osteuropa und Eurasien in den Räumen des Auswärtigen Amtes in Berlin organisiert hatte. Außerdem beteiligten sich CORE-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter an Diskussionen zur Vorbereitung des deutschen OSZE-Vorsitzes 2016.

Am 27.11.2014 hielt Hans-Georg Ehrhart die Würdigungsrede anlässlich der Präsentation des Buchs „Heinz-Dieter Jopp (Hrsg.), Maritime Sicherheit im 21. Jahrhundert“ in der Handelskammer Hamburg vor Vertretern der Freien Hansestadt Hamburg, der Hafenwirtschaft und der Wissenschaft. Kerstin Petretto

hielt am 2. Dezember 2014 auf einer Veranstaltung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie einen Vortrag über „Sicherheit von Wertschöpfungsketten und Handelsströmen“. Zudem trug sie auf dem von der NATO finanzierten Expertenworkshop „Building trust to enhance maritime security“ in Genf zum Thema „The Challenges of the EU as an Actor in Maritime Security“ vor. Martin Kahl nahm an mehreren Sitzungen des Wissenschaftlichen Beratungskreises des Sicherheitsforschungsprogramms des BMBF und am Innovationsforum Zivile Sicherheit am 7.-9. Mai 2014 in Berlin teil. Zudem beriet er das BMBF auf dessen Fachworkshop „Erfahrungen und Perspektiven zivil-militärischer Zusammenarbeit im Katastrophenfall“ am 23. Oktober 2014, München.

Ausgewählte politisch-wissenschaftliche Treffen

CORE organisierte und war Gastgeber eines Besuchs des tadschikischen islamischen Politikers und Würdenträgers Khodji Akbar Turadjonzoda in Hamburg und Berlin vom 5.-10. April. Der Besuch fand als Fortsetzung der seit Langem bestehenden Beratungskoope-ration COREs mit tadschikischen Vertretern sowohl der säkularen Staatsmacht als auch des politischen Islam statt und umfasste Treffen mit deutschen Regierungsstellen, professionellen Institutionen, religiösen

Gemeinden und Wissenschaftlern. Finanziert wurde der Besuch von der Abteilung „Dialog mit der islamischen Welt“ des Auswärtigen Amts. CORE-Vertreter Arne Seifert führte im Rahmen eines Besuchsprogramms in Duschambe vom 25.-30. Mai 2014 eine Reihe von Treffen mit hochrangigen Vertretern der säkularen Regierung sowie des politischen Islam durch.

Die Debatte über Cyber-Sicherheit und Cyberkrieg entwickelt sich auch verstärkt im internationalen Kontext. Das Geneva Centre for Security Policy (GSCP) organisierte am 27. und 28. Februar auf Bitte des Schweizer OSZE-Vorsitzes ein Beratungstreffen, um zu diskutieren, wie die acht vertrauensbildenden Maßnahmen im Rahmen der OSZE implementiert und weiterentwickelt werden können. Götz Neuneck nahm hier ebenso teil wie an den erstmalig in Europa durchgeführten Konsultationen der Europäischen Union und Chinas in Genf am 31.3. und 1.4. An der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster trafen sich am 20. und 21. Februar ca. 300 Fachleute auf Einladung des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) und des Zentrums für Außenwirtschaftsrecht (ZAR), um Grenzen und Ziele der deutschen

Exportgesetzgebung zu diskutieren. Götz Neuneck nahm zusammen mit Vertretern des Auswärtigen Amts, des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) und der Universität der Bundeswehr an dem Panel: „Exportkontrolle: Cyberwar, Überwachung, Menschenrechte und Technologiekontrolle“ teil. Beratungsgespräche zum Cyberthema fanden auch am 11. März mit einer AG der Grünen und am 16.9. beim Institut für Theologie und Frieden in Hamburg statt. Im Rahmen eines Panels wurde Vertrauensbildung im Cyberbereich beim jährlichen Treffen des EU Consortium for Non-Proliferation in Brüssel ebenso diskutiert wie beim „Global Cyberspace Cooperation Summit V“ am 3.-5. 12. in Berlin, den das AA zusammen mit dem East-West-Institute durchführte und beim Centre of Excellence for National Security, S. Rajaratnam School of International Studies, Singapur zum Thema „Applying Insights Gained from Traditional TCBMs to Cyberspace“.

Am 24. Juni 2014 fand im Bundesministerium der Verteidigung das Fachgespräch „Die Ukraine als Herausforderung – Probleme und Perspektiven aus wissenschaftlicher Sicht“



Oliver Meier, Ulrich Kühn und Greg Thielmann vor dem russischen Aussenministerium.



DAAD Summerschool in Astana.

statt, an dem Michael Brzoska, Hans-Georg Ehrhart, Frank Evers und Götz Neuneck mit Impulsreferaten teilnahmen. Die Diskussion wurde gemeinsam von Vertretern des BMVg, des IFSH, des Instituts für Europäische Politik (IEP, Berlin) und des ukrainischen Verteidigungsministeriums durchgeführt. Organisiert hatten den Workshop Hans-Georg Ehrhart (IFSH/ZEUS) zusammen mit OTL Johann Schmid (BMVg, bis März 2014 Fellow am IFSH).

Anwendungsbezogene Trainings

In Vorbereitung für den OSZE-Vorsitz Serbiens 2015 führte CORE vom 8.-12. September 2014 einen „OSZE-bezogenen Trainingskurs für Vertreter des serbischen Außenministeriums“ durch, der vom serbischen Außenministerium in Auftrag gegeben und durch das deutsche Auswärtige Amt finanziell gefördert worden war.

CORE organisierte vom 15.-18. September 2014 in Wien einen Trainingskurs über Fragen im Zusammenhang mit dem OSZE-Forum für Sicherheitskooperation für Vertreter der Mongolei. Das war das erste CORE-Training, das ausschließlich Fragen der politisch-militärischen Dimension der OSZE behandelte.

Bis Ende Februar 2014 war Oberst Alexandr Zhytnyk vom Generalstab der Ukrainischen Streitkräfte als Baudissin-

Fellow am IFSH/ZEUS. Er befasste sich mit Fragen der Inneren Führung und der europäischen Sicherheit. In Reaktion auf den Ukraine Konflikt beantragte das IFSH bei der Molinari-Stiftung des Bundeswehr-Verbandes die Fortsetzung des Ende 2014 ausgelaufenen „Internationalen Fellowship-Programms Graf Baudissin“, das nun ausschließlich auf Offiziere aus der Ukraine fokussieren soll.

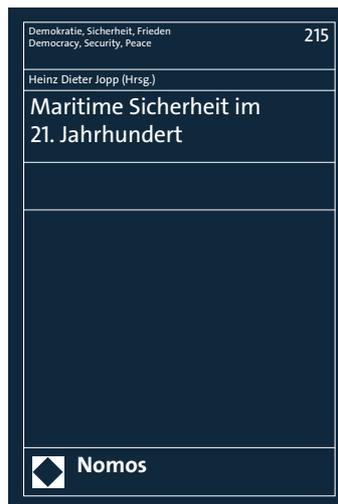
Politische-wissenschaftliche Netzwerke

CORE hat bei der Einrichtung eines OSZE-Netzwerks von Think Tanks und akademischen Einrichtungen die konzeptionelle und organisatorische Führung übernommen. Wolfgang Zellner ist Koordinator des Netzwerks. 2014 hat das Netzwerk zwei große Projekte umgesetzt; in beiden kooperierten jeweils etwa 20 Institutionen bei zwei Workshops und verfassten jeweils einen Bericht:

- „Threat Perceptions in the OSCE Area“. Der Charme dieses Projekts liegt darin, dass es zeigt, dass sich Bedrohungswahrnehmungen vor der Ukraine Krise vorwiegend auf innerstaatliche Herausforderungen bezogen.
- „The Future of OSCE Field Operations (Options)“. Der wichtigste innovative Aspekt dieses Projekts ist, dass es im Zusammenhang mit einer der

Helsinki+40-Arbeitsgruppen unter der Leitung des irischen Botschafters Philip McDonagh erarbeitet wurde – in direkter Kooperation mit den Delegationen. Die Projektaktivitäten wurden durch eine Reihe von Podiumsdiskussionen und Vorträgen ergänzt.

- Am 31. März fand eine Podiumsdiskussion zum Thema „Ukraine / Krim: Krise wie üblich oder neue Spaltung Europas?“ in der Diplomatischen Akademie Wien statt.
- Am 29. April 2014 stellten die Netzwerkmitglieder Barend ter Haar, Philip Remler, Sonja Stojanovic Gajik und Wolfgang Zellner die Studie „Threat Perceptions“ bei einem Helsinki+40-Treffen in Wien vor.
- Am 3. Dezember wurde die Studie zu den Feldoperationen im Rahmen einer Parallelveranstaltung während des Basler Ministerrats im Beisein von OSZE-Generalsekretär Botschafter Lamberto Zannier vorgestellt.
- Am 4. Dezember wurde bei einer weiteren Basler Parallelveranstaltung die künftige Arbeit der „Hochrangigen Gruppe namhafter Persönlichkeiten“, die der Schweizer Präsident Didier Burkhalter ins Leben gerufen hat, mit deren künftigem Vorsitzenden, dem deutschen Botschafter Wolfgang Ischinger, diskutiert.



6

Lehre und Nachwuchsförderung

6 Lehre und Nachwuchsförderung



Dr. Jürgen Lüthje

Der Präsident der Universität Hamburg von 1991 bis 2006, hielt bei der MPS-Abschlussfeier am 7.10.2014 die Festrede zu der Frage „Können Universitäten zur nichtmilitärischen Konfliktlösung beitragen?“.

6.1 Studiengang „Master of Peace and Security Studies (M.P.S.)“ an der Universität Hamburg

Im Oktober 2014 begann das dreizehnte Akademische Jahr des Masterstudiengangs „Peace and Security Studies“. Am 7. Oktober 2014 wurde der zwölfte Absolventenjahrgang im Rahmen einer Festveranstaltung in der Universität Hamburg feierlich verabschiedet. 24 Absolventinnen und Absolventen aus acht Ländern (Georgien, Ghana/Großbritannien, Mazedonien, Slowenien, Ukraine, USA, Usbekistan und Deutschland) erhielten ihre Masterurkunden. Eine Studentin wird aus Krankheitsgründen ihr Studium später abschließen.

Nach den Einführungen von Frau Prof. Dr. Susanne Rupp, Vizepräsidentin der Universität Hamburg, und Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin der Behörde für Wissenschaft und Forschung, hielt der ehemalige

Präsident der Universität Hamburg Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje den Festvortrag zum Thema: „Können Universitäten zur nichtmilitärischen Konfliktlösung beitragen?“.

Für das 13. Akademische Jahr 2014/2015 wurden 25 Studierende aus zehn Ländern immatrikuliert (Frankreich/USA, Japan, Jordanien, Mexiko, Portugal, Schweiz, Türkei, USA, Weißrussland und Deutschland); eine Studierende hat neben der deutschen eine weitere Staatsbürgerschaft (Polen); der Frauenanteil beträgt 73 Prozent (19 Studierende). Der Studiengang wird von der Universität Hamburg in Zusammenarbeit mit dem IFSH und 14 weiteren Forschungs- und akademischen Lehrinrichtungen des Kooperationsverbundes Friedensforschung und Sicherheitspolitik sowie dem



Der 12. Jahrgang des Studiengangs MPS bei der Europäischen Kommission.

Förderverein der Freunde und ehemaligen Studierenden M.P.S. durchgeführt.

Die inhaltliche und organisatorische Koordination des Studiengangs obliegt dem IFSH, das auch im Berichtsjahr wieder die M.P.S.-Studienleitung stellte. Studienleiter ist Götz Neuneck. Akademische Koordinatorin war bis November 2014 Naida Mehmedbegović Dreilich. Seit November 2014 hat Patricia Schneider diese Aufgabe übernommen. Vorsitzender des Gemeinsamen Ausschusses für den Studiengang ist der Wissenschaftliche Direktor des IFSH, Michael Brzoska, weitere Mitglieder aus dem IFSH sind Götz Neuneck und Wolfgang Zellner. Hinzu kommen externe Mitglieder von den beteiligten Fachbereichen der Universität Hamburg und den kooperierenden Instituten (KoFries).

Im 12. Jahrgang fanden 49 Veranstaltungen statt, darunter fünf Hauptvorlesungen, Vertiefungsseminare, Blocklehrveranstaltungen sowie Rhetorik- und Methodenseminare. Drei Studienreisen führten die Studierenden nach Berlin (z.B. zu Briefings im Parlament, Bundeskanzleramt und Auswärtigen Amt), nach Wien (z.B. zur OSZE, IAEA, CTBTO etc.) und nach Brüssel (NATO, EU-Parlament etc.). Zu den

Exkursionen fertigten die Studierenden Protokolle an, die auf der Homepage einzusehen sind (<http://ifsh.de/studium/mps/kursinformationen/>).

Ziel des zweisemestrigen Studiengangs ist es, hochqualifizierte Absolventen/innen eines sozial- oder naturwissenschaftlichen Studiums an einer deutschen oder ausländischen Universität sowie akademisch ausgebildete Praktiker auf anspruchsvollem

IFSH aktuell

106

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg August – Oktober 2014

„Sie werden gebraucht!“

Festakt für die Absolventinnen und Absolventen des 12. Jahrgangs und Begrüßung des 13. Jahrgangs des Masterstudiengangs „Peace and Security Studies“ in der Universität Hamburg

Zu Beginn des Wintersemesters erhalten die Absolvent:innen des postgradualen Masterstudiengangs „Peace and Security Studies“ im Rahmen eines kleinen Festaktes ihre wohlbekanntesten Zugewinnern aus den Händen der Universitäts- und Studienleitung. Zuerst loben Großvater vergangene Leistungen und künftige Herausforderungen hervor und ein Feuerwort beleuchtet eine aktuelle friedenspolitische Thematik. Gleichzeitig werden die neuen Studierenden willkommen geheißen und bekommen einen Eindruck von den Bedingungen aber auch den spannenden Herausforderungen des vor ihnen liegenden Jahres.

Ca. 150 Zuhörer hatten sich am 7. Oktober 2014 um 18.00 Uhr zur „feierlichen Erberhebung der Master-Diplome“ im Großen Saal des Flügels Ost im Hauptgebäude der Universität eingefunden. IFSH-Direktor Prof. Michael Brzoska führte die Gesteuerterinnen des Abends ein. Die neue Vizepräsidentin für Lehre der Universität Hamburg Prof. Dr. Susanne Rupp hob in ihrem Grußwort die geliebliche Kooperation als zentralen Bestandteil der Universität mit dem IFSH hervor, von der alle Seiten profitieren. Abgesehen von 31 Residenzstipendiaten seien in der Universität Hamburg angesiedelt. Angesichts der vielen öffentlichen friedenspolitischen Herausforderungen sei das MPS-Studium kein Luxus, sondern ein notwendiges Element. Akademisch gut ausgebildete Praktiker seien die Avantgarde für friedliche und menschewerdliche Welt.

Trotz vieler Verpflichtungen war Wissenschaftsminister Dr. Dorothee Stapelfeldt gekommen, um den Absolvent:innen zum erfolgreichen Abschluss zu gratulieren und sie zum neuen Studierenden in Hamburg zu begrüßen. Anfangs verwies sie auf die neuen

„friedensvertragliche Sicherheitspolitik“ sei das von ihrer Behörde geförderte Kooperationsprojekt. „Challenges to Deep Care“ bei dem der Dialog zwischen den fünf Nukleuraufbaustaaten verankert werden soll. Die Senatorin wünschte den MPS-Studierenden viel Erfolg und unterstrich: „Sie werden gebraucht!“

Freude war der ehemalige Präsident der Universität Hamburg (1998-2006) Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüttig, der an der Gründung des Studiengangs im Jahr 2001 unmittelbar beteiligt und über die Jahre ein wesentliches Element seiner menschenwürdigen Lehre und des IFSH war. Mit dem Thema „Können Universitäten zur nichtmilitärischen Konfliktlösung beitragen?“ beriet Jürgen Lüttig gleich mehrere aktuelle Diskussions- und Debatten um die Einbindung von Zivilisten in Universitäten, die Forschung zu ausschließlich zivilen Zwecken verglichen sollen, oder die Frage, unter welchen Bedingungen Gesellschaften friedlich zusammenleben. Er verwies darauf, dass ein Forschungsverbote die Probleme zu lösen, sondern den kritischen die individuelle Verantwortung des Wissenschaftlers bzw. der Wissenschaftler entscheidend sei. Wissenschaft sei nicht nur eine Methode, sondern auch eine Lebenshaltung (Alexander von Humboldt). Die Universitäten müssten auf die persönlichkeitsfördernde Kraft der Wissenschaft setzen und das Loblied von Freuden und Freuden

U.v.a.: Prof. Dr. Götz Neuneck (Studienleiterin Dr. Dorothee Stapelfeldt) (Wissenschaftsministerin), Prof. Dr. Susanne Rupp (Vizepräsidentin der Universität Hamburg), Dr. Jürgen Lüttig (Präsident der Universität Hamburg 1998-2006), Prof. Dr. Michael Brzoska (Wissenschaftlicher Direktor des IFSH).

Niveau in friedens- und sicherheitspolitische Fragestellungen und die Grundlagen ihrer praxisgerichteten Bearbeitung einzuführen. Ziel ist ferner, Methoden und Ergebnisse der Friedensforschung zu vermitteln und dadurch die Studierenden auf Tätigkeiten in der friedenswissenschaftlichen Forschung und Lehre bzw. friedens- und sicherheitspolitisch berufsfeldorientiert auf eine Tätigkeit bei nationalen und internationalen Organisationen, Verwaltungen, Verbänden, Unternehmen sowie in politischen Ämtern vorzubereiten. Gleichberechtigte Arbeitssprachen des Studiengangs sind Deutsch und Englisch. Im Rahmen des Programms wurde mit anderen Studiengängen der Universität Hamburg, darunter mit dem „Euromaster“ und dem Osteuropa-Nebenfachstudiengang unter Federführung der Fakultät für

Rechtswissenschaften kooperiert. Der DAAD stellt für Studierende aus Osteuropa ebenso Stipendien zu Verfügung wie der Verein zur Förderung des IFSH.

Nach langwierigen Verhandlungen in den Gremien hat das Präsidium der Universität Hamburg am 22. Juli 2014 die von der Fakultät für Rechtswissenschaft am 28. Mai 2014, der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am 14. Mai 2014, der Fakultät für Geisteswissenschaften am 16. April 2014 und der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften am 2. April 2014 unterzeichnete Neufassung der Prüfungsordnung für den Masterstudiengang „Peace and Security Studies – (M.A.)“ der Universität Hamburg genehmigt.



Institutionelle Mitglieder des Kooperationsverbands Friedensforschung und Sicherheitspolitik (KoFrieS) sind neben dem IFSH (ZEUS, CORE und IFAR²):

- Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht an der Ruhruniversität Bochum (IFHV);
- Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC);
- Berghof Foundation (BF), Berlin;
- Institut für Theologie und Frieden, Hamburg (IThF);
- Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg (FüAkBW);
- Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg (FEST);
- Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung, Hamburg (ZNF);
- German Institute of Global and Area Studies, Hamburg (GIGA);
- Institut für Entwicklung und Frieden an der Universität Duisburg-Essen (INEF);
- European Centre for Minority Issues, Flensburg (ECMI);
- Zentrum für internationale Friedenseinsätze, Berlin (ZIF);
- Institut für Internationale Politik der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, Hamburg (HSU);
- Universität Hamburg, Fakultäten der Rechtswissenschaft, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften und Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (MIN);
- Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS);
- Verein der Freunde und ehemaligen Studierenden M.P.S.



Die Rednerinnen und Redner der MPS-Abschlussfeier

V.l.n.r.: Prof. Dr. Götz Neuneck (Studiengangsleiter), Dr. Dorothee Stapelfeldt (Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg und Präses der Behörde für Wissenschaft und Forschung), Prof. Dr. Susanne Rupp (Vizepräsidentin der Universität Hamburg), Dr. Jürgen Lüthje (Präsident der Universität Hamburg von 1991 bis 2006), Prof. Dr. Michael Brzoska (Wissenschaftlicher Direktor des IFSH).

6.2 Europäischer Studiengang

„Human Rights and Democratization“ (Venedig)

Seit einigen Jahren ist die Universität Hamburg an diesem von 40 Universitäten und Instituten aus EU-Staaten getragenen Postgraduiertenstudiengang beteiligt. Seit 2006 verleiht die Universität als eine von derzeit sechs Universitäten ein gemeinsames Diplom. Von Anbeginn im Jahre 2001 an nimmt das IFSH für die Universität

Hamburg die Lehr-, Betreuungs- und Prüfungsaufgaben im Rahmen des Studiengangs wahr. Zwei Studierende waren im Sommersemester 2014 am IFSH in Hamburg. Für das IFSH hat Naida Mehmedbegović Dreilich 2014 die Koordinierung übernommen.

6.3 Doktorandenbetreuung

Die Doktorandenbetreuung am IFSH ist eng mit der Ausbildung an den Graduiertenschulen der Universität Hamburg und des German Institute for Global and Area Studies (GIGA) verbunden. Promovierende am IFSH nehmen gleichberechtigt an den Angeboten dieser Graduiertenschulen teil.

Am IFSH werden sowohl interne als auch externe Promovierende betreut. Doktorandinnen am IFSH sind in Arbeitsbereiche und Querschnittsarbeitsgruppen integriert und nehmen so über ihre unmittelbare Betreuung durch erfahrende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktiv am wissenschaftlichen und akademischen Leben des Instituts teil. Externe Promovierende arbeiten in der Regel an anderen Forschungseinrichtungen, wie dem GIGA, nehmen aber an bestimmten Betreuungsleistungen des IFSH, insbesondere dem regelmäßig stattfindenden Doktorandenseminar teil. Allen Promovierenden

bietet darüber hinaus das wöchentliche Forschungskolloquium eine Plattform für den wissenschaftlichen Austausch und die Möglichkeit der Präsentation und Diskussion von Zwischenergebnissen.

Zugangsvoraussetzungen zum IFSH-Programm sind u.a. ein überdurchschnittlicher sozial-, geistes- oder naturwissenschaftlicher Studienabschluss, breite Kenntnisse der Grundlagen der Friedensforschung und die Wahl eines friedenswissenschaftlichen Promotionsthemas. Das IFSH hat keine eigenen Förderungsmöglichkeiten, unterstützt aber Bewerbungen bei Stiftungen und anderen Institutionen. Die meisten Studierenden sind an der Universität Hamburg immatrikuliert, dies ist aber keine Bedingung für die Teilnahme am Doktorandenprogramm. Programmverantwortlicher war im Berichtszeitraum Michael Brzoska, der auch das Doktorandenseminar anleitet.

6.4 Abgeschlossene Promotionen

2014 haben eine Doktorandin und drei Doktoranden ihre Promotionen erfolgreich abgeschlossen:

Denise Völker: Konfliktfaktor Waldschutz? Analyse von Auswirkungen von Waldschutzmaßnahmen auf Konfliktformationen in ausgewählten Regionen des Amazonasbeckens.

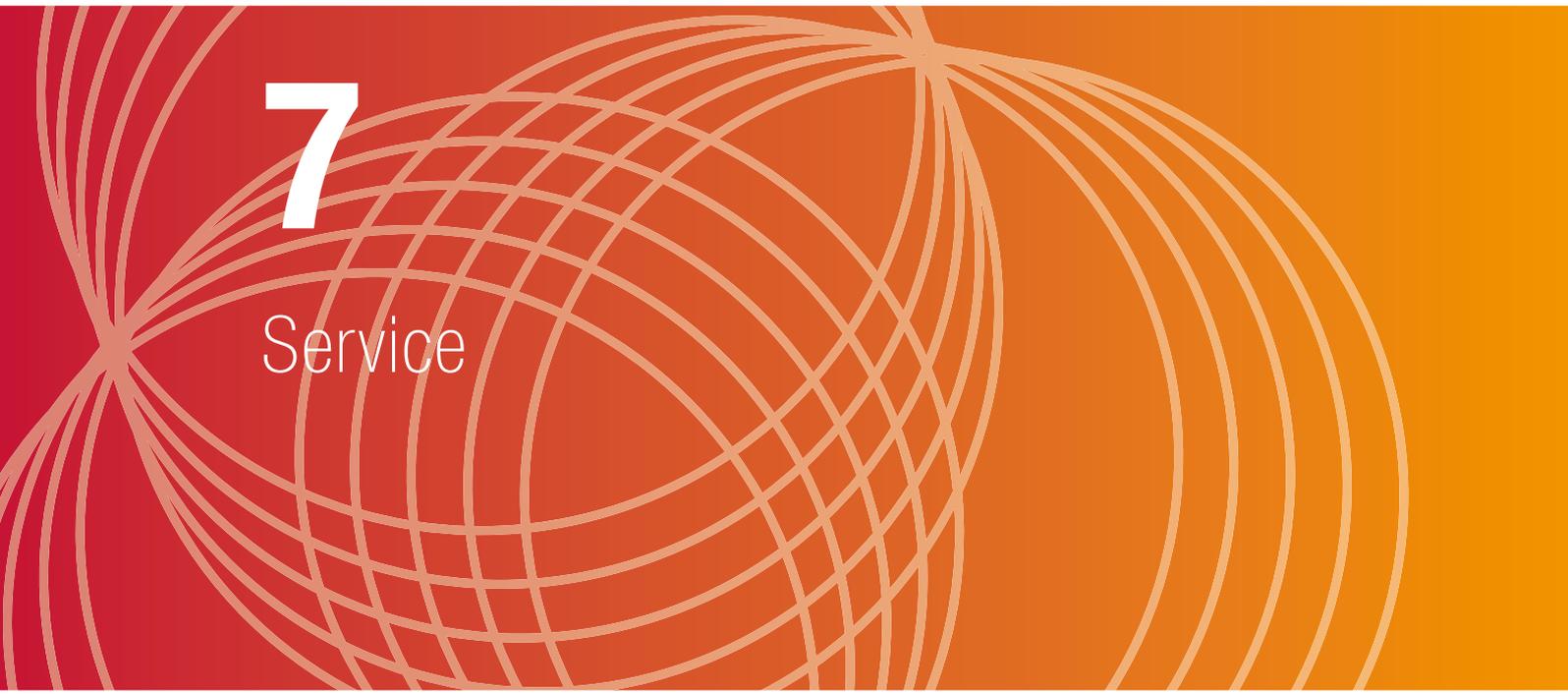
Eric van Um: Die Relevanz rationalistischer Ansätze bei der Analyse von Terrorismus und Antiterror-Politik.

Hendrik Hegemann: International Counterterrorism Bureaucracies in the United Nations and the European Union

Dauren Akberdiyev (extern): Die Diversifizierung internationaler sicherheitspolitischer Kooperation Kasachstans von der Unabhängigkeitserklärung bis zur Gegenwart.

7

Service



7.1 Öffentlichkeitsarbeit

Entsprechend seinem Satzungsauftrag soll sich das IFSH neben der friedenswissenschaftlichen Arbeit im engeren Sinne der „Bestandsaufnahme und laufenden Orientierung über die sicherheits- und friedenspolitischen Themen in Vorträgen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, Rundfunk- und Fernsehbeiträgen und in eigenen Publikationsmedien“ widmen.

2014 erhielt das Institut wie in den Vorjahren eine große Zahl von Anfragen. Der Kreis der Anfragenden ist breit und spiegelt das große gesellschaftliche Interesse an der Arbeit des IFSH wider. Vor allem die Medien wenden sich naturgemäß mit der Bitte um Hintergrundinformationen, Interviews und schriftliche Beiträge an das IFSH. Den größten Anteil machten öffentlich-rechtliche und private Rundfunk- und Fernsehsender sowie Printmedien und ihre Online-Dienste aus. 2014 waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts Interviewpartner und Gäste u.a. folgender Fernsehsender: ARD, ZDF, Arte, Phoenix, Tagesschau 24, NDR-Fernsehen, WDR-Fernsehen, rtl, SAT 1 und n-tv.

Die Rundfunksparten von NDR, WDR, SWR, BR, MDR, SR, HR, RBB und Radio Bremen gehörten ebenso zu den häufigen „Medienkunden“ des IFSH wie Deutschlandradio Kultur, Deutschlandradio Wissen, Deutschlandfunk und Deutsche Welle. Darüber hinaus kamen zahlreiche Anfragen von privaten in- und ausländischen Rundfunksendern und Agenturen (dpa, Reuters etc.). Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH waren darüber hinaus in zahlreichen Tages- und Wochenzeitungen bzw. deren Online-Ausgaben mit Interviews und Artikeln vertreten.

Neben den Medien wenden sich aber auch u.a. Gewerkschaften, Theater, Künstler, Pastoren, Schulen, Parteien und ihre Jugendorganisationen, kirchliche Gruppen, Bundeswehreinrichtungen, Volkshochschulen, Friedensgruppen und Erwachsenenbildungsstätten immer wieder mit Bitten um Referenten, Informationen und Materialien an das Institut.

Thematisch konzentrierten sich Anfragen auch im Jahr 2014 in erster Linie auf das



Mitarbeiter 2014

V.l.n.r.: Eckhard Schlopsna, Ute Runge, Ioana Pirvu, Uwe Polley, Britta Fisch, Jutta Stropahl, Susanne Bund, Madeleine Köhler, Carsten Walter (nicht im Bild: Leonie Brand, Marten Ennen, Martin Halewitz, Max Paul, Jochen Rasch).

aktuelle Konfliktgeschehen. Hier sind vor allem der Ukraine-Konflikt und damit einhergehend das Verhältnis Russlands zum Westen, Sanktionen, Rüstungskontrollfragen und die Zukunft europäischer Sicherheitspolitik; die Terrororganisation „Islamischer Staat“, die Unterstützung kurdischer Gruppierungen mit Waffen, der Bürgerkrieg in Syrien, der Gazakrieg, die deutsche/ europäische Flüchtlingspolitik,

Rüstungsexporte, der Einsatz bewaffneter Drohnen, Piraterie, Fragen der Radikalisierung und Terrorismusbekämpfung, der Nahostkonflikt, die Auslandseinsätze der Bundeswehr, aber auch Fragen zur Ausrüstung der Bundeswehr zu nennen. Die Rubrik „Aktuelle Stellungnahmen“ auf der Institutswebsite spiegelt u.a. diese Themen wider: <http://ifsh.de/news/stellungnahmen/>.



OSZE-Depotbibliothek

7.2 Bibliothek, Dokumentation und Internetpräsenz

Bibliothek

Die Bibliothek des IFSH versorgt in erster Linie die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, und Promovierenden, die Studierenden des Studiengangs M.P.S. und die Mitarbeiter/innen des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF) mit Literatur, steht jedoch auch den Studierenden der Hamburger Hochschulen und der interessierten Öffentlichkeit zur Benutzung offen.

Der Bestand der Bibliothek umfasst 30.741 Bände und 93 laufend gehaltene Zeitschriften (Stand 31.12.2014). Der Zugang betrug 393 Bände, davon wurden 16 aus Drittmitteln erworben und 265 im Tausch erhalten bzw. als Geschenk erbeten. 226 Bände und 191 Aufsätze wurden aus Hamburger Bibliotheken entliehen oder über die Fernleihe und Dokumentenlieferdienste beschafft.

Die Bibliothek des IFSH umfasst auch eine OSZE-Depotbibliothek, in der Literatur der und über die OSZE systematisch gesammelt wird. Die Bibliothekarin erstellt regelmäßig die Bibliografie des OSZE-Jahrbuchs sowie die OSZE-Online-Bibliografie auf der CORE-Homepage.

Der Bibliotheksbestand kann ab 1971 in Auswahl und ab 1994 vollständig über den Campus-Katalog recherchiert werden. Längerfristig ist geplant, auch die Bestände vor 1994 vollständig im Campus-Katalog aufzunehmen. Im Jahr 2014 wurden 1578 Titel retrokatalogisiert.

Dokumentation

Seit 2000 nimmt das IFSH am „Fachinformationsverbund Internationale Politik und Länderkunde (FIV)“ teil – einem Zusammenschluss der wissenschaftlichen Dokumentationen von zwölf unabhängigen deutschen Forschungsinstituten, die ein

gemeinsames Informationsnetzwerk bilden. Das gemeinsame Produkt dieser Institute ist die Datenbasis World Affairs Online (WAO), die eine der größten sozialwissenschaftlichen Literaturdatenbasen in Europa darstellt. Sie verfügt gegenwärtig über ca. 800.000 Literaturnachweise – vorzugsweise Zeitschriften- und Buchaufsätze sowie graue Literatur – deren thematische Schwerpunkte auf globalen und regionalen, außen- und sicherheitspolitischen sowie wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen liegen. Im arbeitsteiligen Verbund des FIV erschließt die Dokumentation des IFSH Literatur zur OSZE sowie Publikationen des Hauses. Neben Internetquellen und Online-Katalogen der SUB Hamburg stellt die elektronische Datenbank des FIV die wichtigste Quelle für die fachbezogenen Literaturrecherchen der IFSH-Dokumentation dar.

Seit September 2008 ist die WAO-Datenbank als Teil des IREON-Portals (www.ireon-portal.de) frei im Internet zugänglich.

Das IFSH ist seit 2003 am Aufbau und der Pflege eines Fachinformationsführers für Internetquellen aus dem Bereich Friedensforschung und Sicherheitspolitik beteiligt, der im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Virtuelle Fachbibliothek“ von der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg initiiert wurde. Die Links können unter: <http://www.vifapol.de> eingesehen werden.

Internetpräsenz

Im Jahr 2014 wurde die Umgestaltung der IFSH-Homepage abgeschlossen und die Titelaufnahmen in die neue IFSH-Literaturdatenbank vervollständigt. Die Datenbank enthält nun mehr als 3.100 Einträge, die die am IFSH entstandenen Publikationen von 1995 bis heute vollständig erfassen.

Seit Juni 2014 werden die Besuche auf www.ifsh.de statistisch ausgewertet*. Im Halbjahreszeitraum vom 15.6. bis 15.12.2014 wurden 24.452 Besuche bei 98.734 Seitenansichten registriert. Es fanden 6.298 Downloads statt.

Die am häufigsten gewählte Einzelseiten (Anzahl der Seitenansichten, absteigend)

sind: Personal, ifsh.de/en, Studium, News, CORE, Publikationen, Das-IFSH, Projekte, ZEUS, Forschung, IFAR², Bibliothek, Arbeitsbereiche.

71% der Besuche kamen aus Deutschland, 29% aus dem Ausland.

7.3 Redaktion

Das Institut ist seit 1987 Mitherausgeber des jährlich erscheinenden Friedensgutachtens und gibt seit 1995 das OSZE-Jahrbuch in deutscher, englischer und russischer Sprache heraus.

Darüber hinaus werden – zusätzlich zu Friedensgutachten und OSZE-Jahrbuch – kontinuierlich Herausgeber-, Redaktions- und Lektoratsarbeiten wahrgenommen. Die Redaktion der Zeitschrift „S+F. Sicherheit und Frieden/Security and Peace“ der Nomos-Verlagsgesellschaft ist am IFSH angesiedelt; Chefredakteurin ist Patricia Schneider. Zum Redaktionsteam gehören außerdem Tim Salomon (Bucerius Law School), Sybille Reinke de Buitrago, Martin Krüger und Susanne Bund.

Die Schriftenreihe Demokratie, Sicherheit, Frieden wird von Michael Brzoska herausgegeben und von Susanne Bund redaktionell betreut.

Friedensgutachten 2014

Unter dem Titel „Europa: Friedensprojekt am Ende?“ setzt sich das Friedensgutachten 2014 in seinem Schwerpunkt mit Herausforderungen der Friedenssicherung in Europa einhundert Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs auseinander, präsentiert eine Kontroverse über Für und Wider einer europäischen Armee, bilanziert die Arbeit des Europäischen Auswärtigen Dienstes, identifiziert ungenutztes Potenzial bei Friedenseinsätzen der EU, kritisiert die Aufrüstung

an den EU-Außengrenzen, fordert mehr Konsistenz bei der Kontrolle europäischer Rüstungsexporte und stellt die deutsche und europäische Antiterrorpolitik auf den Prüfstand.

Weitere Kapitel thematisieren in regionalen Fallstudien die Bedeutung von Religion in Gewaltkonflikten, problematisieren die ambivalenten Folgen für Völkerrecht und Demokratie bei der militärischen und zivilen Nutzung sogenannter intelligenter Technologien und befassen sich mit aktuellen Brennpunkten wie dem Konflikt um die Ukraine, den regionalen Auswirkungen des Bürgerkriegs in Syrien, der ungewissen Zukunft Afghanistans und der bedrohlichen Instabilität seines Nachbarn Pakistan. Das IFSH trug mit fünf Autoren zum Friedensgutachten 2014 bei. Die IFSH-Herausgeberin betreute weitere zwei Aufsätze externer Autoren. 39 externe Kommentatoren und Kommentatorinnen von in- und ausländischen Forschungseinrichtungen übernahmen die Aufgabe des peer reviews für die 27. Ausgabe des Jahrbuchs.

OSZE-Jahrbuch 2014

In dem Jahr, in dem das Interesse an der OSZE so plötzlich und auf beeindruckende Weise wiedererweckt wurde, stehen zwei Ereignisse, die Europa und die Organisation selbst in hohem Maße geprägt haben, im Mittelpunkt: der Helsinki+40-Prozess und die Krise in der Ukraine.



Foto: Deutscher Bundestag / Achim Melde

Vorstellung Friedensgutachten 2014 im Deutschen Bundestag,

hier: beim Verteidigungsausschuss. V.l.n.r.: Thomas Hitschler (SPD), Dr. Karl-Heinz Brunner (SPD), Michael Vietz (CDU/CSU), Ines-Jacqueline Werkner (FEST), Marc von Boemcken (BICC), Hans-Peter Bartels (SPD), Bruno Schoch (HSFK), Janet Kursawe (INEF), Margret Johannsen (IFSH).

Im Themenschwerpunkt zum Helsinki+40-Prozess, der der Organisation mit Blick auf den 40. Jahrestag der Unterzeichnung der Schussakte von Helsinki neue Impulse geben sollte, gewährt der 2014 äußerst erfolgreich agierende Schweizer Vorsitz einen Einblick in seine Tätigkeit. Serbiens Außenminister umreißt außerdem die wichtigsten Aufgaben, denen sich sein Land als OSZE-Vorsitz des Jahres 2015 stellen muss, und der ehemalige russische Außenminister Igor Iwanow legt dar, warum die OSZE heute noch genauso wichtig ist wie vor 40 Jahren. Weitere Beiträge befassen sich mit der OSZE als regionale Abmachung im Sinne von Kapitel VIII der VN-Charta sowie mit Rüstungskontrolle und Vertrauensbildung vor dem Hintergrund der Ukraine-Krise.

Jüngsten Entwicklungen in den amerikanisch-russischen Beziehungen geht der Beitrag von Steven Pifer nach, weitere Länderberichte sind dem Referendum über die Unabhängigkeit Schottlands und der Legitimation von Herrschaft in Turkmenistan gewidmet.

Im Kapitel über Konfliktprävention und Streitschlichtung, das 2014 größtenteils den Ukraine-Konflikt behandelt, werden die rasche Einsetzung und die engagierte Arbeit der Sonderbeobachtermission der OSZE in der Ukraine, die Motive Russlands und Entwicklungen in der ukrainischen Zivilgesellschaft beleuchtet.

Weitere Themen sind in diesem Jahr der Konflikt um Berg-Karabach, Russlands Kritik an der Wahlbeobachtung des BDIMR, die Auswirkungen des Krieges in Afghanistan auf Zentralasien oder auch die Mittelmeerkoooperation der OSZE vier Jahre nach Beginn des „Arabischen Frühlings“.

Bei den Autoren handelt es sich auch im 20. Band der Reihe um namhafte Experten aus Wissenschaft und Praxis. Das Jahrbuch bietet in einem umfassenden Anhang Daten und Fakten zu den 57 Teilnehmerstaaten der OSZE sowie eine aktuelle Literaturliste.

8

Gremien und Personal

8 Gremien und Personal

Das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) ist eine Stiftung bürgerlichen Rechts. Stiftungsträgerin ist die Freie und Hansestadt Hamburg, vertreten durch die

Behörde für Wissenschaft und Forschung. Die Organe des Instituts sind: Stiftungsvorstand, Kuratorium, Wissenschaftlicher Beirat und Institutsrat. Stiftungsvorstand ist der Wissenschaftliche Direktor.

Kuratorium

Wissenschaftlicher Beirat

**Wissenschaftlicher
Direktor**

Stv. wiss. Direktoren

Institutsrat

**Assistenz der
Institutsleitung**

Verwaltung/EDV

**Öffentlichkeits-
arbeit**

**Bibliothek/
Dokumentation**

M.P.S.

**Masterstudiengang
Friedensforschung und Sicherheitspolitik**

ZEUS

**Zentrum für
EUropäische
Friedens- und
Sicherheitsstudien**

IFAR²

**Interdisziplinäre
Forschungsgruppe
Abrüstung, Rüstungs-
kontrolle und
Risikotechnologien**

CORE

**Zentrum für
OSZE-Forschung**

Querschnittsarbeitsgruppe 1: Formenwandel von Gewalt

Querschnittsarbeitsgruppe 2: Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen

Querschnittsarbeitsgruppe 3: Innergesellschaftliche Gewaltpotenziale

**Militärischer
Anteil**

**Projekte unter der Verantwortung der Institutsleitung
(CISAP)**

8.1 Kuratorium

Laut Satzung des IFSH gehören dem Kuratorium folgende Mitglieder an: der oder die Präses der für Wissenschaft und Forschung zuständigen Behörde als Vorsitzende bzw. Vorsitzendem, die Präsidentin bzw. der Präsident der Universität Hamburg, vier von der Universität Hamburg benannte Vertreterinnen bzw. Vertreter, bis zu drei Vertreterinnen bzw. Vertreter aus dem

öffentlichen Leben Hamburgs, die vom Kuratorium gewählt werden, sowie der bzw. die Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats.

Das **Kuratorium** des IFSH tagte im Berichtszeitraum zweimal. Es setzte sich 2014 aus folgenden Mitgliedern zusammen (Stand Dezember 2014):

Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt (Vorsitzende)	Behörde für Wissenschaft und Forschung
Prof. Dr. Jetta Frost (Stv. Vorsitzende)	Vizepräsidentin der Universität Hamburg
Niels Annen	MdB
Stella Bücker	Studierendenvertreterin
Prof. Dr. Leoni Dreschler-Fischer	FB Informatik, Arbeitsbereich Kognitive Systeme
Gerhard Fuchs	Staatsrat a.D.
Prof. Dr. Cord Jakobeit	Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats
Prof. Dr. Andreas Lange	Fakultät WiSo, Fachbereich Volkswirtschaftslehre
Antje Möller	MdHBü
Prof. Dr. Thomas Schramme	FB Philosophie

8.2 Wissenschaftlicher Beirat

Im Berichtszeitraum tagte der **Wissenschaftliche Beirat** des IFSH einmal.

Dem Beirat gehörten 2014 folgende Mitglieder an:

Prof. Dr. Cord Jakobeit (Vorsitzender)	Universität Hamburg
Prof. Dr. Tilman Brück (stv. Vorsitzender)	ISDC - International Security and Development Center GmbH
Prof. Dr. Tanja Brühl	Goethe Universität Frankfurt am Main
Prof. Dr. Elke Krahnemann	Brunel University London
Prof. Dr. Heike Krieger	FU Berlin, FB Rechtswissenschaft
Prof. Dr. Paul Reuber	Universität Münster, Institut für Geographie
Dr. Petra Seibert	Universität Wien, Institut für Meteorologie und Geophysik
Prof. Dr. Michael Staack	Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, Hamburg

8.3 Institutsrat

Der **Institutsrat** tagte im Berichtszeitraum dreimal.

8.4 Gleichstellung

Anna Kreikemeyer ist Gleichstellungsbeauftragte des IFSH, Stellvertreterin ist Patricia Schneider. Die Gleichstellungsberichte können auf der Website des Institut eingesehen werden: <http://www.ifsh.de/personal/gleichstellungsbericht/>.

2014 war das erste Jahr des zweiten Gleichstellungsplans 2014-2018. Das IFSH hat die selbst gesetzten Gleichstellungsziele noch nicht in allen Bereichen erreicht. Der für 2014 angestrebte Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal von 45% wurde noch knapp unterschritten. Auf der Ebene der unbefristeten Stellen bleibt weiter deutlicher Nachholbedarf. Darüber hinaus verfolgten die Gleichstellungsbeauftragten im Laufe des Jahres 2014 vor allem Themen der Gleichstellung in den Bereichen Kommunikation und Teamentwicklung am Institut. Auf der Basis eines Fragebogens,

eines Impulsreferats von Anna Kreikemeyer und einer Gesprächsrunde beim IFSH-Retreat im Juni 2014 wurden zwei Felder diskutiert:

1. Gleichstellungsfreundliche Kommunikation: Stammtisch (mittlerweile erfolgreich umgesetzt als freiwilliges, wöchentliches Mittagessen von Institutsmitarbeiter/-innen), Unterstützungsmöglichkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Präsentations- und Sitzungsgestaltung.
2. Im Bereich gleichstellungsfreundlicher Teamentwicklung wurden Optionen einer vierteljährlichen Projektwerkstatt im Rahmen des Forschungskolloquiums und Möglichkeiten von Beratungsgruppen für Drittmittelanträge (mittlerweile ansatzweise umgesetzt in den Querschnittsarbeitsgruppen) diskutiert.

8.5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH 2014

Institutsleitung:

Wiss. Direktor: Prof. Dr. Michael Brzoska
Stv. Wiss. Direktor: Prof. Dr. Götz Neuneck
Stv. Wiss. Direktor: Dr. Wolfgang Zellner

Wissenschaftliche Referentinnen/ Referenten:

Dr. Hans-Georg Ehrhart (Leiter ZEUS)
Dr. Regina Heller (beurlaubt seit Okt.,
Vertretungsprofessur)
Dr. Martin Kahl
Ursel Schlichting, M.A.
Dr. Patricia Schneider

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter:

Christian Alwardt, Dipl. Phys. (Jan.-Mai
und ab Okt.)
Dr. Raphael Bossong
Magali-Hélène Dietrich (Jan.-Juni)
Dr. Frank Evers
Dr. Christiane Fröhlich
Dr. Hendrik Hegemann
Dr. Anna Kreikemeyer
Dr. Elena Kropatcheva
Ulrich Kühn, M.A., M.P.S.
Naida Mehmedbegović Dreilich, M.A.,
M.P.S.
Dr. Daniela PISOIU
Dr. Sybille Reinke de Buitrago (Jan.-Mai,
Juli-Okt.)
Dr. Sebastian Schiek
Dr. Michael Schöppner (Jan.-Feb.)
Matenia Sirseldoudi, M.A. (Jan.-Juni)
Susanna Wankmüller (Jan.)

Post-Doc-Stipendiat

Delf Rothe

Abgeordneter der Streitkräfte:

Otl. i.G. Dr. Johann Schmid (bis März)
Otl. i.G. Martin Krüger (seit Oktober)

Senior Research Fellows:

Dr. Margret Johannsen
Dr. Reinhard Mutz
Prof. Dr. Jürgen Scheffran
Dr. Arne C. Seifert

Fellows:

Dr. Stephan Hensell
Kerstin Petretto, M.A.
Thomas Reinhold
Matenia Sirseldoudi, M.A. (seit Juli)

Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler:

Nodira Aminova
Prof. Dr. Andrea LeGuttry (März-Mai)
Azamjon Isabaev
Zoja Lakhno (Jan.-März)
Prof. Dr. Paul Salvin (Juli-Aug.)
Jafar Usmanov (Dez.)

Doktorandinnen/Doktoranden:

Christian Alwardt, Dipl. Phys.
Nodira Aminova, LL.M.
Anne Finger, Dipl.-Pol.
Hendrik Hegemann (Abschluss 2014)
Azamjon Isabaev, M.A.
Katarzyna Kubiak, Dipl. oec., M.P.S.
Ulrich Kühn, M.A., M.P.S.
Eric van Um (Abschluss 2014)
Denise Völker (Abschluss 2014)

Externe Doktorandinnen/Doktoranden

Dauren Akberdiyev, M.A. (Abschluss 2014)
Andreas Bernath, M.A.
Alexandr Burilkov, M.A.
Mariana Carpes
Hannes Ebert, M.Sc.
Julia Grauvogel, M.A.
Gunnar Jeremias, Dipl. Pol., M.P.S., ZNF
Carlo Koos, M.A., M.P.S.
Isabelle Maras, M.A.
Katja Munoz, M.A.
Kerstin Petretto, M.A.
Thomas Reinhold, M.A.
Isabelle Tannous, M.A.

Öffentlichkeitsreferentin:

Susanne Bund

Support:

Natalia Babich (seit März)
Leonie Brand
Marten Ennen (seit Feb.)
Igor Fischer (März-Sep.)
Martin Halewitz
Natalia Kontny (Jan.-Juni)
Tim Kröger (Jan.-Juli)
Irana Muradova (März-Sep.)
Ioana Pirvu
Tetjana Pron (seit März)
Eva-Maria Reh (Jan.-Juli)

Sekretariat:

Madeleine Köhler (seit Juni)
Insa Meyer (bis Juni)

Redaktion/Übersetzungen:

Graeme Currie, M.A.
Elizabeth Hormann (extern)
Anastasia Raevskya (extern)

Bibliothek:

Ute Runge, Dipl. Bibl.

Dokumentation:

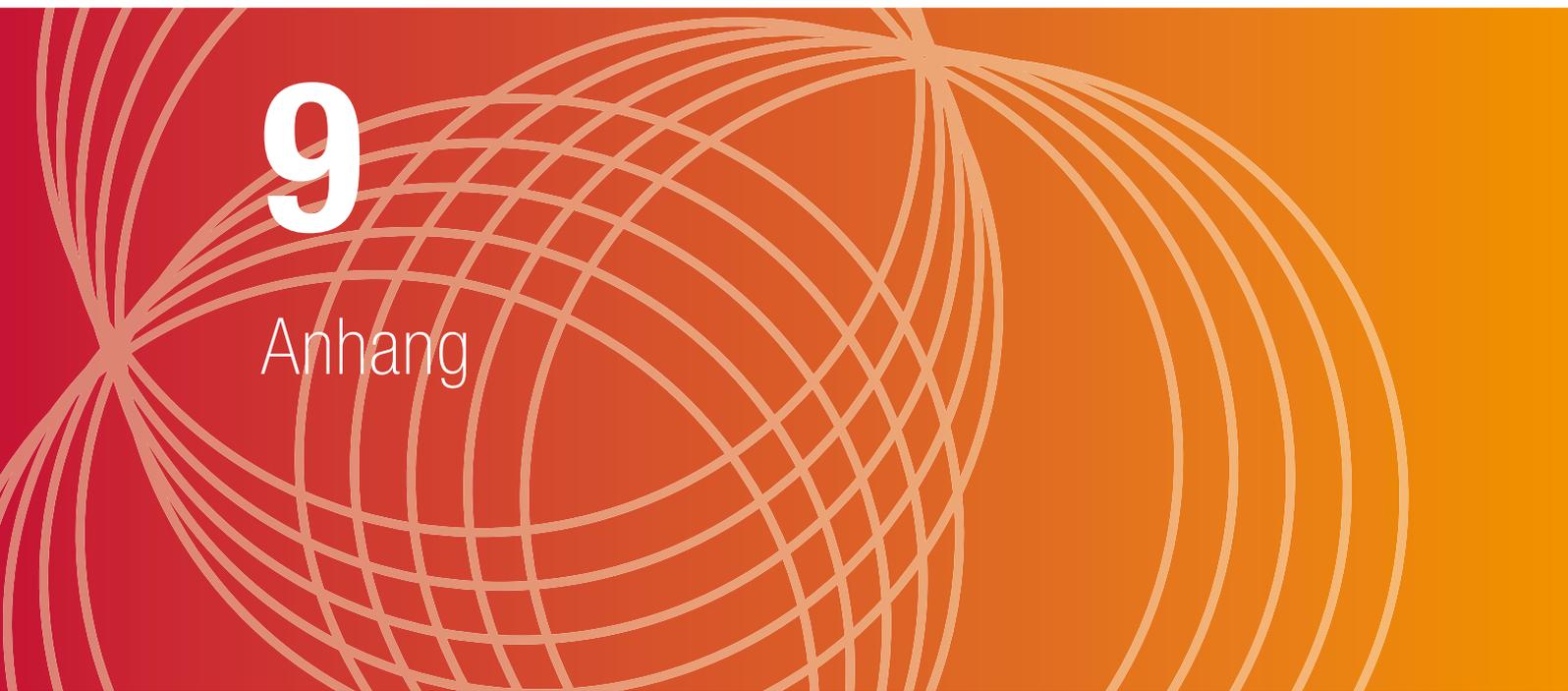
Uwe Polley, Dipl.-Pol.

Verwaltung:

Britta Fisch
Max Paul
Jochen Rasch
Dr. Eckhard Schlopsna
Jutta Stropahl
Carsten Walter

9

Anhang



9.1 Projekte

CORE

1. Größere Forschungsprojekte		QAG
CORE-10-F-02	Multilateralism in Russian Foreign Policy: Genuine Search for Partners or Camouflage for Unilateral Ambitions?	2
CORE-10-F-06	Die Afghanistan-Politiken der zentralasiatischen Staaten	3
CORE-12-F-02	Fortführung eines OSCE Network of Academic Institutions	2
CORE-14-F-03	Power Strategies and Co-operation in Eurasia	2
CORE 14-F-05	Peacebuilding by Local Non-State Institutions in the Kyrgyz Fergana Valley	
CORE 14-F-06	Reconstructing Political Legitimacy in Central Asia (Kazakhstan, Kyrgyzstan, Tajikistan)	2
CORE-14-F-07	Security Communities – Conditions for Establishment and Failure	2
CORE 14-F-08	Enhancing EU Civilian Conflict Prevention and Peacebuilding Capabilities (EU-PeaceCap)	2

2. Publikations- und kleinere Forschungsprojekte	
CORE-10-P-02	OSZE-Jahrbuch (deutsch, englisch, russisch)

3. Nachwuchsforschungsprojekte	
CORE-11-NF-01	CFE and the Disintegration of the Cooperative European Security Order
CORE-12-NF-01	The problems of correlation between Western values and Islamic traditions in the context of democratization in Tajikistan: secular-Islamic dialogue as a factor of stability in the region
CORE-13-NF-01	NATO's Withdrawal from Afghanistan: Implications for Regional Security Arrangements in Central Asia

4. Beratungsprojekte	
CORE-10-B-01	Rahmenprojekt Auswärtiges Amt
CORE-10-B-04	OSZE-bezogene Informationsdienstleistungen
CORE-10-B-02	OSCE-Related Training for Officials from the Serbian MFA (OSCE Chairmanship 2015)
CORE 14-B-01	Training on Running a Chairmanship of the OSCE Forum for Security Co-operation for Mongolian officials from the capital and the Vienna OSCE delegation

ZEUS

1. Größere Forschungsprojekte		QAG
ZEUS-14-F-01	Zur Rolle der EU und ihrer Mitgliedstaaten beim Formenwandel der Gewalt	1
ZEUS-12-F-02	Das palästinensische Staatsprojekt in Lichte der Machtverschiebungen im Nahen Osten	2
ZEUS-14-F-02	Maritime Sicherheit	1
ZEUS-10-F-02	TERAS-INDEX. Terrorismus und Radikalisierung – Indikatoren für externe Einflussfaktoren	3
ZEUS-10-F-03	Theorie und Formenwandel von Gewaltkonflikten	1
ZEUS-10-F-01	Das Streben nach Respekt: Eine Untersuchung der sozio-emo-tionalen Dimension in Russlands Beziehungen zum Westen	2
ZEUS-11-F-02	Analysis of Civil Security Systems in Europe (ANVIL)	-
ZEUS-13-F-04	Eine vergleichende Studie der individuellen Motivationen in islamistischen und rechtsextremistischen Radikalisierungs- und Deradikalisierungsprozessen	3
ZEUS-13-F-05	Contested Principles, Contrasting Practices: Security Relations in Russia and the EU's 'Shared Neighbourhood'	2
ZEUS-13-F-06	VOX-Pol. Violent Online Political Extremism (VOPE). Virtual Centre of Excellence for Research in Violent Online Political Extremism	3
ZEUS-14-F-03	Frieden durch Kooperation? Die EU und asiatische Regionalorganisationen	2
ZEUS 14-F-05	Liberale Demokratien und das Risiko Terrorismus: Auf dem Weg zu einer einheitlichen Präventionslogik?	3
ZEUS 14-F-07	Radicalization and political violence from a subcultural perspective	3
ZEUS 14-F-06	Perception, Identity and the Changing Global Order: Construction of China and Russia in American Security Policy Discourse	2

2. Kleinere Forschungs- und Publikationsvorhaben	
ZEUS-07-NF-06	A comparative assessment of police missions in the Com-mon Security and Defence Policy (Bosnia-Herzogo-vina and the Democratic Republic of Congo). Is there a European Union strategy for CSDP police intervention in the making?
ZEUS-07-NF-01	Konfliktprävention und Krisenmanagement der EU: Grenzen und Chancen des kohärenten Handelns im europäischen Mehrebenensystem

3. Nachwuchsforschungsprojekte	
ZEUS-07-NF-06	A comparative assessment of police missions in the Com-mon Security and Defence Policy (Bosnia-Herzogo-vina and the Democratic Republic of Congo). Is there a European Union strategy for CSDP police intervention in the making?
ZEUS-07-NF-01	Konfliktprävention und Krisenmanagement der EU: Grenzen und Chancen des kohärenten Handelns im europäischen Mehrebenensystem

4. Beratungsprojekte	
ZEUS-07-B-01	Internationales Fellowship-Programm Graf Baudissin

IFAR²

1. Größere Forschungsprojekte		QAG
IFAR-11-F-02	Cyber Attacks – Eine neue Bedrohung für die Internationale Sicherheit?	1
IFAR-10-F-01	Challenges to Deep Nuclear Cuts, Phase II	1
IFAR-14-F-01	Neue Technologien und die Zukunft der Kriegführung	1

2. Kleinere Forschungs- und Publikationsvorhaben		QAG
IFAR-13-P-02	Neue Wege bei der nuklearen Nichtverbreitung und Rüstungskontrolle	1
IFAR-09-P-04	Verifikation und Monitoring internationaler Verträge inkl. CTBT	1

3. Nachwuchsforschungsprojekte	
IFAR-12-NF-01	Verifikation und Monitoring nuklearer Abrüstung
IFAR-08-NF-02	Zeitliche Modellierung regionaler Wasserflussmengen unter dem Gesichtspunkt klimatischer Veränderungen und möglicher Konfliktpotenziale
IFAR-09-N-01	Konfliktfaktor Waldschutz? Analyse von Auswirkungen von Waldschutzmaßnahmen auf Konfliktformationen in ausgewählten Regionen des Amazonasbeckens
IFAR 13-NF-01	Erweiterte Abschreckung aus der Sicht von Protégé Staaten: Die osteuropäische Debatte über die B61-Verlängerung in Europa
IFAR 13-NF-02	Strategische Kultur und die Zukunft der Nuklearen Ordnung: Die Nuklearwaffenpolitiken Frankreichs und Großbritanniens

4. Beratungsprojekte	
IFAR-08-B-02	Pugwash Conference on Science and World Affairs
IFAR-08-B-01	Beratung der Rüstungskontrollabteilung des Auswärtigen Amtes

Abteilungsübergreifende Projekte

1. Größere Forschungsprojekte		QAG
IFSH-13-F-01	Transnationale Gewaltkonflikte	Altes AP
IFSH-13-F-02	Umweltbedingte Migration und Konflikte im arabischen Raum	3
IFSH-13-F-03	Risikoanalyse für den Katastrophenschutz	1
IFSH-14-F-01	Good Governance for EU sustainable cooperation with the EaP neighbourhood	2
IFSH-14-F-02	Understanding, assessing and dealing with subjective (in)security in Europe (UASIS)	3
IFSH-14-F-03	Von Nachhaltigkeit zu Resilienz: Ökologische Konzepte in der internationalen Sicherheits- und Entwicklungspolitik	2
IFSH-15-F-03	Klimawandel und Sicherheit (CLISAP.2 C4)	

2. Kleinere Forschungs- und Publikationsvorhaben	
IFSH-07-P-01	Friedensgutachten

4. Beratungsprojekte	
IFSH-08-B-01	Kommission „Europäische Sicherheit und Zukunft der Bundeswehr“ am IFSH

9.2 Veröffentlichungen 2014

Bücher und Herausgeberschaften

Referierte:

Hans-Georg Ehrhart/Hendrik Hegemann/Martin Kahl. Hrsg. 2014. Special Issue: Putting Security Governance to the Test, *European Security*, 23 (2).

Hegemann, Hendrik. 2014. International Counterterrorism Bureaucracies in the United Nations and the European Union. *Demokratie, Sicherheit, Frieden* 213. Baden-Baden: Nomos.

Pisoiu, Daniela, Hrsg. 2014. *Arguing Counterterrorism: New Perspectives.* London: Routledge.

Schiek, Sebastian. 2014. Widersprüchliche Staatsbildung – Kasachstans konservative Modernisierung. *Demokratie, Sicherheit, Frieden* 212. Baden-Baden: Nomos.

Stock, Steffen, **Patricia Schneider,** Elisabeth Peper und Eva Molitor, Hrsg. 2014. Erfolgreich promovieren. Ein Ratgeber von Promovierten für Promovierende, Dritte, wesentlich überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Springer Gabler.

Sonstige:

Brzoska, Michael, Hrsg. 2014. *European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence.* *Demokratie, Sicherheit, Frieden* 214. Baden-Baden: Nomos.

Hans-Georg Ehrhart, Gasthrsg. 2014. Intervention zwischen Krieg und Ethik. Das Beispiel Mali. *Intervention Between War and Ethics. The Case of Mali, Sicherheit und Frieden/S+F.* 32(2). Baden-Baden: Nomos.

Heinrich Böll Foundation in coop. with the **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH),** Hrsg. 2014. *The Future of Arms Control. Publication Series on Democracy* 37. Berlin: Heinrich Böll Foundation.

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), Hrsg. 2014. *OSZE-Jahrbuch 2013.* Baden Baden: Nomos.

Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH), Hrsg. 2014. *OSCE Yearbook 2013.* Baden Baden: Nomos.

Johannsen, Margret. 2014. Krieg und Frieden am Beispiel des Nahost-Konflikts. *Studienheft Sozialkunde, Internationale Politik I* 6a/bN. Hamburg: Institut für Lernsysteme.

Werkner, Ines-Jacqueline, Janet Kursawe, **Margret Johannsen,** Bruno Schoch und Marc von Boemcken, Hrsg. 2014. *Friedensgutachten 2014.* Berlin: LIT. Englische Kurzfassung unter: Werkner, Ines-Jacqueline, Janet Kursawe, **Margret Johannsen,** Bruno Schoch und Marc von Boemcken, Hrsg. 2014. *Peace Report 2014: A selection of texts.* Berlin: LIT.

Aufsätze in Zeitschriften

Thomson Reuters Master Journal List – Web of Knowledge (ISI-Liste):

Bossong, Raphael. 2014. EU cooperation on terrorism prevention and violent radicalization: frustrated ambitions or new forms of EU security governance?. *Cambridge Review of International Affairs* 27 (1): 66-82.

Brzoska, Michael. 2014. Consequences of Assessments of Effectiveness for Counterterrorist Financing Policy. *Administration & Society*, 1-20. DOI: 10.1177/0095399714532272.

Buhaug, Halvard, Jonas Nordkvelle, Thomas Bernauer, Tobias Böhmelt, **Michael Brzoska,** Joshua W. Busby, Antonio Ciccone, Hanne Fjelde, Erik Gartzke, Nils Petter Gleditsch, Jack A. Goldstone, Håvard Hegre, Helge Holtermann, Vally Koubi, Jasmin S. A. Link, Peter Michael Link, Päivi Lujala, John O’Loughlin, Clionadh Raleigh, Jürgen Scheffran, Janpeter Schilling, Tara Carter Smith, Ole Magnus Theisen, Richard S. J. Tol, Henrik Urdal und Nina von Uexkull. 2014. One effect to rule them all? A comment on climate and conflict. *Climatic Change* 127 (3-4): 391-397. DOI: 10.1007/s10584-014-1266-1.

Hegemann, Hendrik und Martin Kahl. 2014. Constructions of Effectiveness and the Rationalization of Counterterrorism Policy: The Case of Biometric Passports. *Studies in Conflict and Terrorism*, DOI: 10.1080/1057610X.2014.982384.

Heller, Regina. 2014. Russia’s quest for respect in the international conflict management in Kosovo. *Communist and Post-Communist Studies* 47 (3-4): 333-343. DOI: 10.1016/j.postcomstud.2014.09.001.

Forsberg, Tuomas, **Regina Heller** und Reinhard Wolf. 2014. Status and emotions in Russian foreign policy. *Communist and Post-Communist Studies* 47 (3-4): 261-268. DOI: 10.1016/j.postcomstud.2014.09.007.

Kropatcheva, Elena. 2014. He who has the pipe-line calls the tune? Russia’s energy power against the background of the shale “revolutions”. *Energy policy* 66 (March): 1-10. <http://dx.doi.org/10.1016/j.enpol.2013.10.058>

Pisoiu, Daniela. 2014. Subcultural Theory Applied to Jihadi and Right-Wing Radicalization in Germany. *Terrorism and Political Violence* DOI: 10.1080/09546553.2014.959406. (erscheint in 27(1) 9-28). Online first bereits 2014.

Rothe, Delf. 2014. Energy for the masses? Exploring the political logics behind the Desertec vision. *Journal of International Relations and Development*, DOI: 10.1057/jird.2014.17.

Referierte:

Bossong, Raphael. 2014. The European Programme for the protection of critical infrastructures – meta-governing a new security problem?. *European Security*, 23 (2): 210-226.

Ehrhart, Hans-Georg, Hendrik Hegemann und Martin Kahl. 2014. Putting Security Governance to the Test: Conceptual, Empirical and Normative Challenges. *European Security* 23 (2): 119-125. DOI: 10.1080/09662839.2013.851676.

Ehrhart, Hans-Georg, Hendrik Hegemann und Martin Kahl. 2014. Towards Security Governance as a Critical Tool. A Conceptual Outline. *European Security* 23 (2): 145-162. DOI: 10.1080/09662839.2013.856303.

Ehrhart, Hans-Georg und Kerstin Petretto. 2014. Stabilizing Somalia: Can the EU's Comprehensive Approach Work?. *European Security* 23 (2): 179-194. DOI: 10.1080/09662839.2013.856306.

Kubiak, Katarzyna. 2014. Nuklearna łamigłówka NATO [NATO's Nuclear Puzzle]. *Sprawy Międzynarodowe*, 67(3): 31-54.

Pisoiu, Daniela und Daniel Köhler. 2013. Individuelle Loslösung von Radikalisierungsprozessen. Stand der Forschung und eine Überprüfung bestehender Theorien anhand eines Ausstiegsfalls aus dem militanten Salafismus. *Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur*, 2: 241-274.

Reinhold, Thomas. 2014. Internationale Kooperationsrichtlinien – ein Ausweg aus dem Attributionsdilemma. *S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace* 32 (1): 23-27.

Baldwin, Andrew, Chris Methmann und **Delf Rothe.** 2014. Securitizing 'Climate Refugees': the Futurology of Climate-Induced Migration. *Critical Studies on Security* 2 (2): 121-130. DOI: 10.1080/21624887.2014.943570.

Methmann, Chris und **Delf Rothe.** 2014. Tracing the Spectre that Haunts Europe: the Visual Construction of Climate-Induced Migration in the MENA Region. *Critical Studies on Security* 2 (2): 162-179. DOI: 10.1080/21624887.2014.909226.

Schöppner, Michael und Wolfgang Plastino. 2014. Determination of the Global Coverage of the IMS Xenon-133 Component for the Detection of Nuclear Explosions. *Journal of Science & Global Security*, 22(3): 209-234.

Temirkulov, Azamat. 2014. The "Conflict Volcano": Methodological Proposition for Conflict Analysis. *Journal of Aggression, Conflict and Peace Research* 6 (2): 99-115. <http://dx.doi.org/10.1108/JA-CPR-08-2013-0017>

Um, Eric van und Daniela Pisoiu. 2014. Dealing with uncertainty: the illusion of knowledge in the study of counterterrorism effectiveness. *Critical Studies on Terrorism*, DOI: 10.1080/17539153.2014.981400.

Zellner, Wolfgang. 2013. Working without Sanctions: Factors Contributing to the (Relative) Effectiveness of the OSCE High Commissioner on National Minorities. *Journal on Ethnopolitics and Minority Issues in Europe* 12 (3): 25-62.

Sonstige:

Brzoska, Michael. 2014. Der Ausstieg aus der Eskalationsspirale kann gelingen. *S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace* 32 (4): 272-273.

Brzoska, Michael. 2014. Kein Krieg um Wasser. *Zur Sache BW* 22 (2): 8-15. (Aktualisierte Fassung von: Ressourcen als Konfliktursache. Knappheit und Überfluss. Hrsg. von Ulrich Schneckener, Arnulf von Scheliha, Andreas Lienkamp und Britta Klagge. 2013. 31-48. München: Oekom)

Brzoska, Michael. 2014. Neoliberale Rüstungsexportpolitik? Markt und Staat im globalen Rüstungsmarkt. *Wissenschaft und Frieden* 32 (2): 35-37.

Brzoska, Michael. 2014. Review of Michael H. Creswell and Dieter H. Kollmer, Power, Preferences, or Ideas? Explaining West Germany's Armament Strategy, 1955-1972, *Journal of Cold War Studies* 15 (4): 55-103. H-Diplo, Nr. 493, unter: <https://networks.h-net.org/node/28443/discussions/49475/article-review-493-power-preferences-or-ideas-explaining-west>.

Ehrhart, Hans-Georg. 2014. Aufstandsbekämpfung revisited? Zum Formenwandel der Gewalt am Beispiel Mali. *S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace* 32 (2): 81-86.

Ehrhart, Hans-Georg. 2014. Fußball zwischen Krieg und Frieden. Anmerkungen zu einem fast philosophischen Thema. *S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace* 32 (3): 187-193.

Ehrhart, Hans-Georg. 2014. Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 64 (47-48): 26-32.

Fröhlich, Christiane. 2014. Dimensionen des Friedensprozesses. *epd-Dokumentation*, Nr. 32, 12. August 2014, S. 20-24.

Johannsen, Margret. 2014. Hamas ante portas? Die palästinensischen Nationalreligiösen zwischen Widerstand und Regieren. *S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace* 32 (4): 243-248.

Johannsen, Margret. 2014. Im Teufelskreis der Radikalisierung. Die gescheiterte Transformation der Hamas. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 59 (9): 55-62.

Johannsen, Margret. 2014. Nahostkonflikt: Keine Lösung in Sicht. Ewiger Unfrieden im Heiligen Land. *Praxis Politik: Zeitschrift für den sozialwissenschaftlichen Unterricht in der Sek I/II* (1): 4-8.

Kommission „Europäische Sicherheit und Zukunft der Bundeswehr“ am IFSH. 2014. Für eine Stärkung des Parlamentsbeteiligungsgesetzes. *S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace* 32 (2): 137-139.

Mutz, Reinhard. 2014. Die Krimkrise und der Wortbruch des Westens. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 59 (4): 5-9.

Neuneck, Götz. 2014. Cyberwarfare – Hype oder Bedrohung?. *Ethik und Militär*, (2): 26-31. Übersetzung veröffentlicht unter: **Neuneck, Götz.** 2014. Cyberwarfare: Hype or New Threat?. *Ethics and Armed Forces* (2): 24-28.

Neuneck, Götz. 2014. Die Neuen HighTech-Kriege? Von der Massen- zur Cyberarmee. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 59 (8): 35-45. [https://www.blaetter.de/ a...die-neuen-hightech-kriege](https://www.blaetter.de/a...die-neuen-hightech-kriege).

Neuneck, Götz. 2014. Nukleare Nichtverbreitung, Rüstungskontrolle und Abrüstung. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 64 (35-37): 18-26.

Neuneck, Götz. 2014. Physiker im 1. Weltkrieg: „Die Verlobung von Wissenschaft, Industrie und Militär“. *Wissenschaft und Frieden* 32 (3): 41-45.

Reinke de Buitrago, Sybille und Johann Schmid. 2014. China im 21. Jahrhundert: Kooperative Gestaltungsmacht oder sicherheitspolitische Herausforderung?. *Österreichische militärische Zeitschrift* 52 (3): 314-319.

Schmid, Johann. 2014. „Kampfdrohnen“. Ein militärisches Mittel im Spannungsfeld zwischen kriegerischer Gewalt und Moral. *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik* 7 (2): 199-222.

Schneider, Patricia. 2014. Private Sicherheitsdienstleister zur See: das neue Zulassungsverfahren. *Marineforum* 89 (4): 25-27.

Zellner, Wolfgang. 2014. Ausweg aus der Krise. Anforderungen an eine westliche Russlandstrategie. *S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace* 32 (3): 224-226.

Artikel in Büchern:

Referierte:

Ehrhart, Hans-Georg. 2014. Europäische Armee: eher Chimäre als Vision!. In: *Friedensgutachten 2014*, hrsg. von Ines-Jacqueline Werkner, Janet Kursawe, Margret Johannsen, Bruno Schoch und Marc von Boemcken, 87-99. Berlin: LIT. Übersetzung veröffentlicht unter:

Ehrhart, Hans-Georg. 2014. A European Army: An illusion or a vision?. In: *Peace Report 2014*, hrsg. von Ines-Jacqueline Werkner, Janet Kursawe, Margret Johannsen, Bruno Schoch und Marc von Boemcken, 45-56. Berlin: LIT.

Ehrhart, Hans-Georg. 2014. Die Sicherheits- und Verteidigungspolitik der Europäischen Union. In: *Europa als sicherheitspolitischer Akteur*, hrsg. von Michael Staack und Dan Krause, 25-48. Opladen: Budrich.

Hegemann, Hendrik und Martin Kahl. 2014. Debatte beendet? Die EU, Deutschland und die Antiterrorpolitik nach der NSA-Affäre. In: *Friedensgutachten 2014*, hrsg. von Ines-Jacqueline Werkner, Janet Kursawe, Margret Johannsen, Bruno Schoch und Marc von Boemcken, 154-166. Berlin: LIT.

Neuneck, Götz. 2014. Die Geheimdienste und das Militär: neue Bedrohungen im Cyberspace. In: *Friedensgutachten 2014*, hrsg. von Ines-Jacqueline Werkner, Janet Kursawe, Margret Johannsen, Bruno Schoch und Marc von Boemcken, 237-251. Berlin: LIT.

Pisoiu, Daniela. 2014. Radicalization. In: *The Oxford Handbook of European Islam*, hrsg. von Jocelyne Cesari, 770-801. Oxford: Oxford University Press.

Reinke de Buitrago, Sybille. 2014. Jihadist Terrorism in Europe: What Role for Media?. In: *Arguing Counterterrorism*, hrsg. von Daniela Pisoiu, 160-180.

Sonstige:

Bossong, Raphael. 2014. Public Good Theory and the 'Added Value' of the EU's Counterterrorism Policy. In: *European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence*, hrsg. von Michael Brzoska, 67-91. Baden-Baden: Nomos.

Brzoska, Michael. 2014. Concluding Remarks. In: *European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence*, hrsg. von Michael Brzoska, 342-355. Baden-Baden: Nomos.

Brzoska, Michael. 2014. A Good Thing Gone too Far? External Assessments and Counter-terrorist Finance-Related Measures in the European Union. In: *European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence*, hrsg. von Michael Brzoska, 240-260. Baden-Baden: Nomos.

Brzoska, Michael. 2014. Introduction. In: *European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence*, hrsg. von Michael Brzoska, 7-22. Baden-Baden: Nomos.

Ehrhart, Hans-Georg. 2014. Die EU in Somalia, Syrien und Mali. Krisenmanager im Einsatz. In: *Strategie und Sicherheit 2014*, hrsg. von Johann Frank und Walter Matyas, 707-715. Wien: Böhlau.

Ehrhart, Hans-Georg. 2014. Maritime Security and Piracy as Challenges for the EU. In: *Maritime Security and Piracy. Common Challenges and Responses from Europe and Asia*, hrsg. von Wilhelm Hofmeister und Patrick Rueppel, 47-68. Singapore: Konrad-Adenauer-Stiftung.

Ehrhart, Hans-Georg, Hendrik Hegemann und Martin Kahl. 2014. Security Governance in the Post-National Constellation: Concept, Practice and Critique. In: *European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence*, hrsg. von Michael Brzoska, 23-42. Baden-Baden: Nomos.

Ehrhart, Hans-Georg und Roland Kaestner. 2014. Fighting Transnational Terrorism by Modern Counterinsurgency? Lessons from Afghanistan. In: *European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence*

lence, hrsg. von Michael Brzoska, 281-297. Baden-Baden: Nomos.

Ehrhart, Hans-Georg und Kerstin Petretto. 2014. Combating Piracy off the Coast of Somalia: Can the EU Approach Work?. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 201-218. Baden-Baden: Nomos.

Ehrhart, Hans-Georg und Ursel Schlichting. 2014. Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. In: Europa von A bis Z, 13. Aufl., hrsg. von Werner Weidenfeld und Wolfgang Wolfgang Wessels, 382-389. Baden-Baden: Nomos. Nachdruck: Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Fröhlich, Christiane. 2014. Wasser – Konfliktstoff oder Kooperationsgrund? Der Fall des Nahen und Mittleren Ostens, in: Ulrich Schneckener, Arnulf von Scheliha, Andreas Lienkamp, Britta Klagge (Hrsg.). 2014. Wettstreit um Ressourcen. Konflikte um Klima, Wasser, Boden, 181-207. München: oekom.

Hegemann, Hendrik, Regina Heller, Martin Kahl, Daniela Pisoiu und Eric van Um. 2014. Studying 'Effectiveness' in International Relations: Objectives, Concepts and Applications. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 113-133. Baden-Baden: Nomos.

Heller, Regina und Martin Kahl. 2014. Managing Transnational Security Threats in Europe. Concepts, Modes and Effects of EU External Governance, In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 43-66. Baden-Baden: Nomos.

Heller, Regina, Martin Kahl und Daniela Pisoiu. 2014. A 'Coalition' of Norm-Challengers? A Comparison of Official Counter-Terror Argumentation in the US, the EU and Russia. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 92-112. Baden-Baden: Nomos.

Isabaev, Azamjon. 2014. Uzbekistan and Afghanistan – Security Challenges Post-2014. In: ISAF's Withdrawal from Afghanistan – Central Asian Perspectives on Regional Security, hrsg. von Johan Norberg und Erika Holmquist, 29-35. Stockholm: Swedish Defence Research Agency.

Johannsen, Margret. 2014. Der israelisch-palästinensische Konflikt: ohne Lösung, ohne Perspektive? Mit einem Nachtrag: Nach dem Gazakrieg. In: Umbrüche und Kontinuitäten. Von den Weltkriegen zum „permanenten Krieg“, hrsg. von Peter Strutynski, 124-142. Kassel: Jenior.

Johannsen, Margret. 2014. Squeezed between Conflicting Agendas: The EU's Support to Police Reform in the Palestinian Territories. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 219-239. Baden-Baden: Nomos.

Werkner, Ines-Jaqueline, Janet Kursawe, **Margret Johannsen**, Bruno Schoch und Marc von Boemcken. 2014. Stellungnahme der Herausgeber und Herausgeberinnen: Aktuelle Entwicklungen und Empfehlungen. In: Friedensgutachten 2014, hrsg. von Ines-Jaqueline Werkner, Janet Kursawe, Margret Johannsen, Bruno Schoch und Marc von Boemcken, 3-29. Berlin: LIT.

Übersetzung veröffentlicht unter: Werkner, Ines-Jaqueline, Janet Kursawe, **Margret Johannsen**, Bruno Schoch und Marc von Boemcken. 2014. Editors' Statement: Current Developments and Recommendations. In: Peace Report 2014, hrsg. von Ines-Jaqueline Werkner, Janet Kursawe, Margret Johannsen, Bruno Schoch und Marc von Boemcken, 3-29. Berlin: LIT.

Kreikemeyer, Anna. 2014. National Sovereignty and Eurasian Regionalism: Defensive Answers on Transnational Threats in Central Asia. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 170-183. Baden-Baden: Nomos.

Kühn, Ulrich. 2014. Applying Insights Gained from Traditional TCBMs to Cyberspace. In: Cybersecurity. Some Critical Insights and Perspectives, hrsg. von Damien D. Cheong, 51-58. Singapore: S. Rajaratnam School of International Studies.

Meier, Oliver, 2014. Dual-Use Technology Transfers and the Legitimacy of Non-Proliferation Regimes. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 321-341. Baden-Baden: Nomos.

Neuneck, Götz. 2014. Can the Use of Unmanned Systems Be Regulated?. In: The Future of Arms Control, hrsg. von Heinrich Böll Foundation in coop. with the Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH), 62-72.

Neuneck, Götz. 2014. Carl Friedrich von Weizsäcker: Nukleare Abrüstung und die Suche nach Frieden. In: Carl Friedrich von Weizsäcker: Physik-Philosophie-Friedensforschung, hrsg. von Klaus Hentschel und Dieter Hoffmann, 413-436. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.

Neuneck, Götz. 2014. Forming a New Mechanism of Arms Control: ABM as a New Challenge to the Security of Europe. In: Moscow Conference on European Security, May 23-24, 2013, Moscow, hrsg. von Anatoly Antonov, 69. Moscow: The Minister of Defense of the Russian Federation.

Neuneck, Götz. 2014. Die Neuen HighTech-Kriege? Von der Massen- zur Cyberarmee. In: Jahrbuch Innere Führung 2014. Drohnen, Roboter und Cyborgs – Der Soldat im Angesicht neuer Militärtechnologien, hrsg. von Uwe Hartmann und Claus von Rosen, 60-73. Berlin: Miles-Verlag.

Pisoiu, Daniela und Klaus Hummel. 2014. Das Konzept der „Co-Radikalisierung“ am Beispiel des Salafismus in Deutschland. In: Gefährliche Nähe. Salafismus und Dschihadismus in Deutschland, hrsg. von Klaus Hummel und Michail Logvinov, 183-198. Stuttgart: ibidem.

Pisoiu, Daniela und Nico Prucha. 2014. When Terrorists Talk Back. In: Arguing Counterterrorism: New Perspectives, hrsg. von Daniela Pisoiu, 121-140. London: Routledge.

Schiek, Sebastian. 2014. Kazakhstan: Will Conservative Modernization Succeed?. In: OSCE Yearbook 2013, hrsg. vom Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/ IFSH, 105-117. Baden-Baden: Nomos. Übersetzung veröffentlicht unter: **Schiek, Sebastian.** 2014. Kasachstan: Gelingt

die konservative Modernisierung?. In: OSZE Jahrbuch 2013, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/ IFSH, 115-128. Baden-Baden: Nomos.

Schlichting, Ursel. 2014. Preface. In: OSCE Yearbook 2013, hrsg. von Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/ IFSH, 13-17. Baden-Baden: Nomos. Übersetzung veröffentlicht unter: **Schlichting, Ursel.** 2014. Vorwort. In: OSZE Jahrbuch 2013, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/ IFSH, 13-18. Baden-Baden: Nomos.

Schmid, Johann. 2014. Das Kriegsbild im 21. Jahrhundert und seine strategischen Ableitungen für europäische Streitkräfte. In: Strategie und Sicherheit 2014. Europas Sicherheitsarchitektur im Wandel, hrsg. von Johann Frank und Walter Matyas, 415-427. Wien: Böhlau.

Schmid Johann. 2014. A Theory of War – for Security and Peace. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 134-152. Baden-Baden: Nomos.

Schneider, Patricia. 2014. Sanctioned Until Proven Innocent – Reviewing the UN and EU Smart Sanctions Regime for Blacklisted Terror Suspects. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 261-280. Baden-Baden: Nomos.

Seifert, Arne C. 2014. Political Islam in Central Asia – Opponent or Democratic Partner?. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 184-200. Baden-Baden: Nomos.

Sirseloudi, Matenia. 2014. Violent Jihadi Radicalisation in Europe and Conflicts in the Muslim World. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 298-320. Baden-Baden: Nomos.

Zellner, Wolfgang. 2014. The OSCE Network of Think Tanks and Academic Institutions: Baby Steps. In: OSCE Yearbook 2013, hrsg. vom Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/ IFSH, 269-275. Baden-Baden: Nomos. Übersetzung veröffentlicht unter: **Zellner, Wolfgang.** 2014. Das OSZE-Netzwerk von Think-Tanks und wissenschaftlichen Einrichtungen – erste Schritte. In: OSZE Jahrbuch 2013, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/ IFSH, 293-300. Baden-Baden: Nomos.

Zellner, Wolfgang. 2014. Transnational Threats and Challenges – An Emerging Key Focus of the OSCE. In: OSCE Yearbook 2013, hrsg. vom Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/ IFSH, 145-162. Baden-Baden: Nomos. Nachdruck veröffentlicht unter: **Zellner, Wolfgang.** 2014. Transnational Threats and Challenges – An Emerging Key Focus of the OSCE. In: European Peace and Security Policy: Transnational Risks of Violence, hrsg. von Michael Brzoska, 153-169. Baden-Baden: Nomos.

Zellner, Wolfgang. 2014. Der Beitrag der Europäischen Union zur Stärkung von Frieden und Sicherheit im Rahmen der Gemeinsamen Außen und Sicherheitspolitik / GASP. In: Dokumentationsband zur feierlichen Würdigung von Teilnehmern/-innen an Friedenseinsätzen am 20. Mai 2014 im Gesellschaftshaus Magdeburg, hrsg. von Sachsen-Anhalt, Ministerium für Inneres und Sport, 31-36. Magdeburg.

Arbeitspapiere und Studien:

Alwardt, Christian. 2014. Das Medium Extended Air Defence System: Ein System mit wenig Zukunft. IFAR² Fact Sheet 5, Hamburg.

Boin, Arjen, **Raphael Bossong**, Vera-Karin Brazova, Federica Di Camillo, Frédéric Coste, Han Dorussen, Magnus Ekengren, Evangelos Fanoulis, **Hendrik Hegemann**, Timo Hellenberg, Zelimir Kesetovic, Emil Kirchner, Sanneke Kuipers, Alessandro Marrone, Piotr Matczak, Elisande Nexon, Ylva Pettersson, Mark Rhinard, Visnja Samardzija, Dominika Szalankiewicz, Paola Tessari, Alessandro R. Ungaro und Pekka Visuri. 2014. Civil Security and the European Union: A Survey of European Civil Security Systems and the Role of EU in Building Shared Crisis Management Capabilities. UI Papers 2, Stockholm: Swedish Institute of International Affairs.

Borkenhagen, Franz H. U., **Hans-Georg Ehrhart**, Helmut W. Ganser, Ernst Hillebrand, Michael Hofmann, Alexander Kallweit, Anna Maria Kellner, Marius Müller-Hennig, Detlef Puhl, Sammi Sandawi, Jürgen Schnappertz und Oliver Thränert. Arbeitskreis Internationale Sicherheitspolitik 2014. Die deutsche Sicherheitspolitik braucht mehr Strategiefähigkeit. Internationale Politikanalyse, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Alamir, Melanie, Franz H. U. Borkenhagen, **Hans-Georg Ehrhart**, Helmut W. Ganser, Ernst Hillebrand, Michael Hofmann, Alexander Kallweit, Anna Maria Kellner, Marius Müller-Hennig, Detlef Puhl, Sammi Sandawi, Jürgen Schnappertz und Oliver Thränert. Arbeitskreis Internationale Sicherheitspolitik 2014. Über den Tag hinaus denken. Optionen für den Umgang mit einem zunehmend unberechenbaren Nachbarn. Internationale Politikanalyse, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Bald, Detlef, Hans-Günter Fröhling, **Jürgen Groß**, Berthold Meyer und Claus von Rosen, Hrsg. 2014. Die demokratische Gesellschaft und ihre Streitkräfte: Neue Beiträge aus der Forschungsgruppe DemoS. Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik 162, Hamburg: IFSH.

Alekseenkova, Elena, Alexandru Baltag, Ireneusz Bil, Henrik Hallgren, Hiski Haukkala, **Regina Heller**, Daniyar Kosnazarov, Hans Kundnani, Igor Lyubashenko, Florence Mardrossian, Dmytro Ostroshko, Tatiana Romanova, Eugen Schönfeld, Tornike Sharashenidze, Olga Shishkina, Dmitry Suslov, Rein Tammsaar, Sergey Utkin, Maryna Vorotnyuk und Julia Wanninger. Scenario Group EU + East 2030 2014. The EU and

the East in 2030. Four Scenarios for Relations between the EU, the Russian Federation, and the Common Neighbourhood. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Johannsen, Margret, Christian Weidlich, Felix Eikenberg, Marc Finaud, Mohamed Noman Galal, Jan Hückmann, Anat Kurz und Irene Weipert-Fenner. 2014. Conflict Mediation in the Middle East. Lessons from Egypt as a Mediator and Object of Mediation. Policy Brief for the Middle East Conference on a WMD/DVs Free Zone 36, Frankfurt/Main: HSFK.

Kropatcheva, Elena. 2014. Ukraine's EU Integration during the Presidency of Viktor Yanukovich. CEU-RUS EU-Russia Papers 16, Tartu.

Kubiak, Katarzyna. 2014. A Little-Known Success Story: Implementation of the NSS Goals in Central Europe. Policy Paper 9, Warsaw: The Polish Institute of International Affairs.

Kubiak, Katarzyna. 2014. NATO and Russia Experiences with Nuclear Transparency and Confidence-Building Measures. Background Paper for the Workshop "Non-Strategic Nuclear Weapons in Europe: Transparency and Confidence-Building Measures in Practice", SWP, Berlin, 27–28 March 2014. Working Paper FG03-WP No 02, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.

Kubiak, Katarzyna. 2014. Niemiecka debata nad nuklearnym wymiarem NATO. Biuletyn „OPINIE“ 1, Warszawa: Fundacja Aleksandra Kwaśniewskiego „Amicus Europae“.

Acton, James, Anatoliy S. Diyakov, Victor I. Esin, Steve Fetter, Dennis M. Gormley, Gregory G. Govan, Erwin Häckel, Catherine M. Kelleher, **Ulrich Kühn**, **Oliver Meier**, Eugene Miasnikov, Victor Mizin, **Götz Neuneck**, Sergey Oznobishchev, Steven Pifer, Sergei Rogov, Walter Jürgen Schmid, Walther Stützle, Greg Thielmann, Andrei Zagorski und **Wolfgang Zellner**. Deep Cuts Commission 2014. Preparing for Deep Cuts: Options for Enhancing Euro-Atlantic and International Security. First Report of the Deep Cuts Commission. Hamburg, Moskau, Washington. Russische Übersetzung erschienen unter: Acton, James, Anatoliy S. Diyakov, Victor I. Esin, Steve Fetter, Dennis M. Gormley, Gregory G. Govan, Erwin Häckel, Catherine M. Kelleher, **Ulrich Kühn**, **Oliver Meier**, Eugene Miasnikov, Victor Mizin, **Götz Neuneck**, Sergey Oznobishchev, Steven Pifer, Sergei Rogov, Walter Jürgen Schmid, Walther Stützle, Greg Thielmann, Andrei Zagorski und **Wolfgang Zellner**. Deep Cuts Commission 2014. Подготовка к процессу глубоких сокращений ядерного оружия: Варианты укрепления Евроатлантической и международной безопасности. Первый доклад Комиссии по проблемам глубокого сокращения ядерного оружия. Hamburg, Moskau, Washington.

Fournier, Vincent C. und **Ulrich Kühn**. 2014. Russia's Nuclear Posture: Modernization and the State of Arms Control. Deep Cuts Issue Brief 1, Hamburg.

Meier, Oliver und Iris Hunger. 2014. Between Control and Cooperation: Dual-Use, Technology Transfers and the Non-Proliferation of Weapons of Mass Destruction. DSF Forschung 37, Osnabrück: Deutsche Stiftung Friedensforschung.

Ahmed, Reem und **Daniela Pisoiu**. 2014. Foreign fighters: An overview of existing research and a comparative study of British and German foreign fighters. ZEUS Working Paper 8, Hamburg: IFSH.

Rosen, Claus von, Hrsg. 2014. Frieden in Baudissins Werk und Wirken: Wolf Graf von Baudissin zum 20. Todestag (geboren am 8. Mai 1907 in Trier – gestorben am 5. Juni 1993 in Hamburg). Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik 161, Hamburg: IFSH.

Seifert, Arne C.. 2014. Политический ислам в Центральной Азии – противник или демократический партнер?. CORE, рабочий документ 25, Hamburg: Centre for OSCE Research. (Übersetzung von Der politische Islam in Zentralasien. 2012. CORE Working Paper 25. Hamburg: CORE).

Wankmüller, Susanna. 2014. US-Ausgaben für Raketenabwehr im Haushaltsjahr 2014. Obamas Budget-Politik in der Raketenabwehr. IFAR² Fact Sheet 4, Hamburg: IFSH.

Wegmann, Fabian. 2014. Autonomie unbemannter Waffensysteme. Das CCW-Expertentreffen zum Thema „lethal autonomous weapons systems“ und der gegenwärtige Stand der Technik. IFAR² Working Paper 19, Hamburg: IFSH.

Zellner, Wolfgang, Frank Evers, Gerald Aherne, Ian Anthony, Jos Boonstra, Pal Dunay, Arjan Dyrnishi, Azad Garibov, Salpi H. Ghazarian, Tobias von Gienanth, Samuel Goda, Volker Jacoby, Kornely Kakachia, Hakan Karaaslan, Marko Milosevic, Kari Möttölä, Maria Radziejowska, Sergey Rastoltsev, Philip Remler, Raimonds Rublovskis, Nicolás Salmerón, Barend ter Haar, Oleksandr Tytarchuk and Maria Usacheva. 2014. The Future of OSCE Field Operations (Options). Vienna.

Zellner, Wolfgang, Hüseyin Bağcı, Alejandro Barón, Jos Boonstra, Thanos Dokos, Arjan Dyrnishi, **Frank Evers**, David J. Galbreath, Damba Ganbat, Samuel Goda, Barend ter Haar, Shairbek Juraev, Kornely Kakachia, Hakan Karaaslan, Elisa Lledó, Eva Maas, Kari Möttölä, Maria Radziejowska, Philip Remler, Johanna Richter, Raimonds Rublovskis, Nicolás Salmerón, Hans-Joachim Schmidt, Sonja Stojanovic Gajic, Oleksandr Tytarchuk and Andrei Zagorski. 2014. Threat Perceptions in the OSCE Area. Vienna.

Andere Veröffentlichungen:

Brzoska, Michael. 2014. Debating the future of the German arms industry, again. In: Economists on Conflict Blog, 7 November 2014. <http://www.sipri.org/media/blogs/eps-blog/debating-the-future-of-the-german-arms-industry-again>

Brzoska, Michael. 2014. Evaluation and Funding in Peace Research. In: Challenges of Peace Research. SwissPeace Working Paper 7/2014, hrsg. von Laurent Goetschel und Sandra Pfluger, 49–54. Basel: SwissPeace.

- Brzoska, Michael.** 2014. Heated debates but no consensus on climate change and violent conflict. In: *Economists on Conflict Blog*, 24 June 2014. <http://www.sipri.org/media/blogs/eps-blog/heated-debates-but-no-consensus-on-climate-change-and-violent-conflict>.
- Brzoska, Michael.** 2014. Laudatio. In: Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2014 an Rubem César Fernandes am 24. Juli 2014. *Schriften des Hessischen Landtags 24*, hrsg. von Norbert Kartmann, 14-23. Wiesbaden: Hessischer Landtag.
- Brzoska, Michael.** 2014. The Power and Consequences of International Sanctions. In: *E-international relations*, 19 May 2014. <http://www.e-ir.info/2014/05/19/the-power-and-consequences-of-international-sanctions/>.
- Brzoska, Michael.** 2014. Wie gefährlich sind bewaffnete Drohnen für den liberalen Frieden?. In: *Jahresbericht 2013*, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 28-34. Hamburg: IFSH. Englische Fassung unter: **Brzoska, Michael.** 2014. How dangerous are armed drones for liberal peace?. In: *Annual Report 2013*, hrsg. von Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH), 12-17. http://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/jahr-buch/anrep2013_final.pdf.
- Ehrhart, Hans-Georg.** 2014. Ist Präsident Putin auf dem „Kriegspfad“? Eine liberale Interpretation in Anlehnung an Steven Pinker. *Aktuelle Stellungnahme*, 23.4.2014. <http://ifsh.de/news/details/of/news-621/>.
- Ehrhart, Hans-Georg. 2014. Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine: was tun?. *Aktuelle Stellungnahme*, 25.8.2014. <http://ifsh.de/news/details/of/news-677/>
- Ehrhart, Hans-Georg.** 2014. Gegen alle Regeln. In: *taz* vom 30./31. August 2014, 4.
- Heller, Regina** 2014. Annäherung in der Sackgasse. Russland und der Westen zehn Jahre nach der Ost-erweiterung. In: *Reader Sicherheitspolitik*, August 2014. <http://kurzlink.de/eKbBsuqYh>.
- Heller, Regina.** 2014. Nordkaukasus. In: *Innerstaatliche Konflikte. Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung*. <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54672/nordkaukasus>.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)**, Hrsg.. 2014. *Jahresbericht 2013*. Hamburg. Englische Fassung unter: **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *Annual Report 2013 (short version)*. Hamburg.
- Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *CORE News Spring 2014*. Hamburg.
- Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *CORE News Autumn 2014*. Hamburg.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *IFSH-aktuell 106*. August 2014-Okttober 2014. Hamburg: IFSH. Englische Fassung unter: **Institute for**
- Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH)**, Hrsg.. 2014. *IFSH news 106*. August - Oktober 2014. http://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/IFSH_News_106_-_August-Oktober_2014.pdf.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *IFSH aktuell 105*. April 2014-Juli 2014. Hamburg. Englische Fassung unter: **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *IFSH news 105*. April - July 2014. http://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/IFSH_news_105___July_2014_.pdf.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *IFSH aktuell 104*. April 2014-Mai 2014. Hamburg. Englische Fassung unter: **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *IFSH news 104*. April - May 2014. http://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/IFSH_news1_104___April-May_2014_.pdf.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *IFSH aktuell 103*. Februar 2014-März 2014. Hamburg. Englische Fassung unter: **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *IFSH news 103*. February - March 2014. http://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/IFSH_news_103___February-March_2014_.pdf.
- Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *IFSH news 102*. December 2013 - January 2014. Hamburg. Englische Fassung unter: **Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)**, Hrsg. 2014. *IFSH-aktuell 102*. Dezember 2013 - Januar 2014. http://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/ifsh_news_102___December_2013_-January_2014_-1.pdf.
- Johannsen, Margret.** 2014. Nahost. In: *Innerstaatliche Konflikte. Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung*. Februar 2014, aktualisierte Fassung veröffentlicht im Dezember 2014. <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54655/nahost>.
- Kühn, Ulrich.** 2014. Netzhysterie in der Ukraine-Krise. In: *Politik-digital.de*. <http://politik-digital.de/netzhysterie-in-der-ukraine-krise/>.
- Kühn, Ulrich.** 2014. The Relevance of Nuclear and Conventional Arms Control to European Security Today. In: *European Leadership Network*. http://www.europeanleadershipnetwork.org/the-relevance-of-nuclear-and-conventional-arms-control-to-european-security-today-by-ulrich-kuhn_1425.html.
- Mutz, Reinhard.** 2014. Ersttäter Putin – Ein Vierteljahrhundert hat Moskau das Völkerrecht geachtet, aber das rechtfertigt nicht die Annexion der Krim, in: *Frankfurter Rundschau* vom 23. April 2014, S. 10.
- Mutz, Reinhard.** 2014. Ohne Assad keinen Frieden für Syrien – Wenn ein Waffenstillstand das Ziel ist, muss auch mit einem Diktator verhandelt werden. In:

- Politisches Feuilleton (Deutschlandradio Kultur) vom 10. November 2014. http://www.deutschlandradiokultur.de/konfliktloesung-ohne-assad-keinen-frieden-fuer-syrien.1005.de.html?dram:article_id=302678.
- Mutz, Reinhard.** 2014. Parlamentsrecht auf dem Prüfstand – Weniger Mitsprache bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr? in: Streitkräfte und Strategien (NDR Info) vom 19. April 2014. http://www.ndr.de/info/sendungen/streitkraefte_und_strategien/streitkraefte-sendemanuskript463.pdf
- Mutz, Reinhard.** 2014. Stephan Bierling, Vormacht wider Willen – Deutsche Außenpolitik von der Wiedervereinigung bis zur Gegenwart, München 2014. Rezensiert in: Lesart – das Politische Buchmagazin (Deutschlandradio Kultur) vom 4. Oktober 2014. http://www.deutschlandradiokultur.de/aussen-politik-seit-1990-deutschland-macht-sich-kleiner-als.1270.de.html?dram:article_id=299335.
- Mutz, Reinhard.** 2014. Stephan Geier, Schwelgenmacht – Bonns heimliche Atomdiplomatie von Adenauer bis Schmidt, Paderborn 2013, rezensiert in: Lesart – das Politische Buchmagazin (Deutschlandradio Kultur) vom 12. Januar 2014. http://www.deutschlandradiokultur.de/nukleardiplomatie-finger-am-abzug.1270.de.html?dram:article_id=274330.
- Mutz, Reinhard.** 2014. Vorsicht, Funkenflug! Was Putins von Jelzins Russland unterscheidet, in: Politisches Feuilleton (Deutschlandradio Kultur) vom 7. März 2014. http://www.deutschlandradio-kultur.de/aussenpolitik-vorsicht-funkenflug.1005.de.html?dram:article_id=279340.
- Mutz, Reinhard.** 2014. Ein Wort zur Verantwortung, Herr Bundespräsident! Wie Joachim Gauck für eine robuste deutsche Außenpolitik wirbt, in: Politisches Feuilleton (Deutschlandradio Kultur) vom 15. Juli 2014. http://www.deutschlandradiokultur.de/rolle-der-bundeswehr-ein-wort-zur-verantwortung-herr.1005.de.html?dram:article_id=291772.
- Neuneck, Götz und Ulrich Kühn.** 2014. Angebote statt Eskalation. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23. September 2014, S. 8.
- Runge, Ute.** 2014. Neuerscheinungen. In: S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace 32 (1): 69-70.
- Runge, Ute.** 2014. Neuerscheinungen. In: S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace 32 (2): 146-147.
- Runge, Ute.** 2014. Neuerscheinungen. In: S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace 32 (3): 228-229.
- Runge, Ute.** 2014. Neuerscheinungen. In: S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace 32 (4): 274-275.
- Runge, Ute.** 2014. Literaturauswahl zur OSZE 2012/2013. In: OSZE Jahrbuch 2013, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), 367-381. Baden-Baden: Nomos Verlag. Englische Fassung unter: **Runge, Ute.** 2014. OSCE Selected Bibliography 2012/2013. In: OSCE Yearbook 2013, hrsg. von Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH), 339-353. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Schiek, Sebastian.** 2014. Das zivilisatorische Hexagon und Rechtsstaatlichkeit außerhalb Europas. In: Jahresbericht 2013, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), 28-34. Hamburg. Englische Fassung unter: **Schiek, Sebastian.** 2014. The civilisational hexagon and rule of law outside of Europe. In: Annual Report 2013, hrsg. vom Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH), 27-31. http://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/jahr-buch/anrep2013_final.pdf.
- Schneider, Patricia.** 2014. Book review of Hannah Tonkin, State Control over Private Military and Security Companies in Armed Conflict. In: St Antony's International Review (STAIR), 9 (2): 145-148.
- Zellner, Wolfgang.** 2014. Theorien stabilen Friedens: Das Konzept von Sicherheitsgemeinschaften im Lichte von Ansätzen zu neuen Mächten. In: Jahresbericht 2013, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), 38-43. Hamburg. Englische Fassung unter: **Zellner, Wolfgang.** 2014. Theories of stable peace: The concept of a security community in light of the approaches to new powers. In: Annual Report 2013, hrsg. von Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH), 20-24. http://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/jahrbuch/anrep2013_final.pdf.

9.3 Statistische Daten

9.3.1 Anzahl der Forschungsprojekte

2010 – 2014 gemäß genehmigtem Forschungsplan

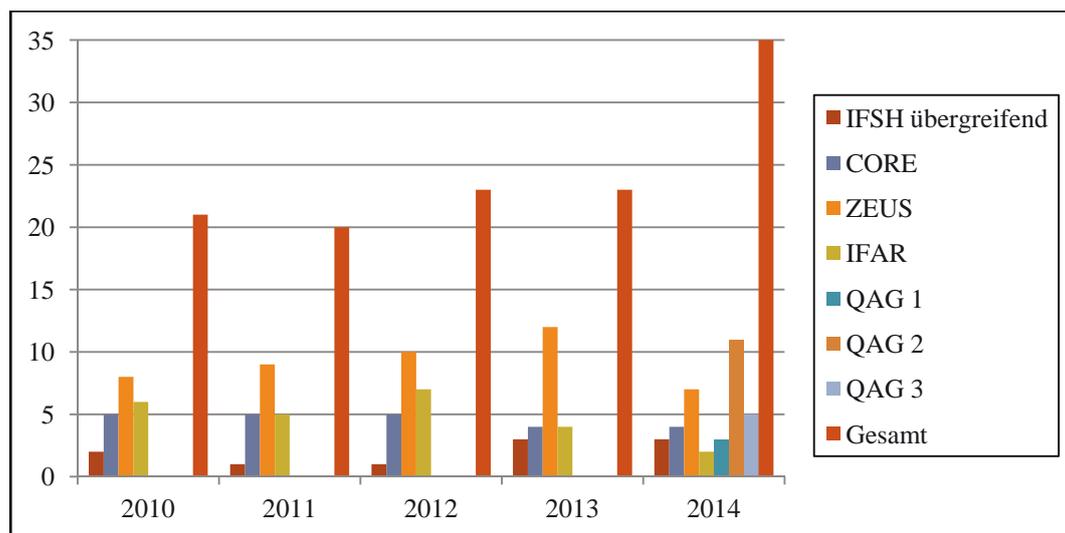
	2010	Davon extern finanziert	2011	Davon extern finanziert	2012	Davon extern finanziert	2013	Davon extern finanziert	2014	Davon extern finanziert
IFSH übergreifend	2	2	1	1	1	1	3	2	3	2
CORE	5	0	5	1	5	1	4	4	4	4**
ZEUS	8	4	9	6**	10	6**	12	8*	7	6*
IFAR²	6	3	5	4***	7	4***	4	4	2	1
QAG 1									3	0
QAG 2									11	8**
QAG 3									5	3
Gesamt	21	9	20	12	23	12	23	16	35	24

* 1 davon IFSH teilfinanziert

** 3 davon IFSH teilfinanziert

*** 2 davon IFSH teilfinanziert

**** 6 davon IFSH teilfinanziert



9.3.2 Nachwuchs-, Beratungs- und kleinere Projekte

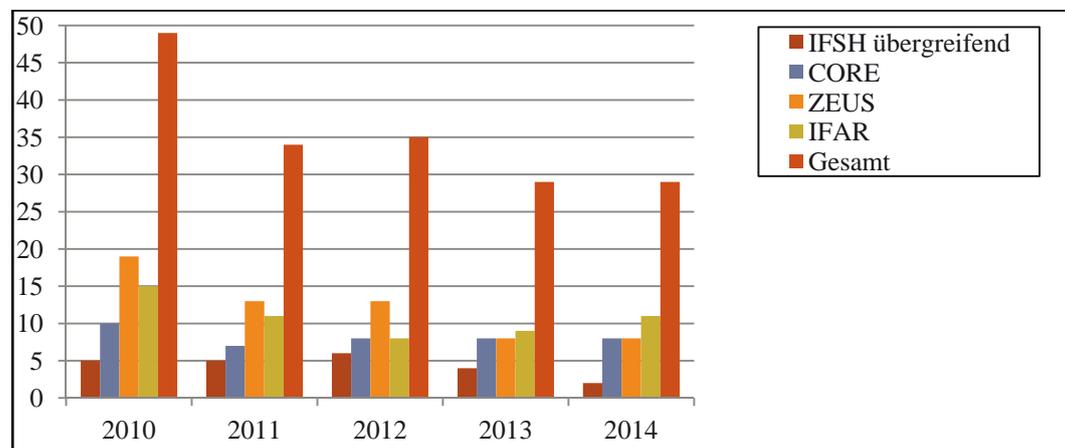
	2010	Davon extern finanziert	2011	Davon extern finanziert	2012	Davon extern finanziert	2013	Davon extern finanziert	2014	Davon extern finanziert
IFSH übergreifend	5	2	5	2	6	1	4	1 ³	2	1 ³
CORE	10	7 ²	7	6 ¹	8	7 ¹	8	7	8	8 ³
ZEUS	19	13 ²	13	13 ²	13	12 ²	8	4 ⁴	8	5 ³
IFAR²	15	5 ⁴	11	3	8	4	9	5 ⁴	11	5 ⁴
Gesamt	49	27	34	24	35	24	29	17	29	19

¹ 5 davon IFSH teilfinanziert.

² 3 davon IFSH teilfinanziert.

³ 1 davon IFSH teilfinanziert.

⁴ 2 davon IFSH teilfinanziert.



9.3.3 Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Personen (Vollzeitäquivalente in Klammern), Stand jeweils zum Jahresende

	2010	Davon extern finanziert	2011	Davon extern finanziert	2012	Davon extern finanziert	2013	Davon extern finanziert	2014	Davon extern finanziert
IFSH übergreifend	1	–	1	–	1	–	2	1	2 (2)	1
CORE	6	3 ¹	6	3 ¹	7	4 ²	7	2	6 (4,98)	3 ²
ZEUS	11	7 ¹	10	6	10	6 ¹	11	6 ²	11 (7,39)	6 ⁵
IFAR²	5	4 ¹	6	4 ¹	7	3 ¹	8	4 ²	5 (2,82)	3 ²
Gesamt	23 (18,95)	14	23 (19,12)	13	25 (18,23)	13	28 (17,69)	13	24 (17,19)	13
Davon Frauen	12	6	13	8	12	6	13	6	12	7

	2010	Davon extern finanziert	2011	Davon extern finanziert	2012	Davon extern finanziert	2013	Davon extern finanziert	2014	Davon extern finanziert
Nachrichtlich: Anzahl der Promovierenden	22	20	21	20	18 ³	16	15 ⁴	13	6 ⁶	
Davon Frauen	12		9		8		8			

¹ 1 davon IFSH teilfinanziert.

² 2 davon IFSH teilfinanziert

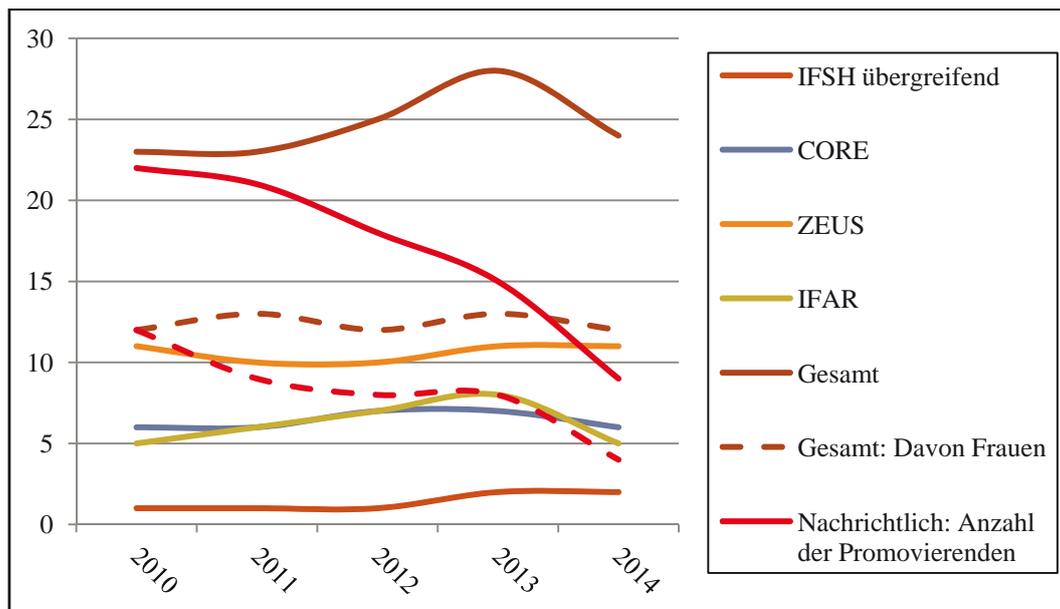
³ Hinzu kommen neun externe Promovierende, die am Doktorandenseminar teilnehmen, aber nicht unter das Betreuungsprogramm fallen.

⁴ Hinzu kommen zehn externe Promovierende, die am Doktorandenseminar teilnehmen, aber nicht unter das Betreuungsprogramm fallen.

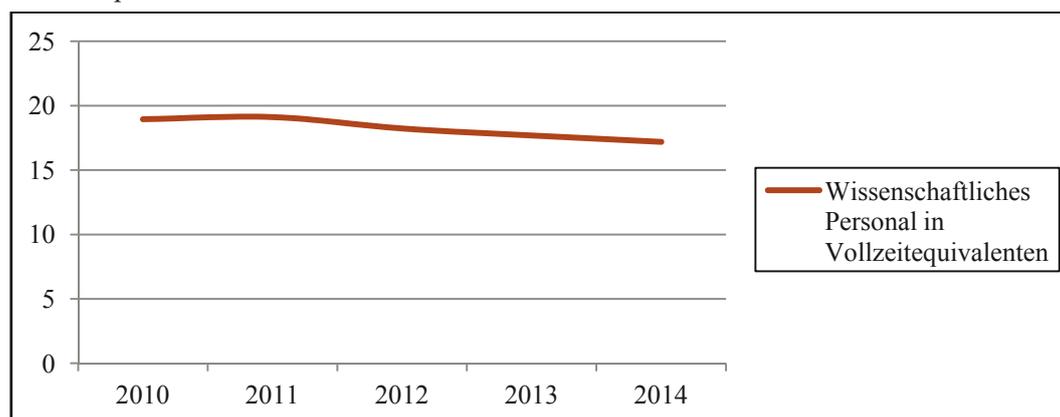
⁵ 3 davon IFSH teilfinanziert

⁶ Hinzu kommen zwölf externe Promovierende, die am Doktorandenseminar teilnehmen, aber nicht unter das Betreuungsprogramm fallen.

Personen



Vollzeitäquivalente



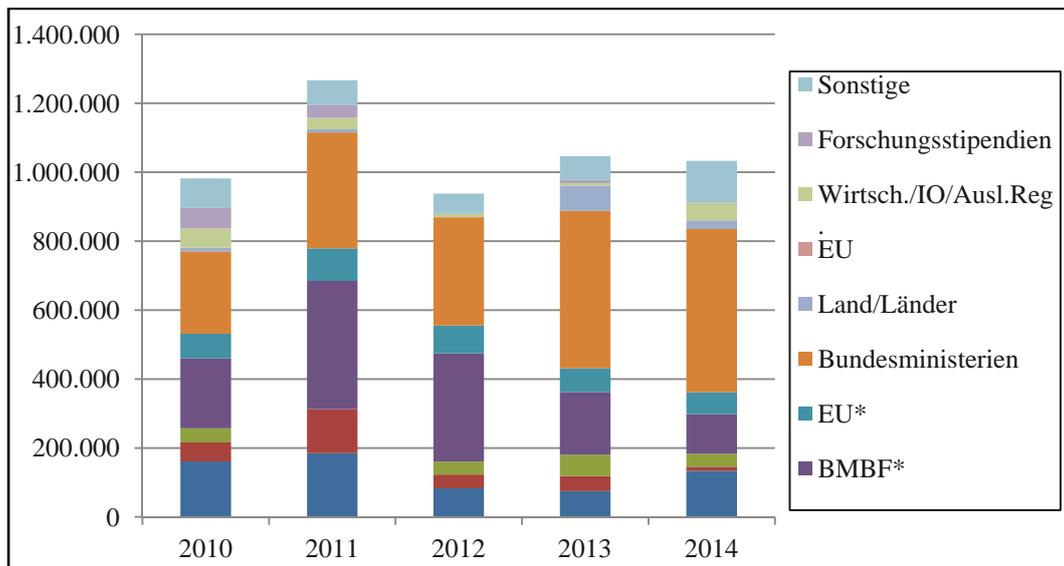
9.3.4 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler

Anzahl Personen, kumuliert über die jeweiligen Jahre

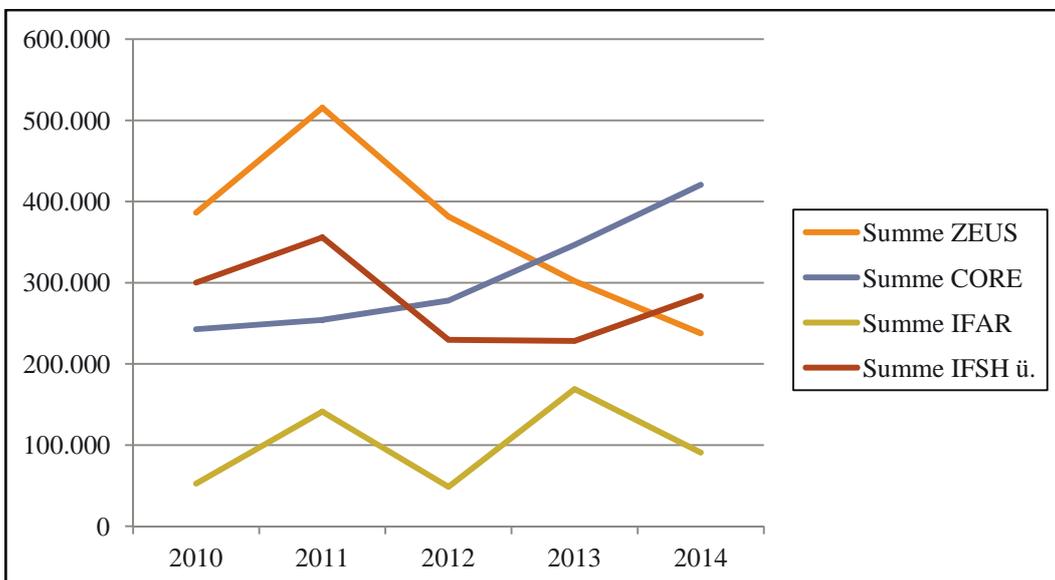
	2010	2011	2012	2013	2014
IFSH übergreifend	2	1	1	1	2
CORE	2	1	1	4	3
ZEUS	5	3	3	1	-
IFAR²	1	2	-	-	1
Gesamt	10	7	5	6	6
Davon Frauen	2	3	2	3	2

9.3.5 Drittmittelausgaben und Drittmittelzusagen

Drittmittelausgaben: IFSH Gesamt



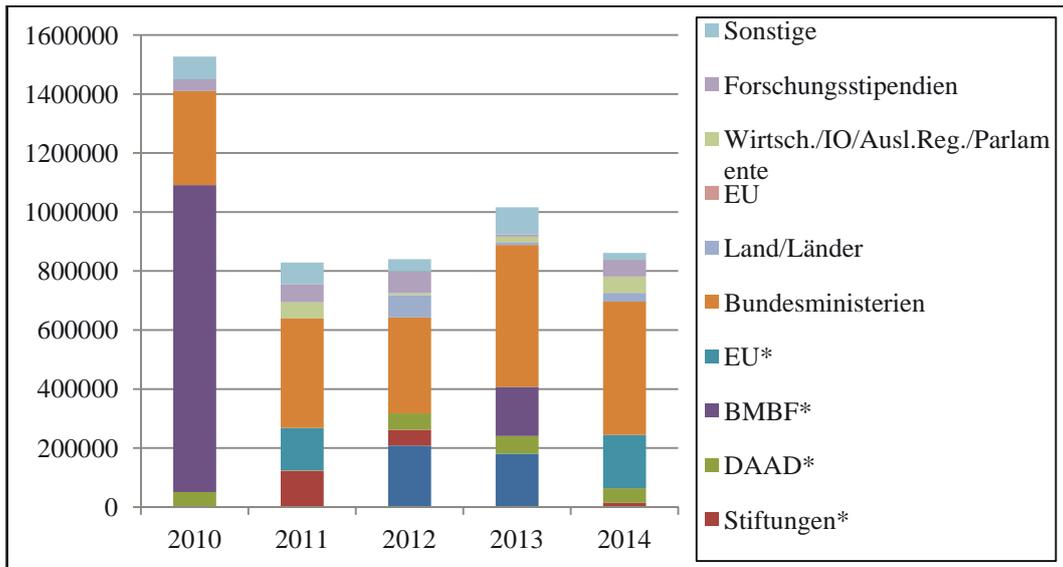
Drittmittelausgaben: Summen der Arbeitsbereiche



b) Vom IFSH in den Jahren 2010 – 2014 eingeworbene Drittmittel (in Euro)

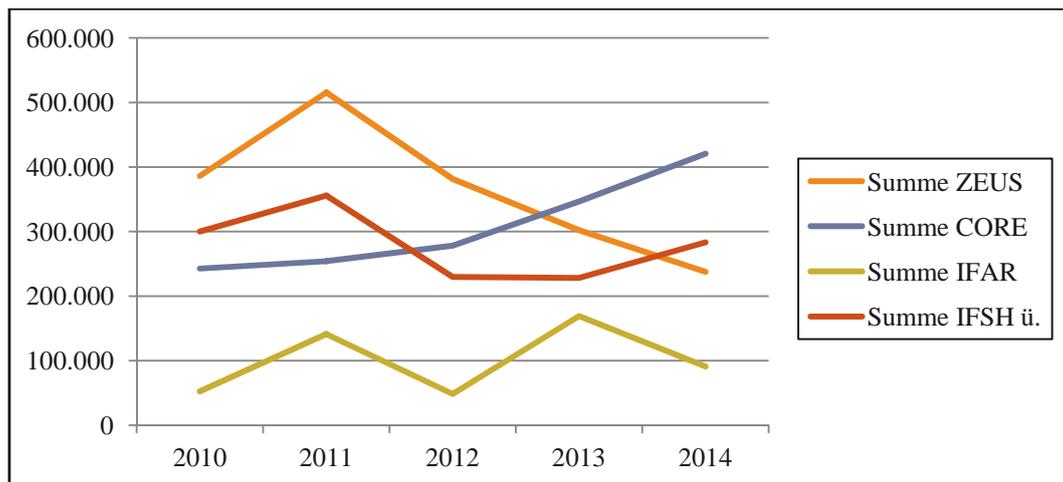
Arbeitsbereich	Geber		2010	2011	2012	2013	2014
ZEUS	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG				180.400	
		Stiftungen		24.800	11.070		
		DAAD	50.734	1.649		16.590	
		BMBF	1.040.750			167.175	
		EU		143.765			180.523
	Bundesministerien						
	Land/Länder				20.000		
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.			10.000			
	Forschungsstipendien		15.622	24.000	16.500		
Sonstige		9.900	53.000	8.833	46.010	4.896	
Summe ZEUS			1.117.006	257.214	56.403	410.175	185.419
CORE	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG					
		Stiftungen		24.890			13.700
		DAAD			56.110	43.451	43.844
		BMBF					
		EU					
	Bundesministerien		239.572	225.739	248.012	280.962	326.377
	Land/Länder				43.000		
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.			14.666		17.949	55.480
	Forschungsstipendien		24.700	12.000	36.720		
Sonstige							
Summe CORE			264.272	277.295	383.842	342.362	439.401
IFAR²	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG					
		Stiftungen		47.988,5	42.385		
		DAAD					
		BMBF					
		EU					
	Bundesministerien		41.585	75.000		122.662	86.901
	Land/Länder				9.800		30.000
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.			30.888	6.392		
	Forschungsstipendien				12.460		
Sonstige		88.621	1.290		46.010		
Summe IFAR²			130.206	155.166,50	71.037	168.672	116.901
IFSH übergreifend	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG			208.200		
		Stiftungen		25.000			
		DAAD					6.162
		BMBF					
		EU					
	Bundesministerien		37.500	70.000	77.200	77.000	38.580
	Land/Länder				2.800	10.000	
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.						
	Forschungsstipendien			25.250	8.000	8.000	56.400
Sonstige		6.000	22.000	33.000		33.010	
Summe IFSH ü.			43.500	142.250	329.200	95.000	134.152
IFSH gesamt	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG			208.200	180.400	
		Stiftungen		122.678,50	53.455		13.700
		DAAD	50.734	1.649	56.110	60.041	50.006
		BMBF	1.040.750			167.175	
		EU		143.765			180.523
	Bundesministerien		318.657	370.739	325.212	480.824	451.858
	Land/Länder				75.600	10.000	30.000
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.			55.554	6.392	17.949	55.480
	Forschungsstipendien		40.322	61.250	73.680	8.000	56.400
Sonstige		76.589	73.290	41.833	92.020	37.906	
Summe IFSH			1.554.984	828.925,50	840.482	1.016.409	875.873

Drittmittelwerbungen: IFSH Gesamt

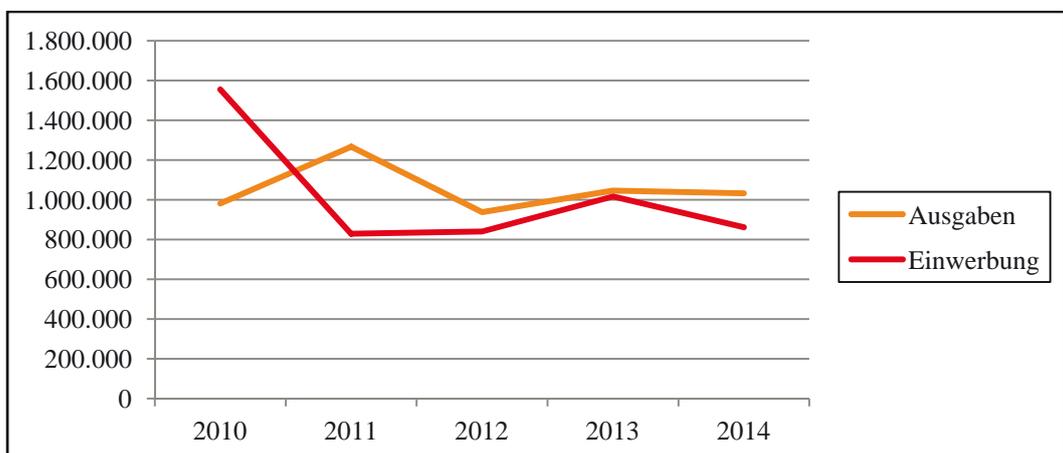


* Wissenschaftsgesteuerte Drittmittelzuweisungen

Drittmittelwerbungen: Summen der Arbeitsbereiche



Drittmittelwerbungen: Entwicklung Drittmittel



9.3.6 Drittmittel pro wiss. Mitarbeiter/in nach Abteilungen (in Vollzeitäquivalenten aus FHH-Grundfinanzierung)

a) Einwerbungen (in Euro)

Jahr	ZEUS	CORE	IFAR ²	IFSH übergr.	Durchschnitt IFSH
2010	273.575	82.585	76.322	43.500	155.670
2011	66.378	97.984	65.196	142.250	82.194
2012	14.589	80.809	39.465	329.200	73.623
2013	98.505	123.374	74.142	95.000	99.492
2014	45.445	146.467	59.643	134.152	83.099

b) Ausgaben (in Euro)

Jahr	ZEUS	CORE	IFAR ²	IFSH übergr.	Durchschnitt IFSH
2010	94.602	75.843	30.805	300.140	98.270
2011	133.041	89.814	59.334	355.836	125.608
2012	98.699	58.544	26.923	229.613	82.142
2013	72.553	124.915	74.359	228.207	102.421
2014	51.888	140.236	46.386	283.509	98.360

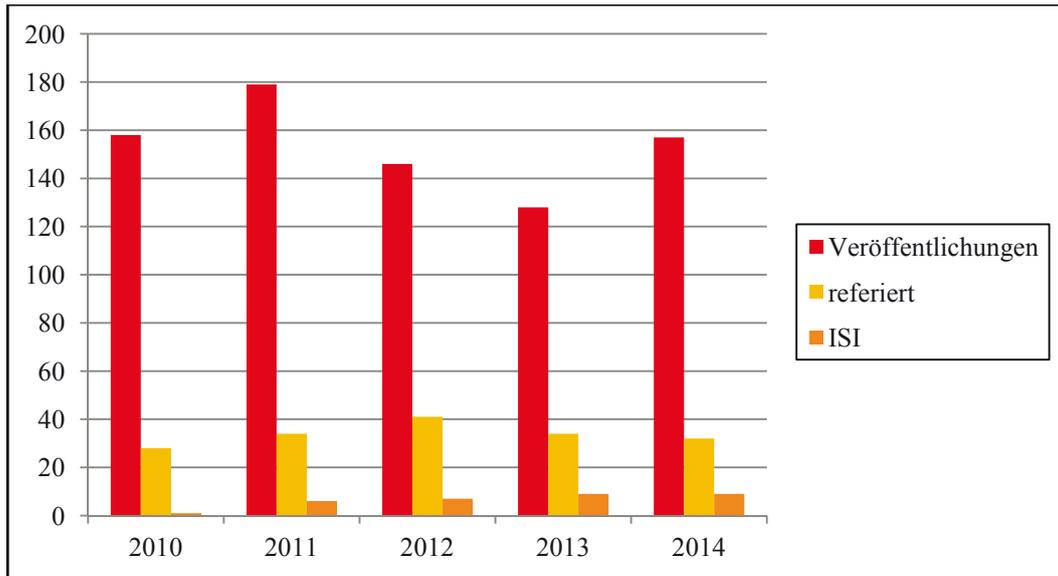
9.3.7 Publikationen

	2010	Davon referiert	2011	Davon referiert	2012	Davon referiert	2013	Davon referiert	2014	Davon referiert
Bücher	13	4	10	3	7	4	11	4	12	5
Buchbeiträge	65	13	83	15	42	13	41	13	43	6
Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften	29	11	28	8	39	18	26	20	43	22
Davon in ISI Zeitschriften⁷	1	1	6	6	7	7	9	9	9	9
Arbeitspapiere/Studien	16	-	27	1	18	-	5	1	21	0
Andere	35	-	49	7	40	6	45	0	38	0
Gesamt	158	28	179	34	146	41	128	34	157	33
Davon auf Deutsch	79	13	121	13	69	5	75	6	76	8
Publikationen pro wissenschaftlich Beschäftigter/-Beschäftigtem⁸	8,33	1,47	8,92	1,69	5,32	2,13	7,23	1,92	9,13	1,91

⁷ Zeitschriften, die in der ISI World of Knowledge-Liste aufgeführt sind.

⁸ In Vollzeitäquivalenten.

Entwicklung Publikationen



9.3.8 Publikationen nach Arbeitsbereichen 2010-2014

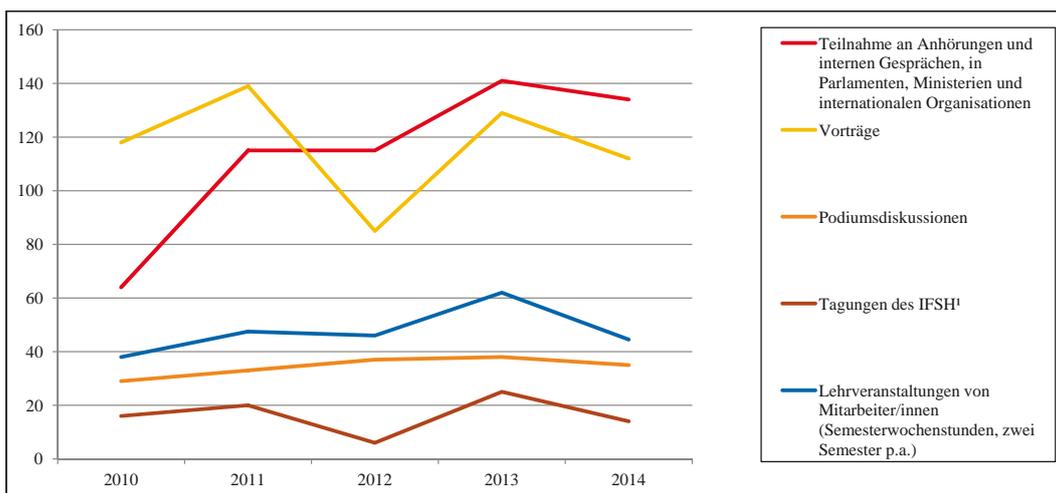
	2010	Davon referiert	2011	Davon referiert	2012	Davon referiert	2013	Davon referiert	2014	Davon referiert
IFSH übergreifend	27	4	61	3,5	18,8	6	32,5	5,5	44*	5
Davon auf Deutsch	18	1	42	-	8,3	1	28	1	29	0
Publikationen pro wissenschaftlich Beschäftigter/Beschäftigtem/*	27	4	61	3,5	18,8	6	17,75	3	22	2,5
									(9,5)	(1)
CORE	48	9	37	4	18,3	5	13	5	24,75	4
Davon auf Deutsch	19	3	22	1	4,3	1	3	-	7	1
Publikationen pro wissenschaftlich Beschäftigter/Beschäftigtem/*	10,66	2	7,59	0,82	3,57	0,97	2,78	1,07	4,97	0,8
ZEUS	56	12	60	23,5	37	11	56	24	61,5	20
Davon auf Deutsch	36	7	42	10	13	3	33	6	29	5
Publikationen pro wissenschaftlich Beschäftigter/Beschäftigtem/*	7,59	1,62	6,34	2,48	4,48	1,34	7,5	3,21	8,3	2,7
IFAR²	27	3	21	3	22,8	3	26,5	3,5	25,75	4
Davon auf Deutsch	11	2	14	2	5	1	9	-	13	2
Publikationen pro wissenschaftlich Beschäftigter/Beschäftigtem/*	8,43	0,62	4,44	0,63	5,9	0,77	7,1	0,93	9,1	1,4

* in Vollzeitäquivalenten

9.3.9 Weitere Indikatoren der Forschungsarbeit 2014

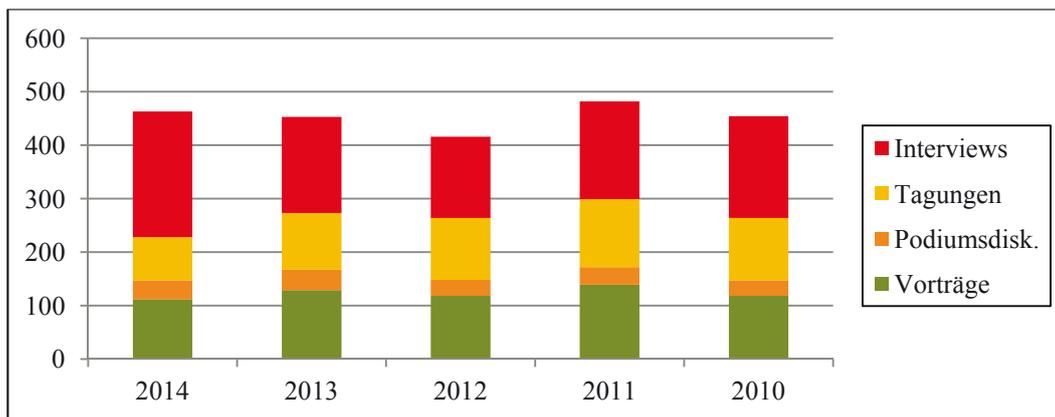
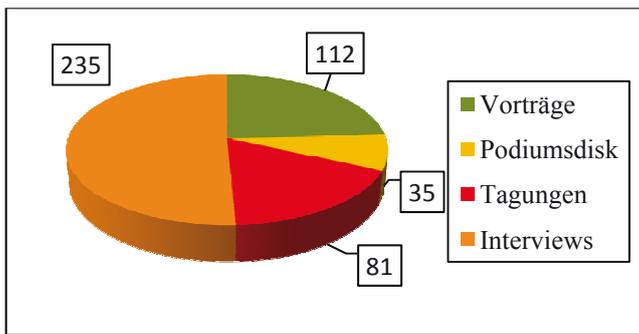
	2010	2011	2012	2013	2014
Teilnahme an Anhörungen in Parlamenten	15	19	5	13	4
Teilnahme an internen Gesprächen in Ministerien	49	65	45	48	41
Teilnahme an internen Gesprächen in ausl. Ministerien, Parlamenten, internationalen Organisationen		31	65	80	89
Vorträge	118	139	85	129	112
Podiumsdiskussionen	29	33	37	38	35
Tagungen des IFSH ¹	16	20	6	25	14
Lehrveranstaltungen von Mitarbeiter/innen (Semesterwochenstunden, 2 Semester p.a.)	38	47,5	46	62	44,5
Abgeschlossene Promotionen	2	2	1	3	4
Abgeschlossene Master-/ Magister-/ Diplomarbeiten*	28	23	25	23	24

¹ Vom IFSH organisierte oder mit Partner(n) gemeinsam organisierte Workshops und Konferenzen



9.3.10 Öffentlichkeitsarbeit

Themen	Vorträge	Podiumsdisk	Tagungen	Interviews	Gesamt
Aktuelle sicherheitspolitische Fragen (hier auch Terrorismus)	81	15	52	133	281
Abrüstung/KRST	4	2	7	18	31
Europ. Sicherheit	6	2	4	17	29
OSZE	8	5	9	7	29
Regionale Konflikte	6	8	7	38	59
Friedensforschung (auch IFSH)	2	2	1	9	14
Sonstiges	5	1	1	13	20
Gesamt	112	35	81	235	463



9.3.11 Öffentlichkeitsarbeit im Vergleich 2010-2014

Jahr	Vorträge	Podiumsdisk.	Tagungen	Interviews
2010	118	29	117	190
2011	139	33	127	183
2012	118	30	116	152
2013	129	38	106	180
2014	112	35	81	235

Impressum

Das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) besteht seit Juni 1971 und ist eine unabhängige Einrichtung in Form einer Stiftung des Bürgerlichen Rechts. Laut Satzung ist es Zweck der Institutsarbeit, „sich im Rahmen der Friedensforschung speziell mit sicherheitspolitischen Problemen zu befassen und dabei die Kriterien von freier Forschung und Lehre, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Publizierung der Forschungsergebnisse zu erfüllen“. Darüber hinaus erstellt Institut einen Jahresbericht.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des IFSH.

Bestellungen können nur in begrenztem Umfang angenommen werden. Anfragen bitte an:

Institut für Friedensforschung
und Sicherheitspolitik
an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83
20144 Hamburg
Fax 040 866 36 15
Redaktion: Susanne Bund

ISSN 0936-0026